Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreis: Für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 273. Breslau, Freitag, den 22. November 1912. 23. Jahrgang.

Die Leidensgeschichte eines Kleinbauern.

Wie die Sozialdemokraten für die kleinen Besitzer eintreten.

Vor den Wahlen und bei sonstigen Anlässen werden hunderttausende Flugblätter ins Land geschickt, die den kleinen Landwirt über die Ziele der bösen Sozialdemokratie „aufklären“ sollen. Da werden die haarsträubendsten Geschichten mit der größten Unverfrorenheit berichtet. Der Hauptkampf aber bleibt immer die Behauptung: die Sozialdemokraten wollen den kleinen Landwirt sein Bißchen Eigentum wegnehmen. Nicht nur Flugblätter, sondern auch konservative Zeitungen bringen so oft wie möglich diese Erzählung und ergehen sich dabei in allerhand Betrachtungen, wie traurig es dann den armen kleinen Besitzern gehen würde; nichts dürften sie behalten. Daß sie aber in der sozialistischen Gesellschaft Not leiden müßten, wie vielleicht heute, das erzählen die konservativen Zeitungs- und Flugblattschreiber nicht. So dreist wagen sie doch nicht zu lügen.

Nun sollte man meinen, daß gerade diesen Leuten recht viel daran gelegen ist, dem kleinen Eigentümer in seinem Besitz zu erhalten. Sie reden und schreiben ja recht viel davon, denken und handeln aber ganz anders, und schämen sich garnicht, einen ehrlichen, rechtschaffenen und fleißigen Mann mit allen Mitteln von seinem Acker zu drängen, wenn er einmal nicht so will, wie die Herren wollen.

* * *

Da wohnt in Wolfsdorf bei Neumarkt der Stellenbesitzer Traugott Seeliger. Fleißig bearbeitete er sein Stückchen Land, um seiner Familie, sechs unmündigen Kindern, das tägliche Brot zu schaffen. Seine Frau war gestorben, und so lasteten alle Sorgen für Wirtschaft und Familie auf ihm. Da konnte es denn nicht ausbleiben, daß die Wirtschaft trotz aller Mühe, die er sich gab, nicht vorwärts kam. Kaum, daß es ihm möglich war, die Zinsen regelmäßig zu decken. Doch schlug er sich, so gut es ging, durch, und es wäre sicher immer gegangen, wenn nicht etwas dazwischen getreten wäre, das alle Hoffnungen zuschanden machte.

Seeliger ist ein aufgeklärter Mann, der auch in politischen Fragen verständig denkt und sein Wissen möglichst zu erweitern sucht. Darum hatte er auch nichts dagegen, daß die Sozialdemokratie vor der Reichstagswahl sein Grundstück zu einigen Versammlungen benutzten. Damals war er noch kein Sozialdemokrat, aber der verständigen Ansicht, daß man auch diese Leute hören muß, wenn man sie verstehen will.

Das durfte er aber nicht tun. Die angesehenen Grundbesitzer hatten ihre guten Gründe, keinen Sozialdemokraten im Dorfe reden zu lassen. Sie fürchteten mit Recht, daß die armen Leute belehrt werden und die konservativen Lügen nicht mehr glauben würden, wenn sie die Wahrheit hörten. Als nun Seeliger trotzdem sein Grundstück für Versammlungen hergab, konnte er bald die Christenliebe der Leute kennen lernen, die immer vorgeben, das Eigentum des kleinen Mannes schützen zu wollen. Wie mag sich mancher dieser Leute gefreut haben, als Seeliger mit seinen Steuern im Rückstand geblieben war, was bei einem kleinen Landwirt, der eine große Familie versorgen und ohne Frau wirtschaften muß, durchaus nicht verwunderlich ist. Da beschloß der Gemeindevorstand die Pfändung und räumte die ganze Wohnung des armen Mannes aus. Sogar den Krauthobel, einige wertlose Bilder und die Stiefeln nahm der Gerichtsvollzieher. Umsonst wandte sich der bedrängte Mann an den Landrat, ja sogar an den Regierungspräsidenten. Es half alles nichts. Seine Beschwerde wurde abgewiesen und er mußte mit seinen Kindern in der leeren Stube hausen. So gründlich hätten die Sozialdemokraten nicht enteignet.

Aber es kam noch schöner. Die im April 1907 gestorbene Ehefrau des Seeliger hinterließ ihren Kindern eine Erbschaft von 1519,23 Mark. Das Geld steckte natürlich in der Wirtschaft. Diese ist aber durchaus nicht überschuldet. Die Gesamtschulden betragen kaum die Hälfte des Wertes des Grundstücks. Trotzdem forderte der frühere Gemeindevorsteher Glieb, als Vormund der Kinder, die bare Auszahlung der Erbschaft. Soviel Geld hatte Seeliger aber selbstverständlich nicht im Hause liegen und neue Schulden wollte er als ordentlicher Wirt nicht machen. Er versprach also, das Erbe auszuzahlen, sobald er sich wieder verheiraten könne. Das sollte ihm aber nicht so leicht gemacht werden, denn vom Amtsgericht Neumarkt wurde am 7. Februar 1912 entschieden, daß ihm erst dann die Genehmigung zur Wiederverheiratung erteilt werden könne, wenn er die Erbgelder der Kinder auszahle.

Das kam seinen Feinden natürlich sehr gelegen. Der Vormund der Kinder, Glieb, stellte den Antrag auf Zwangsversteigerung des Seeligerschen Grundstückes. Damit hoffte man, den unbequemen Mann aus dem Dorfe zu jagen. Umsonst wies der Rechtsanwalt Seeligers, Rechtsanwalt Albers, Breslau, darauf hin, daß der Vormund zum Schaden seiner Mündel die Zwangsversteigerung betreibe, denn mit dem Verluste des Grundstückes sei die Existenz der ganzen Familie in Frage gestellt. Umsonst suchte er bei dem Amtsvorsteher von Leonhardwitz, Herrn Frey, um eine Bestätigung nach, daß Seeliger ein ordentlicher Landwirt sei, der sich um sein Grundstück in sachgemäßer Weise kümmert, und daß ein Verkauf seines Anwesens sogar die Kinder, zu deren Nutzen angeblich das Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet werden soll, schwer geschädigt werden. Der Amtsvorsteher lehnte dies mit folgender Begründung ab:

> Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 30. August (1912) in Sachen des Stellenbesitzers Traugott Seeliger in Wolfsdorf bedaure ich, die gewünschten Erklärungen nicht abgeben zu können. Amtlich halte ich es für meine Pflicht, mich in die Privatverhältnisse des Seeliger nicht einzumischen, und privatim bin ich der Ansicht, daß Seeliger bei der mir völlig unverständlichen Art, mit der er sich dauernde Verurteilungen und Gerichtskosten zuzieht, das Erbe der Kinder wirklich zu gefährden imstande ist.
>
> Eine Verschleuderung des Grundstückes dürfte bei genügender Bekanntmachung bei der Nachfrage nach ländlichem Grundbesitz doch wohl nicht zu befürchten sein; auch nehme ich an, daß der Zuschlag nicht erteilt zu werden braucht, wenn kein genügendes Gebot erzielt wird.
>
> Ich bedaure, aus diesen Gründen mich einer amtlichen Aeußerung enthalten zu müssen.
>
> Hochachtungsvoll
>
> W. Frey.

So wurden dem armen Manne sogar die Prozesse, die ihm seine Gegner auf den Hals geschickt hatten, vorgeworfen. Freilich wäre es bequemer gewesen, wenn er freiwillig gegangen wäre. Aber wer will es ihm verdenken, wenn er sich mit allen Mitteln dagegen wahrte, sich von dem Acker jagen zu lassen, an dem er hing, der ihn ernährte. Unterdessen rückte der Versteigerungstermin immer näher, ohne daß es Seeliger gelang, seine Aufhebung durchzusetzen. Alle Mühe, die sich sein Rechtsanwalt gab, war vergebens.

Da wandte sich der bedrängte Stellenbesitzer an das Sozialdemokratische Parteibureau für Breslau Land um Hilfe. Und diese Sozialdemokraten, die nach den Lügen ihrer Gegner die größten Feinde des kleinen Besitzers sind, weil sie ihm sein Eigentum wegnehmen wollen, die sorgten dafür, daß der verfolgte Mann seinen Besitz behielt, sie schützten ihn vor den guten Patrioten, die ihn sonst erbarmungslos mit seinen unmündigen Kindern von der Scholle und aus dem Heimatsdorfe gejagt hätten. Ihrem Eingreifen gelang es in kurzer Zeit, und ohne daß es dem mittellosen Seeliger auch nur einen Pfennig gekostet hätte, folgenden endgültigen Gerichtsbeschluß herbeizuführen:

> In Sachen des Königlichen Amtsgerichts in Neumarkt betreffend die Pflegschaft der minderjährigen Geschwister Seeliger, Ida, Wilhelmine, Curt, Friedrich, Georg und Anne zu Wolfsdorf, Kreis Neumarkt i. Schl., hat die 6. Zivilkammer des Königlichen Landgerichts in Breslau auf die Beschwerde des Vaters der Minderjährigen, Stellenbesitzers Traugott Seeliger in Wolfsdorf am 13. Oktober 1912 gegen die Verfügung des Amtsgerichts vom 8. Oktober 1912 in Verbindung mit seiner Verfügung vom 4. Oktober 1912 beschlossen:
>
> Die angefochtenen Verfügungen werden aufgehoben; der Stellenbesitzer Hermann Glieb aus Wolfsdorf wird aus seinem Amt als Pfleger der minderjährigen Geschwister Seeliger entlassen. Das Weitere hat das Amtsgericht Neumarkt wegen Bestellung eines anderen Pflegers zu veranlassen. Diese Entscheidung ist gebührenund auslagenfrei.

Damit ist dem Stellenbesitzer Seeliger sein Eigentum durch die Sozialdemokratie erhalten worden.

In wenigen Tagen feiern wir Weihnachten, das Fest christlicher Nächstenliebe. Wäre die von ihren Feinden als religionsfeindlich verschriene Sozialdemokratie nicht hilfreich gewesen, dann läge vielleicht in diesen Feiertagen ein fleißiger und ordentlicher Familienvater mit sechs unmündigen Kindern auf der Straße ohne Obdach und ohne Ernährungsmöglichkeit von guten Christen von Haus und Hof vertrieben. Der Sozialdemokratie hat Seeliger es zu danken, wenn er das Weihnachtsfest auf seiner eigenen Scholle im eigenen Hause feiern kann. So tritt sie für ihre Freunde ein. Sie war für den verfolgten Freistellenbesitzer Seeliger das, was sie für jeden schwer ums Dasein ringenden Menschen ist: eine treue Beraterin und Helferin. Jeder kleine Besitzer, jeder von seiner Hände Arbeit lebende Bürger muß ihr beitreten, wenn er einen wirksamen Schutz gegen jede Unterdrückung haben will.

Politische Uebersicht.

Christliche Friedensfreunde.

Die Rede, die unser Genosse Scheidemann am Sonntag in Paris gegen den Krieg gehalten, hat unsere Frommen in höchsten Zorn versetzt. Die modernen Christen, die es mit dem Krieg auf Erden halten, können es nun einmal nicht leiden, daß die Sozialdemokraten vor allem auch auf diesem Gebiete unverfälschte christliche Grundsätze vertreten. Die Breslauer Zentrumspresse tischte ihren Lesern folgendes Telegramm auf:

> In einer vor den Toren von Paris, in Saint-Gervais, abgehaltenen sozialistischen Protestversammlung erklärte der deutsche Reichstagsabgeordnete Scheidemann: **daß im Kriegsfalle das deutsche Proletariat nicht auf die französischen Brüder schieße.**

Dazu wurde bemerkt, daß die Liberalen sich nicht geschämt hätten, diesen Mann zum ersten Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages zu wählen, obgleich er bezüglich seiner nationalen und monarchischen Gesinnung hinreichend qualifiziert war.

Für Nachfolger Christi ist das gewiß schon ein starkes Stück, die Sache wird aber dadurch noch schlimmer, daß die frommen Brüder zunächst Scheidemanns Rede gefälscht haben, um dazu überhaupt etwas sagen zu können. Die Pariser „Humanite“ bringt den genau festgesetzten Wortlaut der Rede, wonach Scheidemann folgendes ausgeführt hat:

> „Die Arbeiter und Sozialisten Deutschlands achten und lieben Euch, französische Proletarier, als ihre Brüder. Sie wollen nicht auf Euch schießen. (Ils ne veulent pas tirer sur vous.) Sie wollen Euch im Gegenteil als ihre Kampfesbrüder begrüßen. Unser Feind befindet sich auf einer anderen Seite. Dort befindet sich auch der Eurige: es ist der Kapitalismus! Kameraden! Laßt uns zusammen den Kampf führen für den Fortschritt der Menschheit, für die Freiheit der Arbeit, für den Frieden der Welt!“

Der Bericht der „Humanite“ deckt sich also ziemlich wörtlich mit unserem gestrigen Bericht. An der Rede Scheidemanns können also nur solche Leute etwas auszusetzen haben, die aus tiefstem Herzen danach lechzen, auf Menschen zu schießen. Es ist wirklich weit gekommen mit unseren Nachfolgern Christi.

Oertel und die Friedensdemonstrationen.

Der Knuten-Oertel läßt es sich nicht nehmen, die Demonstrationskundgebungen gegen den Krieg zum Anlaß unverschämter Hetzereien gegen die Sozialdemokratie zu nehmen. In einer Notiz versucht er, Scheidemann zu denunzieren; unter der fetten Ueberschrift „Scheidemann als Hochverräter“ bringt die „Deutsche Tageszeitung“ ein Telegramm aus Paris, in dem es heißt:

> „Wie der „Intransigeant“ meldet, erging sich der deutsche Sozialdemokrat Scheidemann in heftigsten Ausfällen gegen die deutsche Regierung und erklärte unter stürmischem Beifall, daß in einem deutsch-französischen Kriege die im deutschen Heere stehenden Sozialdemokraten auf ihre französischen Brüder nicht schießen werden.“

Die Meldung hat sich die „Deutsche Tageszeitung“ oder ihr Gewährsmann aus den Fingern gesogen. Unsere Parteipresse hat ausführlichen Bericht von zuverlässigster Seite über die Rede des Genossen Scheidemann. Darin ist kein Wort über die Eventualität eines deutsch-französischen Krieges überhaupt enthalten.

Auf derselben Höhe, wie diese Fälschung, steht ein anderer längerer Hetzartikel über die Berliner Friedensdemonstrationen. Denunziationen der Redner sind hier nicht gut möglich, dafür sucht Oertel die Polizisten aufzuhetzen, daß sie sich bei Gelegenheit für die infolge der Demonstration entgangene Sonntagsruhe durch Brutalitäten gegen die Arbeitermassen schadlos halten. Knuten-Oertel schreibt:

> „Ueber 5000 Beamte, die wochentags einen schweren, anstrengenden Dienst haben, werden durch die Revolutionsexerzitien seit längerer Zeit fast um jeden dritten, wohlverdienten Sonntag gebracht. Unsere gesamte Berliner Schutzmannschaft muß, weil es den sozialdemokratischen Drahtziehern gefällt, alle zwei oder drei Wochen am Sonntag Probemobilmachungen abzuhalten, dann jedesmal auf ihre Sonntagsruhe verzichten, weil sie im Interesse der friedlichen Bürgerschaft auf alle Fälle zur Hand sein muß, wenn die staatsfeindliche Umsturzpartei die Massen in großen Versammlungen aufhetzt .... Sollte aber einmal die Erbitterung, die unter der Schutzmannschaft durch diese fortwährende Sonntags-Beraubung geradezu gegen die Sozialdemokratie genährt werden muß, sich einmal in schärferem Zufassen Luft machen, denn auch der bestdisziplinierte Schutzmann ist eben nur ein Mensch — so darf das schließlich niemanden Wunder nehmen!“

Der Wink mit dem Scheunentor ist nicht mißzuverstehen; es entspricht auch ganz der ethischen Auffassung Oertels, daß unbequeme Gesinnungen mit dem Polizeisäbel, mit dem Knüttel oder der Faust bekämpft werden müssen. Aber um seine Logik ist es schlecht bestellt: die Sozialdemokratie braucht die Schutzleute durchaus nicht, wünscht ihnen vielmehr, daß sie nicht nur ihre volle Sonntagsruhe, sondern auch sonst ausreichende Ruhe genießen dürfen, die Sozialdemokratie wie das gesamte Volk befindet sich immer wohler, wenn die Schutzmannschaft möglichst weit vom Platze bleibt und der Ruhe pflegt. Wenn die Schutzleute zum Massenaufgebot und unter die Arbeiter gehetzt werden, dann sollen sie sich für diese Beraubung ihrer Ruhe bei den Scharfmachern wie bei allen Leuten vom Schlage Oertels bedanken.

Ein deutsches Kulturbildchen.

Zu der am 21. November im Reichsamt des Innern zusammentretenden Konferenz über den Fleischhandel hat auch der Genosse Molkenbuhr eine Einladung erhalten. Das scheint der „Deutschen Tageszeitung“ überaus bedenklich. Selbst wenn er als Mitglied eines Stadtverordnetenkollegiums zugezogen wäre, müßte sie die Wahl aufs schärfste verurteilen. Aber nun kommt hinzu, daß außer ihm kein Stadtverordneter Mitglied der Konferenz ist, also wahrscheinlich andere Gründe für seine Berufung maßgebend waren.

Es bleibt also nur die Vermutung übrig, daß man Herrn Molkenbuhr gewissermaßen als Vertreter der Konsumenten eingeladen hat. Er würde auch in diesem Falle der einzige Vertreter der Konsumenten sein, und das müßte denn doch einigermaßen auffallen. Daran, daß man Herrn Molkenbuhr als Vertreter der Sozialdemokratie berufen habe, möchten wir vorläufig noch nicht glauben. Vielleicht äußert sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ darüber.

Also: Zu einer Beratung, die das Interesse der breiten Volksmassen aufs engste berührt, darf, wenn es nach den

Agrariern geht, ein Angehöriger derjenigen Partei, die nicht nur die stärkste ist, sondern auch gerade die von der Fleischnot am empfindlichsten betroffenen Schichten umfaßt, nicht zugezogen werden. Ob die „Deutsche Tagesztg." gar kein Empfinden dafür besitzt, wie sehr sie sich mit einer solchen Zumutung lächerlich macht.

Die Antwort der Großherzöge an die mecklenburgischen Ritter.

Die Junker lehnten im mecklenburgischen Landtage bekanntlich den Verfassungs-Entwurf ab und forderten in einer Resolution, die Großherzöge mögen einen neuen Verfassungsentwurf ausarbeiten lassen, der aber nicht „einen Bruch mit der mecklenburgischen Geschichte bedeuten dürfe". Was damit gemeint sein soll, kann man sich denken: sie wollen nicht, daß ihnen ihre Rechte im Lande geschmälert werden. Nunmehr hat die mecklenburgische Regierung den Rittern eine Antwort erteilt, in der gesagt wird:

„Der Großherzog lehnte es ab, die Antwort der Stände auf Grund des Beschlusses der Ritterschaft entgegenzunehmen. Es sei nicht sein Wille, den in dem Beschluß zum Ausdruck gebrachten Wunsche der Ritterschaft um Herausgabe einer neuen Vorlage zu entsprechen, da eine Verfassungsreform auf rein ständischer Grundlage sich durch die bisherigen Verhandlungen als undurchführbar erwiesen habe. Der Großherzog erwartet, daß die beiden Stände in gemeinsamer Arbeit die erforderliche Einigung herbeizuführen suchen. Er halte seine Vorlage aufrecht und verlange deren eingehende Prüfung. Er appelliert nochmals an die Stände, ihm ihre Hilfe zur notwendigen Durchführung des Verfassungswerkes nicht zu versagen."

Die mecklenburgischen Ritter werden sich durch den Rüffel des Großherzogs in ihren Ansprüchen nicht irritieren lassen.

Die Gelbsucht im Hansabunde.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten hat vor einigen Tagen dem Hansabund interessantes Material über die Art und Weise unterbreitet, wie die Metallindustriellen Hannovers die berühmte Zusammengehörigkeit zwischen Unternehmern und Angestellten verstehen. Ihre Leitung hat in einem Rundschreiben an die Mitglieder auf den gefährlichen Charakter des Bundes aufmerksam gemacht und die einzelnen Firmen aufgefordert, die gewerkschaftliche Zugehörigkeit ihrer Beamten festzustellen. Zweck der Uebung ist die Anlegung schwarzer Listen.

Da gerade der Hansabund die Harmonie der Interessen zwischen Chefs und Angestellten besonders lebhaft betont und bekanntlich auch einen eigenen Angestelltenausschuß eingerichtet hat, hielt es der Bund technisch-industrieller Beamter für zweckmäßig, ihn auf die hannoverschen Vorgänge aufmerksam zu machen. Sehr angenehm wird den Hansamännern die Anfrage, wie sie sich zu diesem Verhalten stellten, wohl nicht gewesen sein. Einstweilen aber hat ihnen Professor Hans Delbrück die lästige Arbeit der Formulierung einer Antwort an die Techniker abgenommen. Bei der Hansa-Bundesversammlung am Sonntag warnte er die Angestellten vor der Bewegung, die sie in so schroffen Gegensatz zu den Arbeitgebern stellen wolle, d. h. vor den gewerkschaftlichen Verbänden. Mehr als das, er pries die Gelben, die die Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit richtig erkannt hätten, und die auch wohl einsähen, daß nur mit äußerster Vorsicht auf dem Wege der Sozialreform weitergeschritten werden könne.

Herr Naumann, der die andere Attraktion der Versammlung war, ist zwar von seinem Mitreferenten ein wenig abgerückt und hat hervorgehoben, daß die Gelben für den von ihm als notwendig erachteten Kampf der Linken gegen die Rechte nicht zu brauchen seien, aber Herr Delbrück hatte inzwischen seinen stürmischen Beifall und außerdem die Versicherung Riesers weg, daß seine Ausführungen allen aus der Seele gesprochen seien. Der Hansabund hat zwar nichts dagegen, daß Naumann seine bunten Seifenblasen vor ihm aufsteigen läßt, aber der Professor Delbrück bietet ihm reellere Ware, und wenn man die Vertreter von Gewerbe und Industrie fragt, wem von beiden sie in den Fragen der Sozialpolitik folgen, so wird ihre Antwort nicht zweifelhaft sein.

Eine Friedensdemonstration im Elsaß.

Zu gleicher Stunde wie die Arbeiter und Friedensfreunde der Hauptorte Europas versammelte sich das Proletariat von Straßburg und Umgebung, um dem völkermordenden Kriege den Krieg zu erklären. Eine Friedensdemonstration auf elsaß-lothringischem Boden hat eine tiefere Bedeutung; ist es doch ein Boden, der in den letzten Jahrhunderten oft mit dem Blut verschiedener Völker getränkt worden ist. So sah denn die Stadt Straßburg eine Kundgebung, wie sie hier bisher noch nicht verzeichnet werden konnte. Mangels eines geeigneten Lokals, das die zu erwartenden Demonstranten zu fassen vermochte, mußte die Versammlung in einer offenen Markthalle abgehalten werden. 10,000 Straßburger Bürger und Bürgerinnen folgten dem Rufe der sozialdemokratischen Parteileitung und bekundeten, daß sie nicht dumpf und stumm die fruchtbaren Gefahren und entsetzensvollen Schrecken entgegensehen, die von der kapitalistischen Interessengier und der Kopflosigkeit der Diplomatie über die Völker Europas heraufbeschworen werden können. Es war eine imposante Kundgebung der brüderlichen Solidarität, als die Genossen Lachin-Paris und Nationalrat Frey-Basel die Grüße und den festen Willen der Klassengenossen ihres Landes der Kopf an Kopf gedrängten Masse übermittelten. Die Straßburger Arbeiterschaft hat als Vorkämpferin des elsaß-lothringischen Proletariats eine Kundgebung veranstaltet, die dem Ernst der gegenwärtigen Zeit entsprechend, nicht imposanter und großzügiger gedacht werden konnte.

In Mühlhausen in Thüringen sprach Genosse Breitscheid-Berlin vor über 1000 Personen. Die Ausführungen des Referenten wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Der neue Reichsetat.

„Der Berliner Börsenkurier" hat sich Einblick in den Reichsetat für 1913 verschafft, noch bevor der Bundesrat ihn durchberaten hat. Der Etatsentwurf schließt nach den Mitteilungen des genannten Blattes im ordentlichen Etat in Einnahmen und Ausgaben mit 2 048 320 496 Mk. ab, das ist gegen die Summe des Vorjahres (2 751 661 987 Mk.) ein Mehr von 296 668 509 Mk. Darin sind indessen 104 814 555 Mk. zur Abbürdung der Vorschüsse der Heeresverwaltung sowie zur Bereitstellung von Betriebsmitteln für Marinebekleidungsämter enthalten. Läßt man diese außer Betracht, so ergibt sich ein reines Mehr von 1 1 853 954 Mk. Es sind veranschlagt die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung auf 842,3 Millionen Mk. (gegen das Vorjahr 50,9 Mill. mehr), der Reichseisenbahnverwaltung auf 153,7 Mill. Mk. (gegen das Vorjahr 11,9 Mill. Mk. mehr). Von den Mehrerträgen aus den bestehenden Zöllen, Steuern und Gebühren fallen auf die Zuckersteuer 14,1 Millionen und auf die Branntweinsteuer 8,4 Millionen Mk. An Mindereinnahmen veranschlagt aus der Tabaksteuer 965 000 Mk., aus der Schaumweinsteuer 644 000 Mk. aus der Reichsstempelabgabe von Wertpapieren 5 120 000 Mk. von Kauf- usw. Geschäften 4 060 000 Mk., von Schecks 98 000 Mk., von Grundstücksübertragungen 1 940 000 Mk. An fortdauernden Mehrausgaben erfordert das Reichsamt des Innern 2,3 Mill. Mk., die Verwaltung des Reichsheeres 38,4 Mill., die Verwaltung der Kaiserl. Marine 16,1 Millionen, das Reichsschatzamt 2,2 Millionen, die Reichsschuld 13,5 Millionen, die Reichspost- und Telegraphenverwaltung 31,8 Millionen, die Reichseisenbahnverwaltung 4,5 Millionen, die Allgemeine Finanzverwaltung 5,8 Millionen Mark. Unter den einmaligen Ausgaben rangiert das Reichsamt des Innern mit 56 Millionen Mark für den Ausbau des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Aus den zur Schuldentilgung bereitgestellten Mitteln ist eine Einnahme von 33.671.369 Mark (gegen 50.403.086 Mark im Vorjahre) in Aussicht genommen. Im Laufe des Jahres hat sich die Reichsschuld bis zum 30. September 1912 nominell um 86.414.709 Mark vermindert.

Wir schwimmen im Golde. Eine offiziöse Korrespondenz meldet offenbar aus dem Reichsschatzamt, daß die tatsächlichen Einnahmen aus den Zöllen im laufenden Etatsjahre die Etatsschätzung überstiegen haben, obschon der erste Etatsansatz durch den Nachtragsetat um 11½ Millionen Mark gesteigert wurde. In den ersten sieben Monaten haben die Zölle eine Istseinnahme von 422,1 Mill. Mk. erbracht oder im Monatsdurchschnitt 60,3, während der Etatsdurchschnitt sich auf 58,8 Mill. Mk. stellt. Im Monat hat also durchschnittlich die tatsächliche Einnahme die Etatsschätzte um 2 Millionen Mk. bisher überstiegen.

Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen haben im Monat Oktober 1912 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 2 Millionen Mk. = 3,67 v. H., im Güterverkehr 9,9 Millionen Mk. = 7,12 v. H., insgesamt einschließlich einer Mehreinnahme aus sonstigen Quellen 13,7 Millionen Mk. = 6,71 v. H. mehr betragen.

Aus dem Arbeitsprogramm des Reichstages. Dem Reichstag sind folgende weiteren Vorlagen zugegangen: Der Entwurf zum Petroleummonopol (unter dem Titel eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl), der Bericht der Reichsschuldenkommission, der Gesetzentwurf über die vorübergehenden Zollerleichterungen bei der Fleischeinfuhr, die Bekanntmachung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken. Der Etat ist dem Reichstage noch nicht zugegangen.

Die Fleischnot-Kommission. Die vom Reichsamt des Innern berufene Kommission zur Untersuchung der Zustände im Fleisch- und Viehhandel setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Oberbürgermeister v. Borscht (München), Oekonomierat Burckard (Berlin), Freiherr v. Cetto (München), Universitätsprofessor Conrad (Halle), Vorsitzender des Bundes der Viehhändler Daniel (Dierdorf), Fleischerobermeister Dreßler (Freiberg in Sachsen), Freiherr v. Freyberg-Eisenberg (Itzendorf), Schlachthofdirektor Goltz (Berlin), Herold, M. d. R., Oekonomierat Johannsen (Hannover), Graf Kanitz, M. d. R., (Podangen), Oberbürgermeister Körte (Königsberg), Professor Landsberg (Magdeburg), Vorsitzender des Fleischerverbandes Marx (Frankfurt a. M.), Exzellenz Mehnert (Dresden), Molkenbuhr, M. d. R., Schlachthofdirektor Neumann (Hamburg), Viehkommissar Rahm (Berlin), Graf Rantzau (Rastdorf), Universitätsprofessor Schanz (Würzburg), Viehhändler Schloß (Halle), Graf Schwerin-Löwitz, M. d. R., Sieg, M. d. R., v. Stockhausen (Berlin), Fleischermeister Voigt (Berlin), Oberbürgermeister v. Wagner (Ulm), Oberbürgermeister Wallraf (Köln a. Rh.), Freiherr v. Wangenheim (Klein-Spiegel), Wendorff M. d. R. (Zoitz), Oberbürgermeister Wermuth (Berlin).

Der agrarische Einschlag dieser Kommission ist etwas reichlich stark, fast könnte man vermuten, daß der Bund der Landwirte bei ihrer Zusammensetzung mitgewirkt hat.

Dernburgs Wahl zum Großberliner Zweckverband für ungiltig erklärt. Die Wahlprüfungskommission des Zweckverbandes ist am Dienstag zur Entscheidung der Frage zusammengetreten, ob eine Gemeinde Mitglieder anderer Gemeinden zu Vertretern wählen kann. Anlaß dazu hat die Wahl des früheren Staatssekretärs Dr. Dernburg gegeben, der, obwohl er im Grunewald wohnt, von der Stadt Schöneberg in die Zweckverbandsversammlung delegiert ist. Nach längerer Beratung kam der Ausschuß zu dem Ergebnis, daß ein solches Vorgehen nicht statthaft sei; er erklärte sowohl die Wahl Dernburgs für ungiltig, als auch die Wahl des Berliner Stadtkämmerers Woelff, weil dieser vom Berliner Magistrat zu einer Zeit zum Mitglied der Zweckverbandsversammlung gewählt wurde, wo er noch nicht in Berlin, sondern in Schöneberg wohnte. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Wahlprüfungsausschusses, Stadthagen und Hirsch, stellten sich auf den Standpunkt, daß die Wahlen giltig seien. Das Gesetz sage darüber nichts Bestimmtes, man könne aber unmöglich die Befugnisse der Mitglieder des Zweckverbandes weiter einschränken, als der Gesetzgeber es getan habe. Voraussichtlich wird das Plenum dem Beschluß der Wahlprüfungskommission beitreten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Dernburg dann gegen die Entscheidung der Zweckverbandsversammlung das Oberverwaltungsgericht anrufen, das somit in die Lage kommt, zum ersten Male diese sehr wichtige Frage zu entscheiden.

Ein langwieriger Kampf. In dem Bayreuther Nachbarort Altenplos war dreimal nacheinander bei der Wahl des zweiten Bürgermeisters der sozialdemokratische Kandidat gewählt worden. Jedesmal aber wurde dem Gewählten wegen seiner politischen Gesinnung die Bestätigung versagt. Da in Bayern die für einen schon einmal nicht bestätigten Kandidaten abgegebenen Stimmen ungiltig sind, mußte jedesmal ein neuer Kandidat aufgestellt werden. Am Freitag fand nun zum vierten Male die Wahl statt und wieder siegte der von der Sozialdemokratie aufgestellte Kandidat, Genosse Hupfer. — Infolge ministerieller Anweisung werden in Bayern „nun" die Personen als Bürgermeister nicht bestätigt, die als „überzeugte Parteigänger" hervorragend für die Sozialdemokratie wirken. Genosse Hupfer ist noch nicht öffentlich hervorgetreten, weshalb man mit Spannung die Begründung einer eventuellen abermaligen Nichtbestätigung erwarten darf.

Die Vagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

141

Neunundsechzigstes Kapitel.

Anton stand vor den eisernen Gittern des Schlosses Erlenstein. Gewiß waren es die Urenkel jener großen Hunde, von denen seiner Mutter Handschrift berichtet, die ihn heute schmeichelnd begrüßten, wie deren menschenfreundliche Vorfahren dereinst die arme Antoinette begrüßt hatten.

Auch das Geschlecht der Besitzer hat seitdem gewechselt, und wenn es nicht Urenkel sind, denen er entgegentreten soll, ist es doch der Sohn jener strengen, edlen Gräfin, dem er nun als Sohn Vaterliebe abgewinnen will.

Den Wanderburschen hat er im Gasthause gelassen. Im schwarzen Kleide, wie man zum Feste geht, mit der Haltung eines feingebildeten Mannes nähert er sich den Stufen, vor denen damals seine Mutter um Einlaß bat.

Er fragt zunächst nach der Gräfin, für die das Schreiben der Verstorbenen bestimmt ist. Ein Kammerdiener — nicht mehr der graue, treue Diener und Vertraute der Familie, denn er ist längst geschieden, seiner alten Herrschaft zu folgen — gibt ihm kund, daß die Gräfin abwesend sei, auf einem Ausflug nach ihrem lieben Sophienthal begriffen. Der Graf sei zu Hause, und er könne gemeldet werden, obwohl seine gräfliche Gnaden leidend wären.

Anton schwankte. Seine zuckenden Fingerspitzen halten das Schreiben, das er schon wie eine vorzuweisende Beglaubigung in Bereitschaft hat; der Kammerdiener sieht es, erbietet sich, es dem Grafen einzuhändigen. Anton zögert; er dürfe es nur in die Hände der Gräfin legen, sagt er. Dem Diener kommt sein Benehmen befremdlich vor; ehe noch ein bestimmter Entschluß ausgesprochen wurde, erfährt Anton, daß er angemeldet sei, und daß der Graf ihn erwarte.

In einem großen Eckzimmer des vorderen Stockwerkes, mit offener Aussicht auf einen frisch grünenden Park, den Krankenstuhl ans Fenster geschoben, von Hunden umlagert, sitzt, liegt vielmehr Graf Guido von Erlenstein, ein Mann von siebzehn und vierzig Jahren, und begrüßt den von streitenden Empfindungen fast betäubten Anton mehr erstaunt als unfreundlich, obgleich die Züge des männlich schönen, durch einen überlangen Reiterbart abgeteilten Angesichts deutlich zeigen, daß gerade in dieser Stunde die Fußgicht einen heftigen Anfall auf des Leidenden gute Laune unternimmt. Was dem Kammerdiener gleich bei Antons Erscheinen auffiel, verfehlt jetzt auch nicht, sichtbare Wirkung auf den Gebieter zu machen: es ist die Aehnlichkeit zwischen Vater und Sohn. Der letztere, dessen unsicherer Blick in einen großen Wandspiegel fällt und sich darin neben dem Grafen erblickt, fährt erschrocken zurück, ohne passende Worte für eine Anrede zu finden. Sie schauen sich beide schweigend an, bis der Kammerdiener sich zurückgezogen und die Tür hinter sich geschlossen hat.

„Sie haben, wie ich höre, einen Brief für meine Gemahlin? Von wem kommt er? Und was will er?"

„Es ist ein Brief, den meine Mutter kurz vor ihrem Tode schrieb, den ich persönlich überreichen soll nach ihrem letzten Willen."

„Hieß Ihre Mutter Antoinette? Antoinette Lahn?"

„Ja, Herr Graf!"

„So bist Du mein Sohn!"

Bei diesen nicht ohne Rührung ausgerufenen Worten hielt der Graf dem jungen Manne die Hand entgegen, wie wenn er sie ihm reichen wollte. Anton trat einen Schritt vor, ergriff die Hand und führte sie ehrerbietig an seine Lippen.

Graf Guido betrachtete ihn lange, als ob er ihn im Geiste mit einem Abwesenden vergleichen wollte, dann schüttelte er wehmütig den Kopf, stieß einen tiefen Seufzer aus und versank in trauriges Nachsinnen, woraus er sich mit unverkennbarer Mühe aufraffte.

„Ich habe kein Geheimnis vor meiner Frau, Anton; Gräfin Julie weiß alles, was ich von Dir und Deiner Mutter ihr zu sagen wußte. Du begehst also keine Verletzung gegen den Wunsch der Verstorbenen, wenn Du mir das Schreiben mitteilst, das sie Dir hinterließ. Ich will es lesen, ehe wir weiter miteinander verhandeln."

Anton überreichte den Brief seinem Vater. Als dieser die Aufschrift erblickte, schien er sich der Handschrift zu erinnern, die ihm dereinst so teuer gewesen. Er sagte leise: „Armes Mädchen!" Dann las er:

„Gräfin Julie! Wenn Ihre Freundin, die Frau des Pastors in Sophienthal, noch am Leben ist, wie ich hoffe, mag sie Ihnen bestätigen, daß nicht lange Zeit vor Ihrer Vermählung ein verlorenes Mädchen im Pastorhause übernachtete und von dort aus ein Briefchen an den Grafen Guido, Ihren damaligen Bräutigam, richtete. Dieses Mädchen, das Ihnen als eine arme Verwandte der Pastorin vorgestellt ward, bin ich. Nach Sophienthal war ich gekommen um Sie zu sehen; um zu erfahren, ob die beglückte Nebenbuhlerin, der ich hatte weichen müssen, meinen Haß verdiene, ob meine Liebe! Ich hörte Sie, Gräfin, ich sah Sie, — und ich entsagte. Voll von Ihrem Bilde, desgleichen ich zu jener Zeit noch nicht gesehen hatte, desgleichen wir auch im Laufe meines elenden Lebens nicht weiter begegnet ist, schrieb ich Ihrem künftigen Gatten und gab ihm seine Schwüre zurück, seine Freiheit, mit dem einzigen Vorbehalt, daß er sich bestrebe, Ihrer würdig zu werden.

Ich bezweifle nicht, daß er diese meine Bedingung redlich erfüllt hat; an Ihrer Seite konnte er ja nicht anders. Und da eine glückliche Ehe volles Vertrauen bedingt, so wird Ihnen Guido unfehlbar von den Verirrungen seiner Jugend, wird Ihnen auch von mir erzählt haben. Deshalb darf ich nicht fürchten, Zwietracht zu erregen, wenn ich jetzt von meinem Sterbebette zu Ihnen rede, wenn ich Ihnen meinen Sohn — den Sohn Ihres Gatten — empfehle! Ich habe in unweiblichem Hochmut, in eitlem Zorn Eltern und Kind verlassen, habe das Dasein einer lieblosen Mutter, einer undankbaren Tochter unter goldenen Flittern und glänzendem Elend im Widerstreit mit meines Herzens besserer Stimme geführt, bis zuletzt Krankheit und Lebensüberdruß an der Hand des Mangels mich dem offenen Grabe überlieferten. An seinem Rande stehend, wurde mir noch ein Zeichen ewiger Gnade und Barmherzigkeit zuteil: Gott sandte mir meinen Sohn, daß er die letzten Tage der Sterbenden durch seine Nähe, durch sein Mitleid verklärte. Gott sandte ihn mir, ich sende ihn der Gräfin Julia! Er hat in unsteten Wanderungen, in Torheiten und Irrtümern ein reines Herz bewahrt. Er ist würdig, durch Gräfin Julie seinem Vater ans Herz gelegt zu werden. Gott hat es also gefügt. Sie verkennen diese Fügung nicht, dessen bin ich gewiß, und so sterbe ich ruhig und gern. Der Segen einer armen Sünderin dringe aus dürftiger Totenstube in Ihres Schlosses Hallen. Antonietta.

Guido hatte diesen Brief laut vorgelesen, mit fester Stimme gleichsam um sich den Inhalt und die Bedeutung desselben recht ins Genüt zu führen. Er sagte dann zu Anton:

„Es war nicht unsere Schuld, daß von unserer Seite nichts für Dich geschehen konnte; weder meine Schuld, noch meiner seligen Mutter, am allerwenigsten meiner guten Frau, die, nachdem sie durch mich von Deiner Existenz erfuhr, tief bekümmert war, nicht für Dich sorgen zu dürfen. Deine Mutter hatte es also gewollt: die furchtbarste Drohung ward durch sie an jeden Versuch geknüpft, den wir gewagt hätten, Dir hilfreich zu sein. Auch wähnte ich Dich mit ihr in weiter Ferne. Jetzt bist Du hier, und ich freue mich dessen. Daß Julia Dir Mutter werde, bedarf es der dringenden Mahnung dieses Briefes nicht. Du selbst sollst bestimmen, was wir für Dich tun, in welche Formen wir unsere Pflichten für Dich kleiden dürfen. Fürs erste bleibe einige Tage hier, daß ich Dich, daß ich Deine Vergangenheit kennen lerne. Unterdessen kehrt die Gräfin aus Sophienthal heim, und dann . . ."

Diese Rede ward unterbrochen durch das Geräusch eines am Schlosse vorfahrenden Wagens, dem der Graf aufmerksames Gehör zuwendete, wobei der Ausdruck ängstlicher Besorgnis seine bisher freundlichen Mienen verdüsterte. Er hieß Anton nach dem Vorzimmer gehen und einen Diener herbeirufen. Als dieser kam, fragte er hastig: „Wer war's?" Und als der Diener entgegnete: „Der junge Graf!" warf sich Guido halb zornig, halb niedergeschlagen in seinen Lehnstuhl zurück, laut ausrufend: „Den führt ein böser Geist um diese Stunde nach Hause!"

(Fortsetzung folgt.)

Amerika und das deutsche Petroleummonopol. Die Regierung läßt offiziös durch das Wolffsche Telegraphenbureau verkünden, daß nach einer Meldung aus Washington Beamte des Staatsdepartements erklärt haben sollen, die Vereinigten Staaten beabsichtigten keineswegs einen Zollkrieg oder andere Maßregeln gegen Deutschland, um die Gesetzvorlage über das Petroleummonopol zu hindern. Auch die „New Yorker Staatszeitung" meldet aus Washington eine Erklärung des stellvertretenden Staatssekretärs H. Wilson, daß diplomatische Verhandlungen in der Frage der deutschen Petroleumvorlage nicht zu erwarten seien.

Klerikale Wahlmanöver. In der Erfindung von Wahltricks sind die Zentrumsleute ebenso erfinderisch als skrupellos. Bei den Gemeinderatswahlen in Glatbeck verteilten sie Stimmzettel mit der Aufschrift: „Wählt den Kandidaten der Sozialdemokratie Dr. Erdmann!" Erdmann war gar nicht aufgestellt! Sie mußten aber erleben, daß kein Wähler in die Falle gegangen war.

In Horstermark hatten sich die Stimmzettelverteiler des Zentrums rote Nelken in die Knopflöcher gesteckt, um die Wähler auf diese Weise zu täuschen.

Wenn die sozialdemokratischen Stimmzettelverteiler mit Rotenkranzen herumstolziert wären — was eigentlich die beste Antwort gewesen wäre —, dann hätte man das Geschrei hören sollen.

Hansabund und Landtagswahlen. Die Ortsgruppenvorstände des Hansabundes haben in einer am Sonnabend in Berlin stattgefundenen Sitzung zu den preußischen Landtagswahlen folgende Resolution beschlossen:

„Die Ortsgruppenversammlung verlangt gemäß den Richtlinien des Hansabundes vom 11. Juni 1912, daß seitens der dem Hansabunde nahestehenden Abgeordneten des preußischen Landtages mit aller Energie darauf hingewirkt wird, daß das Wahlrecht für die zweite preußische Kammer den modernen Erfordernissen der direkten und geheimen Wahl entsprechend reformiert wird, und zwar besonders mit Rücksicht auf die kleinen gewerblichen Kreise und das Handwerk, welche unter den Umständen bei der Stimmabgabe vor jedem unberechtigten Druck zu schützen sind. Die Ortsgruppenversammlung bittet ferner dahin wirken zu wollen, daß auch den im Hansabund vereinigten Erwerbsgruppen unbeschadet des dem Landesherrn zustehenden Ernennungsrechts ein gesetzliches Recht auf Sitz und Stimme im preußischen Herrenhaus eingeräumt werde."

Der Hansabund fordert also nur die geheime und direkte Wahl, an dem Klassenwahlsystem hat er nichts auszusetzen.

Ausland.

Schweiz.

Das Jahrbuch der schweizerischen sozialdemokratischen Partei und des Grütlivereins ist im Umfange von 432 Seiten erschienen und orientiert nicht nur über die Verhältnisse der schweizerischen sozialdemokratischen Partei im engeren Sinne, einschließlich der Arbeiterinnenbewegung, der Jugendorganisation, des Abstinentenbundes, des Arbeitersängerbundes und des Arbeiterbundes, sondern auch über die internationale Sozialdemokratie und das gesamte innere politische Leben der Schweiz. In das Berichtsjahr fällt die Reorganisation der Partei, über die seinerzeit in der deutschen Presse berichtet wurde. Es wird davon eine fortschreitende Vermehrung der Zahl der politisch organisierten Parteigenossen, die so notwendige Besserung der Parteifinanzen und erhöhte Aktivität und Einheitlichkeit der Partei erwartet. In letzterer Beziehung darf mit Genugtuung konstatiert werden, daß in der Tat schon manches besser geworden ist, namentlich auch die Tätigkeit der parlamentarischen Vertretung der Arbeiterschaft im Bunde, wie in den Kantonen und Gemeinden. Die Mitgliederzahl betrug im vorigen Jahre 25.000, im Berichtsjahre wurden 33.826 Parteimitgliedsbücher von der Geschäftsleitung versandt, sodaß ein erheblicher Zuwachs angenommen werden kann. Die Rechnung der Parteikasse bilanziert mit 9219,34 Fr. in Einnahmen und Ausgaben, das Vermögen ist um 1083,88 Fr. auf 4927,54 Fr. gestiegen. Der Prozeßfonds der Partei beträgt 685,50 Fr. Im Berichtsjahre wurden 1150 Fr. zu den Prozeßkosten dreier Parteiblätter beigesteuert. Der Militärfonds beläuft sich auf 4519,30 Fr. Die sozialdemokratische Parteipresse zählt 18 Blätter, wovon 10 täglich erscheinen. Die Maifeier wurde an 132 Orten begangen.

Der Darstellung des politischen Lebens der Schweiz entnehmen wir folgendes: Bei den vorjährigen Nationalratswahlen wurden 105.012 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. In 20 Wahlkreisen waren keine sozialdemokratischen Kandidaten aufgestellt, in denen wir aber ebenfalls zirka 15.000 Stimmen haben, sodaß die Partei über insgesamt 120.000 Stimmen verfügt. Aus der Schweiz sind im Jahre 1911 5512 Schweizer, worunter über 1000 Militärdienstpflichtige, nach überseeischen Ländern ausgewandert. Das politische Departement berechnet, daß jeder schweizerische Auswanderer durch zwei ausländische Einwanderer doppelt ersetzt wird. Der materielle Verlust, den das Land oder der Nationalreichtum erleidet, wird auf über 2 Millionen Frank berechnet. Auf 3.741.971 Einwohner hat die Schweiz 594.389 Schüler. Die von Gemeinden, Kantonen und dem Bund für das Unterrichtswesen jährlich aufgewandte Summe beträgt 84.717.480 Frank. Die Militärausgaben beliefen sich im Jahre 1911 auf 41 Millionen Frank.

Die Verschiebung des wirtschaftlichen Schwerpunkts in den Vereinigten Staaten. Im „Appeal to Reason" weist ein Fachmann an der Hand von Kartenskizzen auf die großen geographischen Verschiebungen hin, die in der Union seit einem Jahrzehnt im Werden sind und durch die Eröffnung des Panamakanals eine mächtige Verstärkung erhalten dürften. Der Mittelpunkt der Nationalwirtschaft, der früher im Nordosten war und dann weiter nach Westen rückte, beginnt, sich nach dem Süden, der bis vor kurzem fast nur Rohstoffe lieferndes Agrarland war, zu verlegen. Die Haupthäfen nach New York sind, allerdings in weitem Abstand, New Orleans und Galveston, dessen Ausfuhr um 100 Millionen Dollars größer ist als die aller Stiller Ozean-Häfen zusammen. Während vor 30 Jahren 78 Prozent der Ausfuhr über Häfen des Atlantischen Ozeans, nur 14 über die des Golfs von Mexiko gingen, war 1911 das Verhältnis: 58 und 22 Prozent. In 10 Jahren wuchs die Golfausfuhr um 64 Prozent. Während 1890 die gesamte Union mit 63 Millionen Einwohnern für 2,46 Milliarden landwirtschaftliche Erzeugnisse lieferte, brachte 1911 der Süden allein mit 33 Millionen Einwohnern 3 Milliarden! Die Vorräte an Erz, Kohle, Oel, Naturgas, Phosphaten, Gesteinen 2c. seien größer als in irgend einem anderen Teile der Welt. „Kohle, Oel, Gas und Wasserkräfte ermöglichen eine Produktion, die nirgends ihresgleichen hat."

Gewaltig fällt weiter die Richtung der Flußläufe ins Gewicht, die fast alle nach Süden gehen. Bisher wirkt die Anlage der Hauptbahnlinien, die alle vom Osten nach Westen ziehen, der Entwicklung entgegen, ebenso die Geldmacht New Yorks. Aber das Gesetz, das den Großbanken die Verfügung über den Nationalreichtum einräumt, läuft nächstes Jahr ab. Die Schaffung der ungeheuren Produktions- und Transportmittel, die erfordert werden, wie die Menge des noch unverteilten Landes und die Bedeutung der Flüsse, die schon Gemeingut sind, geben eine gewaltige Chance für sozialistische Wirtschaftspolitik.

* * *

Ein angeblicher Helfershelfer Pardinas' verhaftet. Aus Cerbere wird gemeldet: In Villar de Ouerac (Asturien) wurde der Anarchist Raphael Fernandes verhaftet. In seiner Wohnung wurden Briefe des Attentäters Pardinas gefunden. Fernandes ist verdächtig, der Helfershelfer Pardinas bei dessen Mordanschlag auf Canalejas gewesen zu sein.

Parteiangelegenheiten.

Verhaftung eines Redakteurs. Unser Koburger Parteiorgan meldet vom Montag: Heute morgen nach 8 Uhr fanden sich in der Expedition unseres Blattes ein Kriminalwachtmeister und ein Schutzmann ein und verhafteten den Genossen Willi Hauffe, früher verantwortlich Zeichnenden, auf Grund einer Verfügung vom Landgericht Meiningen. Näheres darüber zu erfahren war bis jetzt unmöglich. Es scheint, daß die Staatsaktion wegen angeblicher Fluchtgefahr zu rechtfertigen versucht wird, wobei noch unerfindlich ist, wegen welcher Vergehen diese Maßnahme getroffen wurde.

Aus Oberschlesien.

Klerikale Gewaltmenschen.

Wie es der Klerikalismus in Oberschlesien treibt, das haben wir erst in der letzten Nummer eingehend nachgewiesen. Aber die dort geschilderten Vorkommnisse sind Kinderspielerei gegen den klerikalen Terror, der sich am Montag in Königshütte gelegentlich einer öffentlichen Versammlung abspielte, in welcher Prediger Tschirn-Breslau über „Kirchlichkeit und Sittlichkeit" sprechen sollte.

Die oberschlesischen und besonders die Königshütter Klerikalen waren seit einigen Monaten fuchsteufelwild, weil ein Herr Dr. Kramer-Magdeburg in einer öffentlichen, vom Freidenkerbunde einberufenen Versammlung den Klerikalen recht gründlich die Wahrheit gesagt hatte. Der „Kurier" denunzierte und log Tag für Tag, und das in einer solch schäbigen Art, daß sich die Leitung des Freidenkerbundes veranlaßt sah, eine Versammlung auf Montag einzuberufen, um hier die Machinationen der Zentrumsleute und des „Kurier" in das richtige Licht zu rücken.

Im großen Saale des Hotels „Zur Königshütte" hatten sich etwa 1000 bis 1200 Personen aus allen Schichten der Bevölkerung eingefunden. Diesen starken Besuch hatten die klerikalen Schieber vorausgesehen. Die Versammlung mußte verhindert werden, so war es beschlossen worden, koste es, was es wolle. Da es nun in Königshütte nicht so viele gefügige Elemente hat, als gebraucht wurden, so holte man die größten Radaubrüder aus dem ganzen Industriebezirk zusammen. Neben der Eintrittskarte gab man 50 Pfg. und 1 Mark Zehrgeld. So konnte es losgehen, um die Ehre des „Kurier" zu retten. Unter der Führung des Knappik und des sattsam bekannten Bull-Breslau, waren etwa 100 bis 120 dieser bezahlten Radaumacher im Saale.

Herr Prokurist Pohlent eröffnete die Versammlung und teilte mit, daß nach dem Vortrage freie und unbeschränkte Diskussion stattfindet. Dann erklärte er den Zweck der Versammlung und in diesem Augenblick brach ein ohrenbetäubender Lärm los. Der Vorsitzende vertagte sofort die Versammlung und einige der Radaubrüder, darunter Bull, flogen sofort raus. Als wieder Ruhe eingetreten war, erklärte ein Kriminalbeamter Ludwig die immer noch vertagte Versammlung für aufgelöst. (!) Da diese so unverständliche, wie ungesetzliche Maßnahme leider befolgt werden muß, so wurde der Saal geräumt und nach etwa einer Stunde sollte eine neue Versammlung stattfinden. Der Saal war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Herr Pohlent die zweite Versammlung eröffnete, begann wieder der Lärm und der Ueberwachende löste zum zweiten Mal auf. Im Saale spielten sich nun die tollsten Szenen ab. Die von Kattowitz kommandierten Radaumacher zogen Revolver und Gummiknüppel, und nur dadurch, daß diesen Burschen die Revolver aus der Hand geschlagen wurden, ist es zu danken, daß kein Blutvergießen entstand. Das Hauptstück der Gemeinheit wurde nun aber vor der Saaltür ausgeübt. Denn dort hatten die Ueberchristen Schwefelfäder hingegossen und angezündet, sodaß die Flammen hoch emporschlugen. Nur der Besonnenheit der Leitung der Versammlung war es zu danken, daß die Panik, die nun ausbrach, keine weiteren Folgen hatte. Unter großer Erbitterung gegen die Störenfriede gingen die Volksmassen auseinander.

Ueber die Gemeinheiten der Klerikalen, die absichtlich eine Panik hervorriefen und damit Menschenleben in Gefahr brachten, wird noch an anderer Stelle zu reden sein. Unverständlich aber war das Verhalten der Polizei. Dieselbe Polizei, die bei der Dr. Fleischer-Versammlung jeden, der einen Zwischenruf machte, notierte oder gar aus dem Saale wies, dieselbe Polizei hat auch nicht einen einzigen dieser Radaubrüder gestellt, obgleich sie in einer Stärke von 40 bis 50 Mann anrückten. Die Polizei beschränkte sich nur darauf, und unserer Meinung nach sogar zu Unrecht, die Versammlung aufzulösen. Diese unverständliche Maßnahme erfuhr erst ihre Aufklärung, als der eine Beamte seinem Vorgesetzten erklärte: Der Herr Oberbürgermeister (der „liberale" Stolle. D. B.) wünscht, daß in jedem Falle aufgelöst wird!

Der einstweilige Erfolg dieses Vorgehens ist, daß am selben Abend 20 Personen ihren Austritt aus der Landeskirche erklärten und die Freidenker einen erheblichen Zuzug von neuen Mitgliedern erhielten. Aber diese Versammlung hat bei allen denkenden Menschen eine große Verbitterung erregt, und den Klerikalen wie der Polizei werden wohl erst am Montag bei den Stadtverordnetenwahlen die Augen aufgehen. Die übrigen Schmerzen aber werden bald folgen.

Neisse, 21. November. Die Angst. „Wir machen darauf aufmerksam, daß die Sozialdemokratie in letzter Stunde zwei eigene Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl aufgestellt hat, und ersuchen daher alle, welche gewillt sind, der Sozialdemokratie in Neisse einen Damm entgegenzusetzen, zur Wahl zu gehen und für die Kandidaten der Ordnungsparteien zu stimmen." So heute am Montag die „Neisser Zeitung". Zum ersten Male gingen auch unsere Genossen daran, sich an der Stadtverordnetenwahl zu beteiligen. Ist die Beteiligung an derartigen Wahlen in Neisse immer noch eine schlechte gewesen, so haben es die Sozialdemokraten mit ihrer Aufstellung von Kandidaten fertiggebracht, daß die „Ordnungsparteien" in letzter Stunde alles daran setzen, um den letzten Mann zur Wahl zu holen. Gleich zu Beginn des Wahlaktes wurden fünf rote Stimmen abgegeben, ehe noch ein „Ordnungsmann" kam. Voller Entsetzen lief Herr Binkowski nach der „Neisser Zeitung", um das Schrecklichste zu verkünden, denn unsere Genossen hatten im Stillen agitiert. Aber gleich kamen Pfaffen und Straßenkehrer, Eisenbahner, Postbeamte, Rentiers und das schwarze proletarische Stimmvieh, um vor den Augen ihres Vertreters und mit einem Dank des Herrn Bürgermeisters die „Ordnungsmannen" zu wählen. Enttäuschte Gesichter sah man bei den Ordnungsmannen, als in der Mittagstunde gegen 20 bewußte Bürger mit lauter Stimme sich offen zur Sozialdemokratie bekannten.

Erwähnt sei noch, daß von unserer Parteileitung der Antrag beim Magistrat gestellt wurde, für Mittel-Neuland ein Wahllokal zu schaffen, damit auch der Arbeiterschaft von dort Gelegenheit geboten ist, ihr Wahlrecht auszuüben, da die Wahlzeit die denkbar ungünstigste, von früh 8 bis abends 6 Uhr ist. Aber wider Erwarten hielt es der sonst so arbeiterfreundliche Magistrat nicht einmal für nötig, zu antworten. Auf diese Weise wurden die „Ordnungsmänner" mit einer großen Stimmenzahl von 459 gewählt. Aber auch wir sind mit unserer Stimmenzahl bei diesem Wahlmodus zufrieden. Jetzt liegt es an unseren Genossen selbst, dafür zu sorgen, daß bei der nächsten Wahl wir nicht mehr 56, sondern das Doppelte und noch mehr Stimmen erhalten. Dann ist auch die Zeit nicht mehr fern, wo in unser Muckerparlament Leute kommen, welche diesen Herren etwas auf die Finger klopfen. Also auf zu neuer Tat!

— Achtung! Die Maler, Töpfer, Buchdrucker und alle, die der Ortskrankenkasse 4 angehören, werden ersucht, sich an der am 25. November stattfindenden Krankenkassenwahl recht rege zu beteiligen.

Neisse, 21. November. Auch ein „Teiler". Fortgesetzte Diebstähle auf dem städtischen Schlachthof brachten die Fleischermeister unserer Stadt in begreifliche Unruhe. Bald waren es Schinken, bald Fleisch usw., das gestohlen wurde. Schließlich gelang es, als Dieb den Fleischermeister Karl Vollack abzufassen. Zu den ihm zur Last gelegten Diebstählen gesellte sich noch eine Anklage wegen schwerer Körperverletzung. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn zu 1½ Jahren Zuchthaus. — Daß in Neisse ein sozialdemokratischer Fleischermeister existieren kann, ist ausgeschlossen. Daher muß der zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilte „Teiler" einer anderen Partei näher gestanden haben. In Neisse ist bekanntlich Zentrum Trumpf.

Oppeln, 19. November. Vom Seefischverkauf. Zum Artikel vom 17. d. M. der Oppelner Zeitung über den Seefischverkauf an die ärmere Bevölkerung der Stadt Oppeln können wir nicht umhin, einige Bemängelungen beim Feilbieten der Seefische auszusprechen. Obwohl diese Wohlfahrtseinrichtung den Zweck haben soll, die ärmere Bevölkerung der Stadt wegen der bestehenden Fleischnot einigermaßen mit billigem Ersatz zu versorgen, wozu auch die Herren Stadtverordneten die Mittel bewilligten, wird beim Verkauf der Seefische außer acht gelassen, daß auch wirklich nur die ärmere Bevölkerung der Stadt Oppeln in den Genuß dieser segensreichen Wohlfahrt tritt.

Nun mußte man aber wahrnehmen, daß arme Leute überhaupt keinen Seefisch zu kaufen erhielten, da nur große, nicht etwa kleine Quantitäten abgelassen wurden und so sahen wir nur bessere Leute, Beamten sowie Landleute aus der Umgegend als Konsumenten.

Damit ist den Arbeitern sicher keine Hilfe geschaffen. Sollen die armen Bürger einen Vorteil von dieser gewiß segensreichen Einrichtung haben, dann muß das Seefischfleisch auch in den kleinsten Portionen verabfolgt werden. Große Posten sollten überhaupt nicht abgegeben werden.

Neustadt OS., 21. November. Achtung! Der Vortrag der Genossin Wartenberg findet nicht am 30., sondern schon am 28. November statt.

Neudorf O.-S., 21. November. Enttäuschte Patrioten. Am vergangenen Sonnabend berührte Wilhelm II. von Moschen kommend auch Neustadt O.-S. Da durch einen Maschinenwechsel ein kurzer Aufenthalt hier stattfand, glaubte eine Menge Ueberpatrioten diese Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, sich an dem Anblick Wilhelm II. weiden zu können. Aber ihre Hurra-Stimmung wurde gründlich enttäuscht, denn nicht einmal eine Schnurrbartspitze war zu sehen. Innerlich erbost und schimpfend zogen darum viele geheilt von ihrem Patriotismus in ihre vier Wände zurück.

Beuthen OS., 21. November. Tot auf den Schienen. Auf der Strecke Scharley — Beuthen-Westbahnhof bei Kilometer 185,[illegible] wurde nachts 12 Uhr durch einen Streckenwärter eine männliche Leiche aufgefunden. Die Ausweispapiere ergaben, daß der Tote der Schneidergeselle Dröstell ist. Vermutlich liegt Selbstmord oder unbefugtes Betreten der Gleisanlagen vor.

Kattowitz, 21. November. Güterzug-Entgleisung. Dienstag früh ist der Güterzug 8115 bei Stellwerk Wtm. über den Prellbock hinausgefahren. Die Lokomotive, der Packwagen und vier Wagen sind entgleist. Personen sind nicht verletzt.

Bielenthal, 21. November. Vom Schlachtfelde der Arbeit. In Karlssegen wurde am Sonnabend der Häuer Clemens Kaschytza im Betriebe erschlagen. Der Verunglückte war erst ein Jahr verheiratet.

Zabrze, 21. November. Tödlicher Unglücksfall. Beim Ueberschreiten der Gleise im Betriebe des Borsigwerks wurde am vergangenen Sonnabend die Arbeiterin Kalytta aus Mikultschütz von rangierenden Eisenbahnwagen erfaßt und auf der Stelle getötet.

Rybnik, 21. November. Großer Scheunenbrand. Ein schweres Brandunglück hat sich Montag abend hier ereignet. Gegen 8½ Uhr brannten an der Raudenerstraße beieinanderliegende, den Kaufleuten Adolf Priester, Lechnik und Piella gehörende Scheunen nieder. Es liegt Brandstiftung vor. Einer der Brandstifter ist bereits abgetaßt.

Orzegow, 21. November. Drei Opfer der Grube. In der Nacht zum Montag ereignete sich im Gotthardschacht auf dem Heinitzflöz ein schweres Grubenunglück, das drei braven Bergknappen, Zobel, Firnis und Czukai, das Leben kostete. Der Tod ist durch Einatmen von Brandgasen eingetreten, die sich auf der untersten Sohle gebildet hatten. Erst gegen Morgen wurde das Unglück von zur Ablösung einfahrenden Mannschaften bemerkt. Eine Rettung der Verunglückten konnte von vornherein als ausgeschlossen gelten, da der Tod schon mindestens zwei Stunden vorher eingetreten sein mußte. Trotzdem wurde kein Augenblick mit der Anwendung von Wiederbelebungsversuchen durch Sauerstoffapparate gezögert. Wie es nicht anders zu erwarten war, blieben die Arbeiten leider ohne Erfolg. Aus der Lage, in der man die Leichen vorfand, — sie lagen alle drei auf dem Rücken — ist zu schließen, daß die Opfer dieser erschütternden Katastrophe während der Arbeitspause von den Brandgasen überrascht wurden.

Die Verwaltung des Gotthardschachtes verweigert, wie der „Wanderer" meldet, sonderbarerweise jede Auskunft. Es muß mit Bedauern festgestellt werden, daß die Grubenverwaltung angesichts eines derartigen Unglücks auf einem solchen Standpunkt steht. Die Familien der Bergleute sowie die Oeffentlichkeit haben ein Recht darauf, sobald als möglich von der Größe und dem Umfang des Unglücks Kenntnis zu erhalten. Ganz unsere Meinung.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 19. November.

Pro 100 Kilogramm	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst.	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer	20 10	19 80	19 10	18 80	18 10	17 80
Weizen, gelber	20 —	19 10	19 —	18 10	18 —	17 70
Roggen	17 50	17 —	16 90	[illegible]	15 80	15 80
Braugerste	19 70	18 70	18 40	17 70	— —	— —
Gerste	17 —	16 70	16 10	15 80	15 70	15 —
Hafer	17 60	17 30	17 20	16 90	16 80	16 50
Sicilia-Erbsen	26 —	24 —	23 —	22 —	21 —	20 —
Erbsen	21 50	21 —	19 50	18 50	18 —	17 50
Winterraps	28 50	— —	27 50	— —	27 50	— —

Heu per 100 Kgr. neues 6.80—7.10 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 4.80—5.50 Mk.
Dreh-Stroh 100 Kgr. 3.90—3.60 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl sehr ruhig per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 27.00—27.50 Mk., Roggenmehl 0 ruhig [illegible] Mk., Roggen-Handsacken ruhig [illegible] Mk., Roggen-Futtermehl 12.75 bis 13.00 Mk. Weizenkleie 12.25—12.75 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förder. — Redaktion und Expedition: Breslau, Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck der Th. Schatke, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 3 Beilagen.

Okassa Zarrotto

Zigaretten

aus Tabaken Ernte 1911

großartig!

5488/2

Stadt-Theater
Donnerstag 7½ Uhr: 5737
„Der Schmuck der Madonna".
Freitag 7½ Uhr:
„Der Rosenkavalier".
Sonnabend 7½ Uhr:
„Oberst Chabert".

Lobe-Theater
Donnerstag 7½ Uhr:
„Gabriel Schillings Flucht".
Freitag 7½ Uhr: 5742
„Magdalena".
Hierauf:
„Lottchens Geburtstag".
Sonnabend 7½ Uhr:
„Wilhelm Tell".

Thalia-Theater
Donnerstag: Abonnements-Vorstellung
Humboldt-Verein. Rote Karten.
„Der große Tote".
Freitag. Gruppe D, 4. Vorstellung:
„Ein Fallissement". 5747
Sonntag 7½ Uhr:
„Die verlorene Stelle".
Billettverkauf Freitag und Sonnabend von 10—2 Uhr im Stadt- und Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Donnerstag 8 Uhr und die folgenden Tage:
„Der liebe Augustin". 5752

Liebich's Etablissement.
Täglich abends 8 Uhr: Die 5754
November-Attraktionen.
Sonnabend 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung.
(Kleine Preise!)

Viktoria-Theater
Gastspiel 5732
Blatzheim
Wenn der Vater mit d. Sohne.
In der Sommerfrische.
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Palmengarten
Konzert.
Uniformiertes
Städt. Orchester
Münsterberg.

Zeltgarten
Das neue erstklassige
Programm.
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.
Im Tunnel:
Täglich: 5722
Bockbierfest.

Zirkus Busch
Welt-Kino.
Neues Programm.
5 grosse Schlager
Die Zarenbraut.
Der Brief.
Tiefen der Seele.
Beethoven.
Theodor Körner.
Entree 19 Pfg.
für II. Platz.
Anfang 5 Uhr.
Sonnabend nachmittag:
Jeder Erwachsene [5407
1 Kind frei.
Um vielseitigen Wünschen nachzukommen, gelangt Sonnabend und Sonntag zur Aufführung:
Eid des Stephan Huller.
I. und II. Teil.
Spieldauer 2½ Stunden.

Eduard Bernstein:
Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Röst-Kaffee.
Der Teuerung entgegen
empfehle ich als gut und besonders billig
Afrikanischen Mokka
reiner Bohnenkaffee
per ½ Pfund 0.68 Mk., per 1 Pfund 1.35 Mk., im Postkollo per 1 Pfund 1.33 Mk.
Ferner 5811
Blaukreuz-Kaffee
meine eingetragene Marke.
Gemahlener Kaffee mit Zusatz
per Pfund 1 Mk., im Postkollo per 1 Pfund 0.95 Mk.
Max Schönfelder
Kaffee-Gross-Rösterei
Breslau, Albrechtstrasse 56.
Filialen: Gräbschenerstrasse 11, Akazienstrasse 27, Schuhbrücke 66/67, Elisabetstrasse 24, Gottschalkstrasse 24, Sternstrasse 45, Friedrich-Wilhelmstrasse 7, Tiergartenstrasse 26, Herdainstrasse 31.

Wilhelmsburg. Heute Donnerstag: Gr. Tanz-Kränzchen mit Präsent-Polonäse. [5801] Ergebenst F. Hötzel.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52. Heute Donnerstag: Grosses Tanz-Kränzchen verbund. mit Präsent-Polonäse. Ergebenst A. Franz. 5802

Nordsee
Hauptgeschäft: Schmiedebrücke 19
Telephon 5290 und 5291.
Filialen: Kaiser-Wilhelmstr. (Bahnbogen). Telephon 4223. Neudorfstr. 73/75. Gräbschenerstr. 14, Telephon 5687.
Ferner: Lentheustr. 16, Kaiserstr. 61 und 87, Klosterstr. 55 und 145, Vorwerkstraße 11. 5810

Frische Ware! Große Auswahl!! Billige Preise!!!

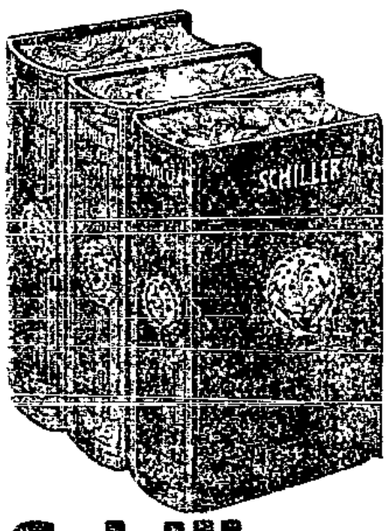
Cabliau ohne Kopf	Pfd. 28	Goldbarsch ohne Kopf	Pfd. 32
Schellfisch ohne Kopf	35	Grüne Heringe 3 Pfd.	55
Seelachs ohne Kopf	32	Kl. Heilbutt	Pfd. 50

Backschellfisch Pfd. 28, Backscholle Pfd. 30, Austernfisch Pfd. 40
Fischkotelettes Pfd. 65, Fischhackfleisch Pfd. 35.

Feinste echte Kieler Sprotten Kiste, zirka 3 Pfund ... Mk. 2.25, ¼ Pfund ... Mk. 0.30
Hochfeine Voll-Bücklinge Bahnkiste, ca. 34 St. Mk. 2.00, Postkiste, ca. 26 St. Mk. 1.65
ff. Schotten-Vollheringe Stück 9 Pfg., Neue Riesen-Fettheringe Stück 12 Pfg.
Morgen eintreffend: Geräuch. Riesen-Lachsheringe Stück 20 Pfg.
Russ. Sardinen, 4 Klgr.-Fäßchen Mk. 1,80, Hering in Gelee, 1 Pfd.-Dose 45 Pf.

Frische Räucherwaren. Feinste Marinaden.

Ratenzahlung
wöchentlich 50 Pf.



Schillers Werke
herausgegeben von MEHRING
3 elegante Leinenbände
Preis 4 Mark
Bestellungen nimmt unser Zeitungsbote entgegen.

Achtung! Rohtabak!

Sumatra nur alte edle Tabake, ca. 30 Sorten in jeder Preislage u. Farbe

Ausnahme-Offerte: Heller Tabak . . . 2.50
Hellfahler Tabak . . 2.80

desgl. Umblatt . . . . . 1.70, 1.80 bis 2.—

Vorstenland verkehrt gerollt, schön hell, 2.20, 2.50, 2.80, 3.20 bis 4.80

Java Umblatt leichte trockene Tabake, 1.60, 1.70, 1.80 bis 2.10

Carmen Umblatt 1.40, 1.50, 1.60, 1.70

Pfälzer alte, gutbrennende Ware 1.—, 1.02, 1.05 bis 1.20

Märker in allen Sortierungen 0.90, 0.95, 0.98 bis 1.10

Losgut garantiert rein überseeisch Ia 1.—, 1.05

Grus 0.55, 0.60, 0.65, 0.75 bis 1.20

Alle übrigen Tabake ebenfalls billigst.

Carl Rother & Rode

3584/2

Breslau, Kummerei 26.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. November.

Achtung, Gewerbegerichtswähler!

Heute, vom 21. November bis 4. Dezember 1912 ist die Frist, wo sich jeder Wähler, der 25 Jahre alt ist, in die Wählerliste eintragen lassen muß. Zu diesem Zweck sind Karten im Arbeiter-Sekretariat, Nikolaistraße 18/19, und in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, An der Elisabethkirche 3/4, zu haben.

Die Gewerkschaftsvorstände ersuchen wir dringend, ihre Vertrauensleute dahin zu unterrichten und sie rechtzeitig mit der genügenden Anzahl der Karten zu versehen, damit die Aufstellung der Wählerlisten lückenlos vor sich geht.

Der Erfolg der Wahlen hängt von der Masse der eingetragenen Wähler ab. Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen. Die Wahl ist Mitte Februar 1913.

Der Kartell-Ausschuß der freien Gewerkschaften.

Die erste Wählerversammlung

der oberen Zehntausend schreitet am Freitag und Sonnabend zur Stadtverordnetenwahl. Zwei Kandidatenlisten stehen sich gegenüber. Die liberale verzeichnet folgende Namen:

Maurermeister Ehrlich I, Geheimrat Professor Dr. Kaufmann, Geheimrat Dr. Th. Körner, Direktor Dr. Milch, Justizrat Dr. Neißer, Kaufmann Max Oettinger, Geheimrat Professor Dr. Pfeiffer, Fabrikbesitzer Dr. Ziegelcki, Rechtsanwalt Dr. Frankenstein, Kaufmann Julius Gräffner, Redakteur Dr. Hamburger, Direktor Kränkel, Oberpostassistent Kretschmer, Fortbildungsschullehrer Mantel, Kaufmann Georg Leß.

Die ersten sieben sind alte Stadtverordnete, die letzten acht sind Neulinge. Bemerkenswert ist, daß Herr Ratsch trotz aller Kosten, die er sich gemacht, nicht mit aufgestellt ist. Dagegen haben die Liberalen mit ihrer langjährigen Gewohnheit, Redakteure nicht aufzustellen, gebrochen, sie präsentieren jetzt Herrn Hamburger von der „Bresl. Ztg.". Es ist bezeichnend, daß sich diese Herren von der „Volkspartei" dem Kampf um die Stimmen des Volkes nicht aussetzen, sondern sich in sichere Sitze von Goldes Gnaden hineinschieben lassen. Herr Hamburger gehörte zu den frechen Löwehetzern in der Presse. Im übrigen befindet sich unter den 15 Vorgeschlagenen mancher echt fortschrittliche Name. Die Konservativen stellen folgende Zählkandidaten auf:

Brauereibesitzer Konrad Kipke, Zeitungsverleger Dr. Wilhelm Korn, Spezialarzt Dr. Niché, Maurermeister Rohde, Bankier von Stein, Kaufmann Thuns, Kommissionsrat Sckeyde, Handwerkskammer-Syndikus Dr. Paeschke, Sanitätsrat Dr. Methner, Kaufmann Hermann Nickel, Realschullehrer Schink; Großkaufmann Franz Czaya, Kaufmann Robert Lorcke, Generalagent von Mletzko, Kaufmann Rappich.

Da in der ersten Abteilung die Freisinnigen eine Zweidrittelmehrheit haben, handelt es sich hier nur um Trost- und Demonstrationskandidaturen.

Verkauf von russischem Rindfleisch.

Der Magistrat macht bekannt, Donnerstag, den 21. November und — soweit der Vorrat reicht — an den folgenden Tagen wird das von der Stadtgemeinde gekaufte Rindfleisch während der Nachmittagsstunden von 5 bis 8 Uhr in den alten Verkaufsstellen zu den bisherigen Preisen verkauft. Die Preise für das Fleisch sind in den Fleischerläden durch Aushang bekannt gemacht.

Wir weisen noch darauf hin, das russische Fleisch ist rot gestempelt, das deutsche blau.

Zur Stichwahl-Agitation

in den drei Stadtverordnetenwahlbezirken finden am Mittwoch, den 27. November, abends 8 Uhr,

5 Mitglieder-Versammlungen

statt, und zwar in folgenden Lokalen:

„Bergkeller", Kletschkaustraße 33,
„Fürstenkrone", Fürstenstraße 32,
„Schweizerhof", Schweitzerstraße 23,
„Oesterreichischer Hof", Friedrichstraße 49,
„Wilhelmsburg", Neudorfstraße 54.

Alle Mitglieder unserer Organisation sollten in sich die Verpflichtung fühlen, mit ihren Kräften zur Eroberung möglichst vieler Stichwahlbezirke beizutragen. Es soll diesmal alles daran gesetzt werden, den Gegnern den Spaß zu verderben, deshalb alle Mann zur Stelle! Am selben Abend wird das Material ausgegeben.

Achtung, Frauen und Mädchen!

Heute und morgen wichtige Frauen-Vorträge der Genossin Wartenberg aus Altona. Sie spricht heute Donnerstag im „Bergkeller", Kletschkaustraße Nr. 33, morgen Freitag, den 22. November, in der „Wilhelmsburg", Neudorfstraße 54. In beiden Versammlungen behandelt die Vortragende die Frage: Wie erhalten wir uns gesunde Mütter und eine gesunde, lebensfrohe Nachkommenschaft? Die Ausführungen werden durch zahlreiche Lichtbilder wirksam unterstützt. Das Eintrittsgeld beträgt nur 10 Pfg. Wir können den Besuch der äußerst belehrenden Vorträge allen Frauen und Mädchen bestens empfehlen.

103 Kirchenaustritte

erfolgten am gestrigen Bußtage in der Versammlung, die das Komitee „Konfessionslos" in den Saal des Konzerthauses einberufen hatte. Redner war der freireligiöse Prediger Taesler aus Görlitz. Die Ausgetretenen sind zum größten Teile Beamte und andere bürgerliche Personen, wie die Versammlung sich überhaupt fast nur aus bürgerlichen Leuten zusammensetzte. Eine weitere Versammlung für den Kirchenaustritt ist vom Breslauer Freidenkerverein für den nächsten Sonntag in den „Kronprinzen" einberufen, in der Prediger Tschirn sprechen wird. Man erwartet, daß in diesem Arbeiterviertel die Austrittserklärungen noch zahlreicher eingehen werden, da die Arbeiter bisher unter der Herrschaft der Frommen am schwersten zu leiden hatten. Wer noch im November aus der Landeskirche austritt, erspart die Kirchensteuer für ein Jahr.

Eine neue dringliche Theater-Vorlage

ist Dienstag nachmittag den Stadtverordneten zugegangen und wird die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen. Der Magistrat beantragt, darein zu willigen, das Stadt-Theater vom 16. Mai 1913 in die eigene städtische Verwaltung zu nehmen und für die Besoldung des durch Dienstvertrag anzustellenden Intendanten jährlich 20.000 Mark zu bewilligen.

In der langen Begründung führt der Magistrat unter anderem aus, er glaube, die städtische Verwaltung nicht länger mehr hinausschieben zu sollen, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung sie beschlossen hat. Der Magistrat weist aber auf die Folgen hin, die vor einer solchen Neuregelung ohne die Gefahr einer Selbsttäuschung nicht unerörtert bleiben dürften und kommt dann auf die Vorteile der Intendanz zu sprechen. In den weiteren Ausführungen heißt es:

„Sollten in Zukunft die Leistungen des Stadttheaters ungefähr auf der bisherigen Höhe bleiben, so wird man wohl mit einigem Rechte annehmen dürfen, daß dies ungefähr die bisherigen Aufwendungen, also etwa 675.000 bis 700.000 Mark jährlich erfordern wird. Hierzu treten noch jährlich etwa 10.000 Mark für historische Kostüme, etwa 15.000 Mark für die Angestelltenversicherung und endlich Sommerbeihilfen von rund 45.000 Mark.

Die laufenden Ausgaben für das Stadttheater dürften also künftig etwa 740.000 bis 770.000 Mark betragen.

Veranschlagt man nach dem Durchschnitt der beiden letzten Spielzeiten die jährlichen Einnahmen des Stadttheaters mit rund 550.000 Mark, so ergibt sich, daß für die Zukunft statt des bisherigen Barzuschusses von 90.000 Mark mit einem solchen von 190.000 Mark bis 220.000 Mark zu rechnen sein wird. Hierbei sind nicht berücksichtigt die einmaligen Mehrkosten, die durch die erste Anschaffung der historischen Kostüme verursacht werden, nicht berücksichtigt ferner die höheren Aufwendungen, die sich notwendig ergeben müßten, wenn künftig an das Gebäude, an die Einrichtung des Zuschauerraumes und sonst noch in anderer Hinsicht größere Ansprüche erhoben werden sollten, als bisher."

* **Eine Schutzstätte für Heimats- und Arbeitslose**, genannt „Schwarzes Kreuz" (Nacht-Mission) besteht seit längerer Zeit in unserer Stadt. Vor achtzehn Monaten hat der Leiter des Heimatshauses, W. Dittrich, die Nachtmission ins Leben gerufen und sie mit Eifer gefördert. Seit 1. Juni sind die Räume einer früheren Fabrik auf der Hinterbleiche dazu eingerichtet und in ihnen sind auch mehrere Schwestern und Aufseher tätig. Sie stellen es sich zur Aufgabe, nachts auf die Straßen und Promenaden zu gehen, um obdachlose Männer und Frauen, ja ganze Familien, die hilflos herumirren, ins Heimathaus zu schaffen. Wie entsetzlich die Not und das Elend herrschen, beweist, daß es immer sehr stark besetzt ist. Die Räume enthalten einen Versammlungssaal, der bei großem Bedarf auch als Schlafsaal benützt wird; ferner zwei Abteilungen für Frauen und einen Raum für sogenannte unsaubere Männer, die nur auf ein paar Stunden in der Nacht kommen. Aber auch für junge und ältere Leute, die vorübergehend arbeitslos sind, ist Platz vorhanden. Speisesaal und Küche schließen die Einrichtung ab. Im Hofraum sind offene Schuppen aufgestellt, unter denen die Arbeitslosen beschäftigt werden, und zwar mit dem Zerkleinern der von dem Heimatshaus „Schwarzes Kreuz" angeschafften Hölzer und Baumstämme. Von diesen zerkleinerten Holz wird ein Sack zu 0,90 bis 1,00 Mark verkauft. Käufer können jederzeit Holz erhalten. Jeder Obdach- und Arbeitslose, ob männlich oder weiblich, wird drei Tage beherbergt und verpflegt. Erhalten sie nach diesen drei Tagen Arbeit und bringen vom Arbeitgeber eine Bescheinigung darüber, dann können sie bis zum nächsten Sonnabend noch in Verpflegung bleiben, wenn ihnen das erste Wochenlohn gezahlt wird. Der Andrang soll gewaltig sein. Eine Familie aus Oberschlesien, deren Hab und Gut abgebrannt war, und die vierzehn Tage lang mit ihrem Kind herumgeirrt war, suchte dort ebenfalls Aufnahme.

Wo bleibt hier wie in tausend anderen Fällen die Bestätigung für die Behauptung, „daß die Existenz der Arbeiter eine gut gesicherte ist"? Wäre unsere gesamte wirtschaftliche Lage so, wie sie die sozialdemokratische Partei erstrebt, dann würden nicht so viele Tausende die Landstraßen und die Asyle bevölkern. Gerade in der heutigen Zeit des ausschweifendsten Luxus und des übertriebenen Sports der oberen Zehntausend muß von Hunderttausenden gesagt werden: Sie haben nicht, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen.

* **Wichtig für Schneiderinnen.** Ende November beginnt wieder ein Lehrkursus für Schneiderinnen, welche die Meisterinnenprüfung ablegen wollen. Es ist nötig, sich hierüber rechtzeitig genaue Kenntnis zu verschaffen. Das Merkblatt für Schneiderinnen, Friseurinnen, Putzmacherinnen und alle übrigen weiblichen Handwerker ist unentgeltlich in der Rechtsschutzstelle, Basteigasse Nr. 6a, II., während der Sprechstunden täglich, außer Sonnabend, von 4½ bis 7 Uhr nachmittags zu haben; hier wird auch jede Auskunft über die Meisterinnenprüfung usw. erteilt.

* **Gewerkschaftskartell Breslau.** Freitag, den 22. November 1912, abends 8 Uhr, in Brückners Restaurant „Zu den zwei Polacken", Ursulinerstraße 27/28: Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen Peikert über die Bedeutung der bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen. 2. Abrechnung über das 3. Quartal 1912. 3. Bericht der Revisoren. 4. Anträge und Mitteilungen.

Der Kartellausschuß.

* **Die Wahrheit über die Suffragettes** lautet die wichtige Tagesordnung, die heute Donnerstag, abends 8½ Uhr, Miß Leonora Tyson aus London im Saale der Neuen Börse in einer öffentlichen Versammlung behandeln wird. Die Versammlung ist vom Preußischen Landesverein für Frauenstimmrecht einberufen worden. Es dürfte fesselnd sein, eine wirkliche Suffragette über Taktik und Pläne der englischen Frauenstimmrechtlerinnen zu hören.

* **Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Achtung, Kollegen. Das Bezirkslokal des Bezirks 8 ist nicht mehr Mollwitzerstraße sondern Löschstraße, Ecke Marthastraße, im Restaurant von Görlich. Wir bitten das zu beachten. Ferner ersuchen wir dringend, die ausgegebenen Fragebogen des Gewerkschaftskartells und der Zahlstelle umgehend ausgefüllt an die Werkstatt-Delegierten oder Bezirkskassierer abzugeben. Die Lokalverwaltung.

Lobe-Theater.

Volksvorstellung des Bildungsausschusses.

„Die Siebzehnjährigen",

Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Dreyer.

Nach dem „Probekandidaten" gehören wohl „Die Siebzehnjährigen" zu den besten Arbeiten Dreyers, wenngleich er nicht an die Tiefe eines Hauptmanns erreicht, mit dem er oft verwandte Züge hat. Der sich etwas genial gebende märkische Junker von Schlettow, den seine blutjunge und lebensfrohe Schwägerin etwas aus dem seelischen Gleichgewicht bringt, sodaß er mit ihr ein Stelldichein verabredet, wurde von Herrn Mühlberg sehr sympathisch gespielt. Selbst über seine sonnigsten Stimmungen schwebten leise die Schatten der ihm drohenden Erblindung. Auch die alles verstehende und darum alles vergebende Gattin der Frau Santen war von ergreifender Wirkung. Und dann der Kadett Frieder, den Herr Itz gab (an Stelle des Herrn Halpern), er war wohl neben Herrn Mühlberg die prächtigste Gestalt des Abends. Köstlich war sein Frieder, der in Dingen der Liebe so unbeholfene Junge, dessen moralische Urteile aber so hart und so schwer sind — eine typische Eigenschaft der Jugend — daß sie ihn im Augenblick, wo sie mit der Verehrung für seinen von ihm vergötterten Vater in Konflikt geraten, in den Tod treiben. Die Welt der „Siebzehnjährigen" mit all ihren Idealen und Herbheiten verbreitet mit dieser Gestalt ein verklärendes Licht über den Alltag eines märkischen Sommertages und erweckt auch in uns eine ferne Erinnerung an jene Zeiten, wo auch wir einst — — —. Vielleicht hätte Frl. Wenalby das rätselhafte problematische Wesen der „Erika" noch mehr hervorkehren können. Immerhin hat sie das frische Temperament des Mädchens sehr gut getroffen. Auch die Regie war gut.

* * *

Auch die Vorstellung der „Eva" im Thalia-Theater hatte unsere Mitglieder so zahlreich angelockt, daß der letzte Platz im Hause besetzt war. Besonders die sozialen Parteien der etwas leichten Handlung fesselten die Zuhörer, dem das „Pariser Leben", das den Hauptinhalt des Stückes ausmacht, sonst gänzlich fremd ist. Frl. Hentrich als Eva und Frl. Schömig als Pepita wußten ihren Rollen sprühendes Leben und Natürlichkeit einzuhauchen und fanden in den Herren Bröckel, Stößel und Brunner ebenbürtige Partner. Alle diese Künstler wurden oft mit Beifall überschüttet.

Breslauer Orchester-Verein.

Viertes Abonnementskonzert (Bußtag).

Dem Charakter des Tages gemäß war das Programm aus geistlicher Musik von Max Bruch und G. Verdi zusammengesetzt. Bruch, der Jahre hindurch den Orchesterverein leitete und in seinem „Achilles" und andern gewaltigen Orchester- und Chorwerken sich stets als ein erfahrener, feingebildeter und effektkundiger Komponist erwiesen hat, bewährt diese Eigenschaften auch in den gestern von der Sing-Akademie aufgeführten drei Stücken: Sanctus, Kyrie und Agnus dei. Da Sangbarkeit der Melodien sich immer seltener bei den modernen deutschen Tonsetzern findet, so ist es Hörern und Sängern doppelt angenehm, daß Bruchs Schreibweise immer stimmgemäß und dankbar ist und seinen Chören stets eine schöne Klangwirkung innewohnt. Auch das Orchester weiß Bruch mit kundiger Hand zu meistern. Die Ausführung war allen Lobes wert. Besonders günstig fiel der schöne Sopran des aus der Schule der Frau Röhr-Brajnin, einer früheren Opernprimadonna unserer Bühne, hervorgegangenen Fräulein Marga Spörel auf, die im Verein mit Fräulein Else Wertheim die Solo im Sanctus sang und auch dem Quartett in Verdis ersten Gesang eine sichere Führerin war. — Diese vier geistlichen Stücke, die Verdi im hohen Alter von 85 Jahren komponierte, sind gestern zum ersten Male in Breslau aufgeführt worden. Einen innern Zusammenhang haben sie nicht; man kann sie in beliebiger Reihenfolge und auch einzeln auf ein Programm setzen. Der Beifall, der bei Bruch aus begreiflichen Gründen unterdrückt wurde, hätte hier seinen freien Lauf nehmen dürfen. Denn diese Stücke sind nichts weniger als kirchlich, sondern atmen den sinnlichen Klang, der auch den Opern Verdis innewohnt. Der oben erwähnte Gesang für 4 Frauenstimmen ohne jede Begleitung ist so kunstvoll behandelt, daß jede Monotonie vermieden wird. In allen 4 Gesängen finden sich viele geistvolle Einzelheiten und klangliche Schönheiten, die von Herrn Prof. Dr. Dohrn auf das liebevollste herausgearbeitet, ihren Eindruck nicht verfehlten. An der Orgel saß Herr Oberorganist Hans Schubert.

H. M.

Literatur.

Schweitzers Reden und Aufsätze. Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H. erschien soeben im Rahmen der sozialistischen Neudrucke das Buch „Politische Aufsätze und Reden", von J. B. v. Schweitzer, mit Einleitung und Anmerkungen. Herausgegeben von Franz Mehring. Preis 3 Mk, gut gebunden 4 Mk.

„Lord Rutland ist Shakespeare". Unter diesem Titel läßt in den nächsten Tagen der Brüsseler Literaturprofessor Genosse Celestin Demblon in Paris ein Werk von 570 Seiten erscheinen, in dem er die auch von einem deutschen Shakespearekenner bereits aufgestellte Hypothese beweisen will, daß die Dramen Shakespeares von dem Earl of Rutland verfaßt seien. Dem Werk, das auch in Englisch erscheinen soll, wird auch ein anderes Buch folgen unter dem Titel „Der Verfasser des Hamlet und seine Umgebung". In diesen beiden Arbeiten glaubt der belgische Gelehrte seine Theorie in so überzeugender Weise bewiesen zu haben, daß man nach seiner Ansicht die Dreihundertjahrfeier zu Ehren Shakespeares im Jahre 1916 in eine Rutlandfeier umwandeln wird, ja daß sich an diesem Fest sogar die Baconianer beteiligen werden. Vorläufig wird man freilich gut tun, nicht nur diesen überschwenglichen Hoffnungen, sondern noch mehr den wissenschaftlichen Resultaten des Forschers mit skeptischer Zurückhaltung gegenüberzustehen.

Nahrungsmittelpolitik in der Gemeinde.

Dem Reichstag ist jetzt der bereits angekündigte Entwurf zu einem Gesetz zugegangen, das den Bundesrat ermächtigt, für die Zeit bis zum 31. März 1913 mit Wirkung vom 1. Oktober 1912, an Gemeinden, die frisches, auch gefrorenes Fleisch für eigene Rechnung einführen und unter Einhaltung von angemessenen Preisen an die Verbraucher abgeben, den Eingangszoll bis auf einen Betrag zu erstatten, der sich ergibt, wenn anstatt der Zollsätze von 35 oder 27 Mark der Zollsatz von 18 Mark für den Doppelzentner zugrunde gelegt wird. Aus der Begründung ist folgender Absatz erwähnenswert:

„Gehen Gemeinden, wie es bereits geschehen ist, in dieser Richtung vor, so liegt das zwar innerhalb des Kreises ihrer Verwaltungstätigkeit. Sie handeln aber zugleich, wenn die möglichst weite Ausdehnung dieses Verfahrens mit Recht als ein besonders geeignetes Mittel zur gleichmäßigen Linderung der Fleischteuerung im ganzen Reiche angesehen wird, unverkennbar im Interesse der Gesamtbevölkerung des Reiches. Es erscheint daher auch gerechtfertigt und der Billigkeit entsprechend, daß das Reich seinerseits dazu beiträgt, den Gemeinden den Bezug ausländischen Fleisches zu verbilligen. Dies kann geschehen durch teilweise Erstattung des für das eingeführte Fleisch entrichteten Zolles. Eine derartige Erstattung läßt den Zolltarif als solchen unberührt. Denn es handelt sich lediglich um eine Zollerstattung, wie sie auch sonst vorkommt, die aber hier in einer Allgemeinheit vorgesehen ist, welche die Befugnis des Bundesrats hierzu anfechtbar erscheinen läßt. Aus diesem Grunde wird die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften durch besonderes Gesetz nachgesucht.

Die Regierung betont also aufs neue, daß die Gemeinden, die sich die Versorgung der Einwohner mit billiger Fleischnahrung angelegen sein lassen, innerhalb des Rahmens ihrer Verwaltungstätigkeit arbeiten. Das ist eine erneute wohl angebrachte Mahnung an die Kommunen, den von sozialdemokratischer Seite schon längst gegebenen Anregungen auch dann zu entsprechen, wenn die Regierung nicht amtlich das Vorhandensein einer Teuerung anerkennt.

Heuchelei am Bußtage.

Die „Schlesische Zeitung" leitet eine Bußtagsbetrachtung mit der sehr richtigen Erkenntnis ein, „daß wir allzumal Sünder sind und der Buße bedürfen". Dann jammert sie weiter:

„Der Buß- und Bettag ist eingesetzt worden als ein Tag, an dem Gott um seine Gnade gebeten werden soll, daß er nicht über das ganze Volk zur Strafe für sein sündiges Verhalten Heimsuchungen verhänge, wie Krieg, Hungersnot oder Pestilenz, als ein Tag, an dem sich der Einzelne mit seinem ganzen Volke in bußfertiger Gesinnung verbunden fühlen soll.

Diese Bedeutung wird uns heute recht eindringlich vor Augen geführt durch die namenlosen Greuel, mit denen das unglückliche Balkanland geschlagen ist. Nicht genug der unvermeidlichen schweren Opfer, die mit jedem Kriege verbunden sind, des Sterbens und Verderbens der ohne genügende ärztliche Versorgung bleibenden Verwundeten. Ueber Sieger und Besiegte schreitet gleichmäßig erbarmungslos hinweg der Würgeengel Cholera. Tausende von Leichen bezeichnen seinen furchtbaren Weg, der Verwesungsgeruch breitet sich über die Lande, die Brunnen werden verseucht, und es ist kein Ende der Schrecknisse abzusehen. Welcher Jammer ist über die Hauptstadt des Islam, das herrliche Konstantinopel hereingebrochen."

So, so! — Aber hat nicht Ferdinand der Gerissene den Kreuzzug gegen diese ungläubigen Moslims predigen lassen? Haben nicht auf dem Balkan tausend Christenpriester in den Kirchen auf den Knien gelegen und die Hände zu ihrem Gott erhoben, daß er den Krieg doch senden möge? Und sorgt nicht auch die „Schlesische Zeitung" mit ihren bescheidenen Kräften dafür, daß auch unser Vaterland die Furcht vor dem Kriege nicht los wird? — An einem einzigen Tage rutschen scheinheilige Gesellen vor ihrem Herrgott auf den Knien, und bitten um Gnade und Frieden, an 364 Tagen aber hetzen und schüren sie zum Kriege. Es ist wahrhaftig ein billiges Vergnügen, diese wässerige Moralpredigt loszulassen:

„Vor dem furchtbaren Schicksal, das ein ganzes Volk betroffen hat, verschwindet fast das Leid und Elend des Einzelnen. Wir vermögen kaum noch Einzelzüge in dem grauenvollen Bilde zu unterscheiden, und erschüttert müssen wir uns vor dem Ungeheuren beugen und tief empfinden, wie klein wir sind in einem großen, gewaltigen Organismus und wie klein unser Wissen und Verstehen um die Wege der Vorsehung ist".

Diese Wege der Vorsehung! Der liebe Gott ist wirklich nicht zu beneiden. Alle Folgen menschlicher Gemeinheit, Profitgier und Dummheit soll er verantworten. Wenn er doch den Heuchlern, die ihn alle Tage lästern und betrügen, einmal gründlich aufs Maul klopfen wollte! — Aber er ist ja geduldig — allzu geduldig.

Der beleidigte Richter.

Am Dienstag vormittag stand Genosse Okonsky wieder einmal vor den Richtern der ersten Strafkammer des Landgerichts Breslau, um sich wegen Beleidigung eines Waldenburger Amtsrichters zu verantworten. Die Beleidigung sollte in einigen scharfen Wendungen liegen, die in einem Artikel standen, der sich mit der seinerzeit vom Waldenburger Amtsgericht über den Genossen Osterroth verhängten Strafe beschäftigte. Das kritisierte Urteil war unter sehr ungewöhnlichen Umständen zustande gekommen, und zeichnete sich vor allem durch seine große Schärfe aus. Wegen Beleidigung des gelben Arbeiters Pfäffer aus Waldenburg wurde unser Genosse damals zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, obwohl fünf Zeugen unter ihrem Eide erklärten, von den beleidigenden Aeußerungen nichts gehört zu haben, obwohl sich der einzige Belastungszeuge, nämlich Pfäffer selbst, in Widersprüche verwickelte und daraufhin der Amtsanwalt selbst Freisprechung beantragte. Die „Volkswacht" drückte nun das Befremden des werktätigen Teiles der Staatsbürger über ein solches Urteil aus, das zwar vom juristischen Standpunkte aus richtig sein mag, dem Volksempfinden aber wohl schwerlich entspreche. Diese etwas energische Besprechung brachte unserem Genossen 200 Mark Geldstrafe ein. Der Staatsanwalt hatte drei Wochen Gefängnis beantragt.

Die Sonntagsruhe im Barbiergewerbe.

Seit Jahren verlangen die organisierten Gehilfen mehr Ruhe an den Feiertagen. Jetzt macht der Polizeipräsident bekannt, in der Stadt Breslau dürfen Gehilfen im Betriebe des Barbier-, Friseur-, Damenfriseur- und Perückenmachergewerbes an den ersten und zweiten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertagen nur bis 12 Uhr mittags beschäftigt werden. Diese Anordnung tritt am 1. Dezember 1912 in Kraft.

* **Vermehrte Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe.** An den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten, als am 8., 15. und 22. Dezember, dürfen mit Erlaubnis des Regierungspräsidenten auch in diesem Jahre die Geschäfte in der Stadt Breslau in der Zeit von 7—9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends für den Verkauf offen gehalten werden. Für den Lagerhandel ist auch noch der letzte Sonntag im Jahre, also der 29. Dezember, als „geschäftsfrei" erklärt worden.

* **Ueber die Zigarettenfabrik „Sultan"** wird uns geschrieben: In Nr. 126 der „Süddeutschen Tabakzeitung" ist zu lesen, der Herr Regierungspräsident Freiherr v. Tschammer und Quaritz und der Herr Polizeipräsident v. Oppen haben dieser Tage die Fabrik Sultan mit ihrem Besuche beehrt und sich dabei u. a. sehr lobend über die außerordentliche Sauberkeit und Ordnung ausgesprochen, die in den hohen luftigen und allen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Räumen herrschte. Wir können in dieses Lob nicht einstimmen. Es wird mangelhaft geheizt. Das Klosett für Männer und Frauen ist in einem Raum. Weiter sind keine Löschvorrichtungen vorhanden, so daß beim Ausbruch eines Feuers Leben und Gesundheit der Arbeiterinnen gefährdet erscheinen. Es ist sicherlich auch nicht in Ordnung, wenn sich 30 bis 40 Personen an einem Handtuche abtrocknen müssen. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß es besser wird.

* **Wie man tapfere und vaterlandsliebende Soldaten erzieht.** Am 26. Juli schlug der Unteroffizier Alfred Braun vom Grenadierregiment 11 in Breslau dem Grenadier Madalla eine Drillichhose mit dem mit Knöpfen besetzten oberen Teile mehrere Male um den Kopf, weil der Grenadier sie nach seiner Ansicht nicht gut genug gerollt hatte. Als Madalla die Hände vor das Gesicht hielt, um dieses vor den Schlägen zu schützen, befahl Braun: „Hände herunter". Schließlich befahl er einigen Kameraden des M., ihm die Hände festzuhalten. Diese taten es auch. Dann schlug der Unteroffizier den wehrlosen Menschen noch einmal mit der Hose ins Gesicht. Darauf befahl er ihm, den Tornister feldmarschmäßig zu packen und umzuhängen. Nun ließ der Unteroffizier den Mann fünfzehn Minuten in der Stube und auf dem Flur hin und her laufen, hinlegen und aufstehen und scheuerte darauf den angeblich schmutzigen Hals des Mannes mit einer Scheuerbürste. Madalla klagte nach dieser Mißhandlung über Kopfschmerzen und Seitenstechen. Der Rekrutenerzieher Braun ist erst seit dem vorigen Jahre Unteroffizier, aber schon dreimal wegen vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung mit fünf Tagen gelindem Arrest bestraft; er ist 22 Jahre alt. Das Kriegsgericht verurteilte ihn in geheimer Sitzung zu 44 Tagen Gefängnis. Dagegen legte er Berufung ein. Vor dem Oberkriegsgericht gab er an, Madalla habe ihn durch Lügen und freches Benehmen gereizt und sei sehr schwerfällig und unsauber. Das Oberkriegsgericht nahm einen minderschweren Fall an und verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Mittelarrest.

* **Unsere Gänseeinfuhr** betrug im Jahre 1911: 7 236 [illegible] Stück, gegen 8 337 708 Stück im Vorjahre und 7 784 725 Stück im Jahre 1909. Der größte Teil aller Gänse kommt aus Rußland, von wo wir im letzten Jahre 6 142 497 Stück bekommen. Diese Gänse kommen meistens in ganz unentwickeltem halbverhungertem Zustande zu uns herüber und werden hier erst angemästet. An zweiter Stelle steht Oesterreich mit 915 678 Stück, dann Italien mit 103 338 und die Niederlande mit 60 111.

* **Das Schlafen auf den Promenadenbänken** ist immer mit der Gefahr verbunden, ausgeraubt zu werden. Auch ein Kutscher mußte das erfahren, als er sich an einem Septemberabend auf einer Bank des Lessingplatzes niederließ und bald einnickte. Als er gegen Mitternacht erwachte, war seine Hose von Diebeshand aufgeschnitten und seine Taschenuhr verschwunden. Er meldete den Diebstahl der Polizei, die nach dem Täter fahndete. Die Ermittelungen ergaben, daß der Arbeiter Paul Tarra die Uhr hatte. Nach seiner Angabe will er sie von dem Becker Adolf Prescher gekauft haben. Beide wurden wegen Diebstahls angeklagt, weil sie schon wiederholt wegen Eigentumsvergehen bestraft sind. Da der Kutscher aber weder Tarra noch den Angeklagten Prescher mit Bestimmtheit als den Täter bezeichnen konnte, mußten beide wegen unzureichenden Beweises freigesprochen werden. Die gestohlene Uhr war bei den Akten. Mücke erkannte sie mit voller Bestimmtheit als die seinige. Trotzdem konnte sie ihm der Vorsitzende nicht herausgeben, weil Tarra jetzt, nachdem er freigesprochen ist, ein Anrecht auf die Uhr hat. Wegen der Herausgabe muß Mücke den Klageweg beschreiten, wovon ihm der Vorsitzende abriet, mit Rücksicht auf die Kosten und sonstigen Unannehmlichkeiten eines Zivilprozesses. Der bestohlene Kutscher nahm den Rat an und leistete freiwillig Verzicht auf sein Eigentum. Der Amtsanwalt beantragte, die Uhr vorläufig noch bei den Akten zu lassen, da das Urteil noch nicht rechtskräftig ist. Möchte der Fall zur Warnung dienen.

* **Mit 2000 Mark geflüchtet** ist am 9. November aus Breslau der Kaufmann Kurt Zimmer. Er hat diesen Betrag aus einem Schreibtisch entwendet und ist damit verschwunden. Der Flüchtige ist 36 Jahre alt.

* **Warnung vor Bauernfängern.** In der letzten Zeit ist eine Bauernfängerbande in fast allen Großstädten tätig gewesen und hat viele Ausländer (Italiener, Galizier usw.) um ihr Hab und Gut betrogen. Es handelt sich hauptsächlich um den 25 Jahre alten Verkäufer Andreas Rosenberger, den Reisenden Emil Branes, 23 Jahre alt, den 46 Jahre alten Kellner da Ros, den Schneider Adres Blandino, 31 Jahre alt, den Koch Girolamo Longhi 51 Jahre alt. Da zu vermuten ist, daß die Bande in nächster Zeit auch Breslau heimsuchen wird, so sei vor ihrem Treiben hierdurch dringend gewarnt. Auch eine Frau Isabella Grät, oder Bellinghofer, Zahnärztin, ist in dieser Bande vertreten.

* **Eine große Schlägerei** entstand am Dienstag nachmittag in der fünften Stunde auf der Nikolaistraße. Jung angetrunkene Burschen kamen aus einer Kneipe und gerieten auf der Straße in Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Aber nicht genug damit, daß sie sich gegenseitig prügelten, sie griffen auch Straßenpassanten an und mißhandelten diese mit Stöcken. Einer dieser Burschen vergriff sich sogar an Kindern und stieß sie mit den Füßen. Einem jungen Manne wurde sein Fahrrad beschädigt, nachdem sie ihn vorher ebenfalls mißhandelt hatten. Bei der Festnahme leisteten die Burschen heftigen Widerstand; vier Beamte bemühten sich, einen der Burschen zur Wache zu bringen. Es wurden mehrere junge Leute verhaftet, einigen anderen gelang es, zu entkommen. Da Stöcke, Flaschen usw. in der Schlägerei eine große Rolle spielten, erlitten viele erhebliche Verletzungen, besonders schwere Kopfwunden.

* **Selbstmord.** Am Sonntag abend hat sich ein 15½ Jahre alter Schlosserlehrling in der Wohnung seiner Eltern an der Kreuzburgerstraße mit einem Revolver erschossen.

* **Taschendiebstahl.** In einem hiesigen Warenhause wurde einer Frau am Dienstag ein Portemonnaie mit 15 Mk. aus dem Pompadour gestohlen.

Aus aller Welt.

Ein Gemütsmensch. Hilfreich sei der Mensch, edel und gut! Das scheint der Wahrspruch des Bürgermeisters Chr. Merkel in Neuenreuth (Oberfranken) zu sein. Unserem Frankfurter Parteiblatt ist von einem armen lungenkranken Arbeiter ein Brief zur Verfügung gestellt worden, den der christliche Bürgermeister Merkel an den damals im Krankenhause liegenden Arbeiter gerichtet hat. Das Kulturdokument lautet:

„An Herrn Georg Demstädt, zurzeit im kathol. Krankenhaus
Neunkirchen, Kr. Ottweil, Bez. Trier.

Neuenreuth, am 14. Juni 1912.

Lieber Demstädt! Auf deinen am gestrigen hier eingelaufenen Brief will ich dir folgende Antwort zukommen lassen:

1. Daß du im Krankenhause zu Neunkirchen danieder liegst, ist uns keine Nachricht zugegangen, denn überhaupt muß ein bayerischer Angehöriger in deutschen Staaten vorerst 6 Monate lang von der zuständigen Provinz unentgeltlich gepflegt werden, erst dann muß die Heimatgemeinde einreten.

Wenn du bei einem Arbeitgeber in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis gestanden bist, so hat die zuständige Krankenkasse dich ebenso sechs Monate zu unterhalten; erst nach Ablauf dieser Zeit müßte dann die betreffende Versicherungs-Anstalt einzutreten haben, in diesem Fall mußt du aber mindestens 200 geltende Marken bezw. Krankheitsbescheinigungen aufweisen können.

3. Auf jeden Fall ist es für dich und uns viel besser, wenn du dort das halbe Jahr in Behandlung bleibst, denn bei uns würdest du unbedingt vor Ablauf der sechs Monate keine Aufnahme finden. Es wäre für beide Teile am vorteilhaftesten, wenn du die bayerische Grenze nicht betreten und deine Heimat meintest würdest.

4. Fühlst du wirklich, daß du im Laufe des Sommers sterben mußt, so kann es dir gleich sein, hier oder dort, was wirklich das Beste wäre. Warum dann nicht zur Mutter reisen und sich pflegen lassen? Bei uns würdest du doch auch nur eine Verpflegung zu erwarten haben, wie du sie der Gemeinde gegenüber verdient hast. Also bleibe, solange es möglich, auswärts oder sterbe in Gottesnamen!

Gruß!
Chr. Merkel, Bürgermeister."

Der arme Teufel, dem von dem frommen Bürgermeister unter Anrufung des Christengottes gewünscht wurde, daß er möglichst bald, aber nicht in seiner Heimat sterben möge, hat nach seiner Entlassung aus dem katholischen Krankenhause einige Tage im Krankenhause zu Sammelburg gelegen, ist dort, an Tuberkulose leidend, ungeheilt entlassen worden und lebt zurzeit in der Nähe Frankfurts. Der Bürgermeister aber wirkt als leuchtendes Beispiel christlicher Nächstenliebe weiter zum Wohle seiner Gemeinde.

Blutiger Kampf zwischen Polizei und Verbrecher in New York. Eine fürchterliche Revolverschießerei hat sich in der Nacht zum Dienstag bei der Verhaftung eines Diebespaares abgespielt. Drei Geheimpolizisten hatten einen Mann und eine Frau ausgespürt, die verdächtig waren, in der letzten Woche eine Privatwohnung im Westen der Stadt ausgeraubt und dabei Juwelen im Werte von 200 000 Mk. erbeutet zu haben. Die Detektive folgten dem Paare unbemerkt in das Hotel Elsmere. Als nach einiger Zeit die drei Polizisten in Begleitung des Wirtes und eines Kellners in das Zimmer des Paares eindrangen, wurden sie von dem Diebespaar mit einem wahren Kugelregen empfangen und sämtlich schwer verletzt. Die Geheimpolizisten konnten jedoch noch ihre Revolver ziehen und, am Boden liegend, auf das Diebespaar feuern. Beide wurden getötet. Die drei Geheimpolisten sowie auch der Wirt und der Kellner liegen im Sterben.

Das Urteil im Irrenhausprozeß. In dem in Bonn verhandelten Prozeß des Rechtsanwalts Fahr gegen den Kommerzienrat Ursprung wegen zu Unrecht erfolgter Internierung der Millionärin Peill in einer Irrenanstalt lautet das Urteil gemäß dem Antrag des Staatsanwalts gegen Ursprung auf 1000 Mk., gegen den mitangeklagten Redakteur der Oberkasseler Zeitung auf 100 Mk. Strafe. Der Verteidiger Ursprungs brachte in seinem Plädoyer die großen Mängel des Entmündigungswesens zur Sprache. Er sagte, sämtliche Privat-Irrenanstalten müßten von der Bildfläche verschwinden. Die Bestimmungen über das Irrenwesen seien ein legislatives Ungeheuer. Das Gesetz sähe nicht einmal die Verpflichtung vor, den Entmündigten von der Entmündigung in Kenntnis zu setzen. Eine Reform sei hier notwendig. Auf dem Gebiet des Irrenwesens würden die größten Mißgriffe gemacht.

2000 Sparer um eine halbe Million geschädigt. Der Zusammenbruch des „Rabattsparvereins Norden" in Berlin im Februar des vorigen Jahres wird wieder in die Erinnerung zurückgerufen durch die Verhaftung zweier Gesellschafter des Sparvereins, die am Dienstag von der Berliner Kriminalpolizei vorgenommen wurde. Es wird ihnen zur Last gelegt, annähernd 2000 kleine Sparer um mehr als eine halbe Million Mark geschädigt zu haben, da eine erneute Prüfung der Bücher und der ganzen Angelegenheit ergab, daß die Gesellschafter Stiebitz und Hesse durch Täuschungen den wirklichen Stand der Dinge zu verschleiern gewußt haben. Stiebitz hat sich vor der Verhaftung aus seiner Wohnung entfernt, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Bisher hat man keine Spur von ihm.

Der Zusammenbruch des „Norden" hatte zur Folge, daß den Berliner Arbeitern die Augen über die Rabattsparvereine geöffnet wurden; sie traten daher in hellen Scharen in die Arbeiter-Konsum-Genossenschaft ein.

Ein Bremer Dampfer gestrandet. Am Dienstagmorgen verfehlte der Bremer Dampfer „Jupiter", der sich auf der Fahrt von Rotterdam nach Königsberg befand, im Nebel bei dem Einfahren in die Elbe das richtige Fahrwasser und strandete in dem Nordergründen. Bei dem Versuch, dem Dampfer Hilfe zu bringen, strandeten mehrere Schleppdampfer. Gegen Mittag wurde der „Jupiter" von sieben Schleppdampfern abgeschleppt, doch ist es bisher noch nicht gelungen, den Dampfer wieder in das richtige Fahrwasser zu bringen.

Ein Hochseedampfer verloren. Der Dampfer, der nach den Falklaninseln, wo am Montag der Dampfer „Oravia" strandete, entsandt worden war, wird mit den Passagieren, der Mannschaft und der Korrespondenz der „Oravia" Mittwoch zurückerwartet. Die „Oravia" gilt als vollständig verloren.

Ein Orkan zerstörte auf der Insel Jamaika (Westindien) 60 Prozent der Bananenernte. Der Materialschaden ist beträchtlich. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Sigismund" meldet einen Orkan von 100 Meilen Stärke. Seine Rettungsboote seien weggerissen worden.

Vom Newyorker Polizeimordprozeß. Aus New York wird gemeldet, daß nach kurzer Beratung alle vier Angeklagten aus dem hiesigen Polizeimordprozeß als des Mordes schuldig befunden wurden. Das Urteil dürfte auf den Tod aller vier Angeklagten lauten.

Der Roosevelt-Attentäter Schrank geisteskrank. Schrank wurde von den ihn untersuchenden Aerzten als unheilbar geisteskrank befunden. Er wird nun voraussichtlich lebenslänglich in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Verein Freier Gedanke.** Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Freidenkerbundes veranstaltet am Totensonntag, den 24. November, abends 6 Uhr im großen Saale des Deutschen Kronprinzen, Westenstraße 50/52 einen Vortrag des Herrn Prediger Gustav Tschirn über: „Der Tod und was dann". (Siehe Inserat.) Eintrittskarten sind in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

* **Zu dem Revolverangriff,** den der Tischlergeselle Wilhelm Grätz in der Nacht zum Montag auf der Matthiasstraße ausführte, wird noch gemeldet, daß nicht der Inhaber des Gastlokals, in dem der Streit sich entspann, sondern der dort ebenfalls als Gast anwesende Gastwirt Max Erdmann von Hospothstraße 18 von Grätz einen Schuß in den Unterleib erhielt. Er, sowohl wie der bei der Verfolgung des Grätz ebenfalls am Unterleib verletzte Arbeiter Karl Kuschina, die beide in das Allerheiligenhospital eingeliefert wurden, sind über die Lebensgefahr noch nicht hinaus. Erdmann mußte operiert werden, was glücklich verlaufen ist.

* **Selbstmordversuch.** Am Mittwoch vormittag kurz vor 9 Uhr versuchte ein auf der Gartenstraße wohnender Mann, aus einem Fenster seiner Wohnung auf die Straße hinabzuspringen. Man rief schnell die Feuerwehr herbei, die den Mann, der offenbar schwer nervenkrank ist, zunächst der Polizei übergab. Im Krankenwagen der Hauptfeuerwache wurde dann der Mann ins Krankenhaus auf der Einbaumstraße geschafft.

* **Dachstuhlbrand.** Am Dienstag Abend kurz nach ¾ Uhr bemerkten die Bewohner des Hauses Gneisenauplatz 8, daß von den Bodenräumen dichte Rauchmassen hervordrangen und man rief sofort die Feuerwehr herbei. Als diese mit mehreren Löschzügen an der Brandstelle erschien, war die Straße stark verqualmt und die Flammen schlugen bereits zum Dach heraus. Um dem starken Qualm Abzug zu schaffen, mußten zunächst mehrere Fensterscheiben zertrümmert werden. Nach etwa ¾ Stunden war die Gewalt der Flammen gebrochen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten noch über eine Stunde. Es sind etwa sechs Bodenkammern ausgebrannt, die nach dem Hofe zu liegen und mit allerlei Bodengerümpel, auch mit Wäsche gefüllt waren. Der Fußboden und die Dachkonstruktion haben ebenfalls stark gelitten. Auf dem Hof erhebt sich ein großer Trümmerhaufen, der von dem Umfang des Brandes Zeugnis gibt. Menschenleben waren nicht in Gefahr. Die Ursache des Feuers wird in Brandstiftung vermutet, doch konnte etwas Genaueres bisher nicht ermittelt werden.

* **Diebstähle in der Schule.** In der evangelischen Schule auf der Johnstraße ist aus dem verschlossenen Zimmer dem Rektor der Kragenschoner gestohlen worden, ebenfalls aus dem verschlossenen Zimmer dem Rektor einer Schule auf der Klausenwitzstraße ein Ueberrock. — Aus dem Flur einer Volksschule an der Kleischkaustraße ist eine blaue Plüschmütze entwendet worden; aus der Mädchenschule auf der Sternstraße ein blauer Tuchmantel. — In der Knabenschule auf der Sadowastraße werden fortgesetzt aus dem Flur Pelerinen, Mützen und andere Kleidungsstücke gestohlen, so zuletzt zwei neue Pelerinen im Werte von je 12 Mk.

* **Die Schuldiebstähle** nehmen zurzeit erschreckend überhand und es ist nicht abzusehen, daß sie aufhören werden, wenn nicht die Kleider der Schüler unter Verschluß gebracht oder der Zugang zu den Treppen und Fluren unter Aufsicht gestellt wird. Den Schaden trägt gegenwärtig die städtische Schulverwaltung, die für jeden Diebstahl Ersatz zu leisten verpflichtet ist.

* **Frecher Diebstahl.** In der Markthalle am Ritterplatz ist einer Handelsfrau, während sie mit einer Käuferin verhandelte, von einer anderen Handelsfrau eine Gans gestohlen worden. Die dreiste Diebin ist aber beobachtet worden und man benachrichtigte die Bestohlene. Die Gans wurde der Bestohlenen wieder zurückgegeben.

* **Verloren** wurden eine Spange mit sechs Orden, eine goldene und eine silberne Damenuhr, mehrere Portemonnaies mit Inhalt, drei goldene Ohrringe, eine goldene Brosche, eine Korallenbrosche, ein Zwanzigmarkschein, ein Handtäschchen mit Inhalt, ein Augenglas mit Goldfassung, ein goldenes Kettenarmband, eine goldene Damenuhr mit silberner Kette und Anhänger.

* **Gefunden** wurden eine Rolle Leinwand, ein grauer Pelzkragen, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, eine silberne Damenuhr, eine Brille mit Etuis, ein Schlüsselbund, ein Augenglas mit Silberfassung.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Unser Protest gegen den Krieg.

Am Bußtag-Nachmittage strömten die Genossen des Landkreises scharenweise in die Versammlungen, um einen mächtigen Einspruch gegen die unsinnigen Rüstungen, die gewagten Unternehmen der europäischen Diplomaten und die gewissenlose Hetze gewinngieriger Geldmenschen zu erheben. In allen Versammlungen herrschte ein einmütiger Geist. Mit Grauen und Entrüstung hörten die Anwesenden von den Greueln des Krieges, von dem Elend, das er unvermeidlich über die kämpfenden Völker bringt. Und alle waren einig in der Ueberzeugung, daß man mit jedem Mittel versuchen müsse, diese furchtbare Gefahr von unserem Vaterland abzuwenden. Unendlich wichtiger, als die Vorteile einiger weniger Besitzenden oder etwa der Herrschenden ist sicher der Vorteil des arbeitenden Volkes. Nicht die Besitzenden, nicht die Herrschenden bilden den Staat, sondern die Schaffenden. Darum muß ihre Stimme unbedingt gehört werden.

Das Volk aber fordert Frieden. Es fordert ihn zum Vorteile der wirtschaftlichen Entwicklung und zur Wahrung von Bildung und Kultur, vor allem aber aus Menschen- und Bruderliebe. Wir wollen nicht, daß einiger Fetzen Land, einer Handvoll Goldstücke oder eines wertlosen Kriegsruhms wegen Tausende und Abertausende blühender Menschenleben grauenhaft hingeschlachtet werden. Diese Forderung wurde in folgende Resolution zusammengefaßt:

> Die heutige öffentliche Volksversammlung erhebt mit aller Entschiedenheit Protest gegen den verbrecherischen Versuch, das deutsche Volk in einen Krieg hineinzuziehen.
>
> Sie spricht ihren tiefsten Abscheu gegen den Krieg aus und erklärt insbesondere in voller Uebereinstimmung mit den Sozialdemokraten aller Länder, nicht ihr Blut für die Pläne ehrgeiziger und herrschsüchtiger Cliquen zu opfern.
>
> Die Versammlung fordert alle Arbeiter auf, sich mit aller Kraft an der Propaganda gegen den Krieg zu beteiligen.
>
> Gleichzeitig erklären die heut versammelten Männer und Frauen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Stärkung und Verbreitung der Sozialdemokratie zu sorgen, da nur diese als einzige Volkspartei die sicherste Gewähr für den Frieden bietet.

* * *

In **Gräbschen** wurde die von mehr als 200 Männern und Frauen besuchte Versammlung durch ein Lied des Gesangvereins eingeleitet. Genosse Neukirch geißelte dann in längerer Rede die Kriegshetzereien und schilderte die Greuel des Massenmordes auf dem Balkan. Die Sozialdemokratie ist die einzige wirkliche Friedenspartei; sie fordert auch nach ihrem Programm: Entscheidung über Krieg und Frieden durch die Volksvertretung und Schlichtung aller internationalen Streitigkeiten auf schiedsgerichtlichem Wege. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Eine Aussprache folgte nicht. Nachdem die Resolution einstimmig angenommen war, schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Die Genossen von **Klein-Tschansch** versammelten sich bei Grätz. Etwa 150 Personen füllten den Saal. Gen. Okonsky wies eingehend auf die ungeheuren Opfer an Blut und Nationalvermögen, die Europa in den letzten hundert Jahren allein dem Kriegsteufel gebracht hat. Kein Volk hat je einen wirklichen Nutzen vom Kriege gehabt, im Gegenteil sind viele siegreiche Völker an ihren immerwährenden Kämpfen zugrunde gegangen. Die grauenhaften Massenschlächtereien eines heutigen Krieges sind ein Hohn auf Kultur und Christentum, wie es besonders der letzte bulgarisch-türkische Krieg zeigt. Hier ist ein ganzes Volk in Gefahr, vom Erdboden vertilgt zu werden.

Auch bei uns sind gewissenlose Menschen am Werke, zum Kriege zu hetzen. Dem muß vorgebeugt werden. Einmütig erheben wir unsere Stimme, um von der Regierung die strengste Wahrung des Friedens zu fordern.

Die Ausführungen des Redners fanden ungeteilten Beifall. Einstimmig wurde die Resolution angenommen.

Schwoitsch. Die Volks-Versammlung am Bußtage war von 60 Männern und 5 Frauen besucht, die der 1¾stündigen Rede des Genossen Goldschmidt mit großer Aufmerksamkeit zuhörten. Reicher Beifall folgte, worauf die Resolution einstimmig angenommen wurde. Gegner meldeten sich nicht. Der Erfolg der Versammlung zeigte sich in vier Aufnahmen in die Partei und einem neuen Volkswacht-Leser. Ein kräftiges Hoch auf die internationale Sozialdemokratie bildete den Schluß.

Pilsnitz. Vor 80 Männern und 20 Frauen sprach Genosse Schütz. Er führte uns in längerer Rede die ganzen Greuel des Krieges vor Augen, so daß mancher Mutter und manchem Vater die Tränen in den Augen standen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Scheitnig. Die Versammlung war von zirka 100 Personen besucht. Mit großem Interesse verfolgten sie die Ausführungen des Redners. Lebhafter Beifall wurde ihm zum Schlusse zuteil. Eine Aussprache unterblieb. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Klein-Mochbern. Unsere Protest-Versammlung gegen den Krieg war von 130 Männern und Frauen besucht. Genosse Hober sprach über die Ursachen und Wirkungen eines Weltkrieges, wobei er den Krieg der Balkanstaaten als Beispiel anführte. Die Resolution für den Völkerfrieden fand einstimmige Annahme. Die Versammlung wurde mit einem Liede des Männergesangvereins „Einigkeit"-Neukirch eröffnet und geschlossen.

Dt.-Lissa. Die Protest-Versammlung gegen den Krieg, die im Lokal der Frau Fuhrmann tagte, war von 450 Personen besucht. Der Vortrag des Genossen Scholich fand stürmische Zustimmung, die Resolution wurde einstimmig angenommen. Mehrere Versammlungsbesucher traten der Partei als Mitglieder bei. Die beantragte Tellersammlung zur Unterstützung der Partei ergab einen erheblichen Betrag.

Neumarkt. An der Protestkundgebung gegen den Krieg im „Gelben Löwen" nahmen über 200 Personen teil. Die Rede hielt Genosse Tietz aus Breslau. Zum Schluß wurde die vom Vorsitzenden verlesene Protestresolution einstimmig angenommen. Vor und nach dem Vortrage sang der Arbeitergesangverein ein Lied. Die während der Pause vorgenommene Agitation ergab 4 neue Volkswachtabonnenten und 6 neue Parteimitglieder. Eine Tellersammlung brachte 4,52 M. ein.

Nathen. Unsere Protestversammlung war von 80 Personen besucht. Genosse Wiersich sprach über „Krieg dem Kriege". Er erntete sehr lebhaften Beifall. Die vorliegende Resolution wurde einstimmig angenommen. Dann wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Maltsch. 21. November. Am Bußtag tagte im Käthner's Lokal in Malerwitz bei Maltsch eine gut besuchte Versammlung. Genosse Schneidewind verstand es, eingehend die Wirkungen und Verheerungen eines Krieges zu schildern. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Eine der Tagesordnung angepaßte Resolution wurde einstimmig angenommen. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Herrnprotsch. Unsre Versammlung war sehr gut besucht; fast 200 Personen waren anwesend, darunter viel Frauen. Die Landarbeiter der umliegenden Güter waren ebenfalls in großer Anzahl erschienen, ein Zeichen, daß auch diese Ausgebeuteten und rechtlosen Proletarier anfangen, an die Verbesserung ihrer Lage zu denken. Genosse Srowig schilderte die Verwüstungen eines Weltkrieges und wies darauf hin, daß nur durch das Eingreifen des internationalen organisierten Proletariats ein solcher vermieden werden kann. Haben doch die Arbeiter nicht nur die Gutsteuer, wie auch die Blutsteuer zu tragen. Reicher Beifall belohnte die treffenden Ausführungen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Gesangverein „Einigkeit" Stabelwitz brachte einige Lieder klangvoll zu Gehör. Eine Tellersammlung brachte 10 Mark ein, ebenso wurden einige Aufnahmen für die Partei gemacht.

Herdain-Türrgoy. 300 Personen besuchten unsere Versammlung, in der Genosse Peikert sprach. Seine Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. In der Aussprache ergänzte ein Genosse die Ausführungen des Redners. Nach Annahme der Resolution, schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Klettendorf. Eine gut besuchte Protestversammlung tagte im Lokale Jung. Ueber 250 Männer und Frauen waren anwesend. Genosse Widera machte die Anwesenden auf die Greuel eines Krieges aufmerksam und schilderte eingehend das Elend der Bevölkerung, das durch den Krieg hervorgerufen wird. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall belohnt. Genosse Winzer forderte die Anwesenden auf, sich fest zusammenzuschließen, denn nur dadurch ist es den Arbeitern möglich, bessere Zustände herbeizuführen. Der Gesangverein: Seid Einig! Hartlieb trug einige stimmungsvolle Lieder vor. Mit einem Hoch auf die Partei wurde die Versammlung geschlossen.

Einige Teilnehmer ließen sich in die Partei aufnehmen. Mehrere traten auch dem Konsum bei und bestellten die Volkswacht. Die Tellersammlung ergab einen guten Erfolg.

Rosenthal. Die am Mittwoch abgehaltene Oeffentliche Protestversammlung war von etwa 200 Personen besucht. Sie wurde von dem Arbeiter-Gesang-Verein „Bruderhand" mit dem Begrüßungslied „Empor zum Licht" eingeleitet. Genosse Senk sprach in sehr anschaulicher Weise. In der Aussprache äußerte sich Genosse Krammer über die Jugendwehr. Genosse Goung verlas die Resolution. Sie wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß sang der Gesangverein das Lied „Auf Freund, laß das Lied erklingen". Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die gut verlaufene Versammlung. Die Tellersammlung ergab eine Einnahme von 10,85 M. In die Partei aufgenommen wurden 7 Personen, Frauen und Männer.

Auch in **Groß-Mochbern** erfreute sich die Versammlung eines guten Besuchs. Hier referierte Genosse Th. Müller unter lebhaftem Beifall. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Hartlieb, Krietern, Klettendorf. Durch den Wechsel der „Volkswacht"-Kolporteurin sind einzelne Abonnenten ohne Zeitung geblieben. Eine Schuld kann die neue Kolporteurin nicht treffen, da die Abonnentenliste mangelhaft ausgefüllt war. Alle unsere verehrlichen Leser werden höflichst ersucht, Beschwerden sofort unter der Nr. 1206 telephonisch zu melden, oder dieselben bei dem Distriktsführer, Genossen Häupl, anzubringen.

Land-Distrikt 8. Hermannsdorf und Arnoldsmühle. Sonnabend, den 23. November, abends 8 Uhr, treffen sich alle Volkswachtleser und Parteigenossen zu einer gemeinsamen Aussprache über die Volkswachtkolportage. Das Lokal wird ihnen durch den Bezirksführer bekannt gegeben. Keiner fehle.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Einstellung der Feindseligkeiten?

Sofia, 21. November. Infolge der auf Verlangen der Türkei eingeleiteten Friedensvorverhandlungen und Verhandlungen behufs Anordnung eines sofort einzutretenden Waffenstillstandes haben die vor der Tschadaltscha-Linie operierenden bulgarischen Truppenkörper gestern den Befehl erhalten, die Feindseligkeiten sofort einzustellen und sich in die eroberten Positionen zu begeben.

Sofia, 21. November. Bulgarische Verstärkungen aller Waffengattungen treffen vor der Tschadaltscha-Linie ein, um die Lücken, die durch die enormen Verluste, welche die letzten Kämpfe der letzten Tage in die Reihen der bulgarischen Truppenkörper brachten, wieder auszufüllen. (Das sieht allerdings nicht nach Einstellung der Feindseligkeiten aus. Oder ist es nur eine Drohung?)

Monastir und Saloniki.

Belgrad, 21. November. Der letzte Sturm auf Monastir war eines der blutigsten Gefechte des ganzen Feldzuges. Der Rest der Besatzung, etwa eine Division, floh in der Richtung auf Leorna, gefolgt von serbischem Militär. Die Verluste auf serbischer Seite sind sehr bedeutend. Genauere Ziffern waren bisher noch nicht zu erfahren.

Paris, 21. November. Der Korrespondent des „Journals" in Saloniki schildert seinem Blatte Vorgänge, die auf das Verhältnis zwischen den in der Stadt befindlichen Griechen und Bulgaren ein böses Schlaglicht werfen. Von einer Einigkeit ist nichts zu bemerken. Während mehrerer Tage war die Stadt vollständig der Willkürlichkeit der herumstreifenden Soldaten ausgesetzt, die plündernd durch die Straßen zogen und alle Personen töteten, die ihnen in den Weg traten. Die griechischen Behörden stehen diesem Treiben machtlos gegenüber. (?)

Serbiens Rückzug.

Wien, 21. November. Der Konsularstreit mit Serbien ist zur friedlichen Austragung gekommen. Die serbische Regierung hat ihre Einwilligung gegeben, daß ein Beamter des österreichischen Ministeriums des Aeußeren zur Untersuchung des Vorfalles nach Prizrend geschickt werde. Die Verbindung mit dem Konsul ist bereits hergestellt und die Entsendung des betreffenden Beamten ist erfolgt.

Paris, 21. November. Der „Temps" meldet aus Belgrad: Man hat hier den Eindruck, daß der österreichisch-serbische Zwischenfall des Konsuls von Mitrowitza sehr aufgebauscht worden ist und sich in Wirklichkeit viel harmloser zugetragen haben dürfte. Hier wird behauptet, daß alle Klagen des Konsuls jeder Begründung entbehren, daß es dem Konsul ferner wohl recht schwer fallen würde, die erforderlichen Beweise und Unterlagen für seine Behauptungen und Klagen zu erbringen. — Hinsichtlich der Angelegenheit des Konsuls von Prizrend wird erklärt, daß die Serben bei dem Einzuge in die Stadt erklärten, daß der österreichische Gesandte den türkischen und den albanischen Truppen stets Mut und Zuversicht zugesprochen und sie zur hartnäckigen und tapferen Weiterverteidigung aufgefordert hatte. Während des Einzuges der serbischen Truppen wurde aus den Fenstern des österreichischen Konsulatsgebäudes auf die einziehenden Truppen geschossen. Es treten eine Menge von Zeugen auf, die bestimmt gesehen haben wollen, daß eine Anzahl scharfer Schüsse aus den Fenstern des Konsulatsgebäudes abgefeuert wurden. Sämtliche fremden Konsuln begrüßten den einziehenden serbischen Kommandanten in Uniform, nur der österreichische Konsul blieb bei dem Empfange abwesend.

Kleine Nachrichten.

Wien, 20. November. Auf Anordnung des österreichisch-ungarischen Botschafters in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, ist gestern der Kreuzer „Admiral Spann" nach San Stefano abgegangen.

Belgrad, 21. November. Nach einer Meldung des „Mali-Journal" wurde an dem Eisenbahnviadukt bei Ripanj eine Höllenmaschine aufgefunden. Es gelang, dieselbe noch vor der Explosion unschädlich zu machen, sodaß großes Unheil verhütet wurde, denn der Inhalt der Maschine stellte sich als stark genug heraus, um den gesamten festen Eisenbahnviadukt in Stücke zerreißen zu können.

Belgrad, 20. November. Nach hier angelangten Meldungen herrscht in Konstantinopel so großer Kohlenmangel, daß Konstantinopel bald ohne Licht sein wird, da die Gasanstalt den Betrieb einstellen muß.

Marseille, 21. November. Der Personendampfer „Phrygie" ist gestern mittag von Konstantinopel kommend in Marseille eingetroffen. An Bord befanden sich zwei höhere türkische Truppenführer, die als Gefangene in Konstantinopel eingebracht worden waren und Konstantinopel heimlich verlassen hatten.

Rußland und China.

Canton, 20. November. Mehrere Massenversammlungen, die von verschiedenen Volksschichten besucht wurden, befürworteten den Krieg mit Rußland und erklärten die Zentralregierung mit Geld und Truppen unterstützen zu wollen. Der Generalgouverneur hat telegraphisch die Regierung in Peking davon benachrichtigt.

Kiachta, 20. November. Eine russische Kosakenabteilung ist aus Urga ausgerückt, um sich „zum Schutze der Interessen russischer Untertanen" in die Südmongolei zu begeben.

Schinderknechte.

Riga, 21. November. Der Kapitän und zwei Steuerleute des finnischen Segelschiffes „Nydal" sind wegen unmenschlich schwerer Mißhandlungen von Matrosen auf ihrem Schiffe verhaftet worden. Sie wurden nach längerer Vernehmung sofort in das Gefängnis abgeführt. Das Schiff ist bereits bis zur Beendigung des Vorfalles und der Untersuchungen unter Siegel gelegt worden.

Eine Flutkatastrophe.

Kingston, 20. November. Eine große Flutwelle hat die Städte Savanna, La Mar und Lucea auf Jamaika zerstört. Dampfer, die aus Kingston kommen, berichten, daß 42 Personen infolge des Orkans in der Montego-Bai umgekommen sind. Die telegraphische Verbindung ist noch gestört. Der Gouverneur von Jamaika ließ einen Spezialzug mit 300 Zelten und Lebensmitteln abgehen. Der Sturm begann am 15. November, nahm mehrere Tage eine wachsende Gewalt an und erreichte eine Maximalstärke von hundert Meilen in der Stunde.

Aus der Jugendbewegung.

Handschellen im Kampfe gegen die Arbeiterjugend. Unvergleichliche Lorbeeren im Kampfe gegen die Arbeiterjugend hat sich am Sonntag die Neuköllner Polizei verdient. Die arbeitende Jugend Berlins und Neuköllns hielt in den Hohenstaufensälen eine öffentliche Jugendversammlung ab, in welcher Adolf Hoffmann über: „Wohin gehört die arbeitende Jugend?“ referierte. Der Andrang der Jugendlichen war so stark, daß die Polizei schon um ¾3 Uhr absperrte. Ein großes Polizeiaufgebot, unter Führung eines Leutnants, hielt während der Versammlung die vor dem Lokale harrenden Jugendlichen in Schach. Genosse Hoffmann entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise, sehr oft durch brausende Beifallsstürme unterbrochen. Sich anlehnend an die Bibel, Buch Sirach, geschah dem Referenten das Malheur, daß der überwachende Leutnant die zitierte Stelle als politisch beanstandete. Unter schallendem Gelächter der Zuhörer erklärt: der Referent, daß er bis dato noch nicht wußte, daß die Bibel politisch sei. Einem sich sehr ungeschickt ausdrückenden Gegner bereitete Adolf Hoffmann eine gründliche Abfuhr. Mit einem dreifachen Hoch auf die freie Jugendbewegung wurde die Versammlung gegen 5 Uhr geschlossen. Die zirka 3000 jugendlichen Teilnehmer entfernten sich in musterhafter Weise.

Die Polizei nahm mehrere Sistierungen vor. Einige Jugendliche unter 18 Jahren wurden mit Handschellen versehen und unter starker Bewachung zur Wache geschleppt, was lebhafte Empörung unter den Jugendlichen hervorrief. Die arbeitende Jugend wird aber durch keine Maßnahmen im Kampfe ermüden. Sie wird nur den Kampf um so erbitterter führen.

Genossenschaftliches.

Die Produktion der englischen Genossenschaften. Nach der vom [illegible] of Trade herausgegebenen „Labour Gazette“ beschäftigten die englischen Konsumgenossenschaften im Jahre 1911 insgesamt 46.187 Angestellte, denen an Lohn 53.056.758 Mk. gezahlt wurden; der Umsatz der Produktion betrug 499.777.803 Mk. Am meisten Arbeiter werden in der Bekleidungsindustrie beschäftigt, nämlich 22.255; es folgen Nahrungsmittel- und Tabakindustrie mit 13.546, Maurer, Steinbrecher und Holzarbeiter mit 3597, Buchdruckerei mit 1940, Webwaren mit 1768, Seife, Kerzen und Stärke mit 1185, Metallbearbeitung und Schiffbauerei mit 588, verschiedene Industrien mit zusammen 1318 Arbeitern. Den größten Umsatz erreichte die Nahrungs- und Tabakindustrie mit 395.641.947 Mk.; es folgt die Bekleidungsindustrie mit 60.398.504 Mk., Seife, Kerzen und Stärke mit 18.670.896 Mk., Maurer usw. mit 15.676.971 Mk., Webwaren mit 8.009.713 Mk., Buchdruckerei mit 6.045.193 Mk., Metallbearbeitung mit 2.501.[illegible]72 Mk., während auf verschiedene Industrien 2.832.907 Mk. entfielen. Die Arbeitsgenossenschaften fallen weit weniger ins Gewicht. Sie beschäftigten 7222 Angestellte, zahlten Löhne von 7.752.754 Mk. und erzielten einen Umsatz von 80.262.220 Mk. Gewinnbeteiligung hatten 158 Genossenschaften, darunter 115 Konsumvereine, eingeführt, die 15.286 Arbeiter beschäftigten.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

S. R. 5, Löwen. Erheben Sie schriftlich Einspruch gegen die Steuer-Veranlagung und legen Sie eine Lohnbescheinigung bei.

H. S. Diese beiden Gegenstände sind in Ihrem Falle nicht pfändbar; werden sie doch gepfändet, so müssen Sie beim Amtsgericht auf Freigabe klagen.

Leuthenstr. 87. Nur Neujahrs- oder Weihnachtsgeschenke kann die Herrschaft auf den Lohn anrechnen, andere Geschenke nicht. Ersuchen Sie die Polizei, daß sie in der Sache vermittelt und die Herrschaft anhält, das abgezogene Geld herauszugeben.

M. M. 3338. 1. Nein, Sie brauchen keine Geburtsurkunde. 2. Die kirchliche Trauung hat dabei nichts zu bedeuten. Die Kinder behalten ihren Zunamen und können auch nicht umgetauft werden.

Meidet den Schnaps.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 21. November:
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9½ Uhr im Zimmer 3.

Sonnabend, den 23. November:
Kupferschmiede-Versammlung abends 8 Uhr im Zimmer 3.

Montag, den 25. November:
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9½ Uhr im Zimmer 3.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Volkswacht-Agitation.

Sonntag, den 24. November, findet von dem Lokal des Genossen Freyer, Michaelisstraße 3, aus eine Agitation für die „Volkswacht“ statt. Alle Genossen, besonders aber die Mitglieder der umliegenden Distrikte werden um rege Mitarbeit dringend ersucht.

Achtung, Bezirksführer!

Die Abrechnung über den Monat November ist Montag, den 25. November, abends 8 Uhr, in den Distriktslokalen. Die Kontrollkarten und die unverkauften Beitragsmarken sind mitzubringen. Der Vorstand.

Brieg. Maschinisten und Heizer. Sonnabend, den 23. November, abends 8 Uhr in der Landschenke Versammlung. Tagesordnung: Wahl eines Kartelldelegierten. Kartellbeitragserhöhung.

Brieg. Wahlverein. Montag, den 25. November, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung in der „Harmonie“. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Stellungnahme zum preußischen Parteitag. Referent: Genosse Scholich. Mitgliedsbuch legitimiert.

Ohlau. Oeffentliche Volksversammlung. Sonntag, den 24. November, nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zur „Stadt Oels“, Oelserweg. Tagesordnung: „Krieg dem Kriege“. Redner: Parteisekretär Scholich, Breslau.

Verlangen Sie verehrte Hausfrau beim Einkauf von **Bleich-Soda** nur **Henkel's Bleich-Soda.**
Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche.
Unentbehrlich für den Hausputz!

Achten Sie aber auch darauf, dass Sie wirklich **Bleich-Soda** mit dem Namen **Henkel** und Schutzmarke **„Löwe“** erhalten. 1533 L.
Ueberall erhältlich!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 19. d. Mts., früh 2½ Uhr, entschlief nach einem mühevollen, arbeitsreichen Leben plötzlich und unerwartet unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

verw. Frau Rosine Klinner
geb. **Kynast**
im 64. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten
Hartlieb, den 19. November 1912
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus nach dem Kirchhof in Krietern statt. 5813

Am 18. November, abends 9½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater und Grossvater, der **Zigarrenmacher**

Hermann Spiegel
im Alter von 60 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten 5823
Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle Oswitz. Trauerhaus: Fürstenstrasse 22.

Am 18. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Mitglied, der **Zigarrenmacher** 5822

Hermann Spiegel
im Alter von 60 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 22. November, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz.
Trauerhaus: Fürstenstr. 22.

Am 18. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden unser lieber braver Freund, der **Zigarrenfabrikant**,

Herr **Hermann Spiegel.**
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 5814
Die Stammgäste von G. Heidenreich.

Am 17. d. M. verschied nach kurzem schwerem Leiden meine liebe gute Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Nentwig, geb. Krecksch
im Alter von 38 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle in Dürrgoy. 5806

Quälende Schlaflosigkeit Nervöser und Blutarmer hat ihre Ursache oft darin, daß bei der Abendmahlzeit aufregende Getränke, wie Tee, Kaffee oder dergl. genossen wurden. Man sollte statt dessen eine Mischung von Milch und „Kufeke“ trinken, die einen sehr angenehmen Geschmack besitzt und vollkommen reizlos ist, sich auch infolge ihrer Nahrhaftigkeit besonders für schwächliche Personen empfiehlt. 4196

Fleischverkauf.

Am Donnerstag, den **21. November 1912** und — soweit der Vorrat reicht — an den folgenden Tagen wird **das von der Stadtgemeinde gekaufte Rindfleisch** während der

Nachmittagsstunden von 5–8 Uhr

in folgenden Verkaufsstellen zu den

bisherigen Preisen

verkauft:

1. **Wilhelm Melzer,** Kupferschmiedestraße 65.
2. **Josef Langner,** Neue Tauentzienstraße 70.
3. **Hugo Rother,** Tauentzienstraße 114.
4. **Gottlieb Eckert,** Märkischestraße 96/96.
5. **Karl Christoph,** Neue Tauentzienstraße 59.
6. **Karl Wielsch,** Neue Tauentzienstraße 41.
7. **Arthur Schröter,** Neue Tauentzienstraße 29.
8. **Hermann Neumann,** Nikolaistraße 28/29.
9. **Max Schneider,** Gabitzstraße 48.
10. **Valentin Burgel,** Gallestraße 1.
11. **August Lorek,** Friedrichstraße 50a.
12. **Paul Ueberrück,** Lehmgrubenstraße 62.
13. **Fritz Vogt,** Gabitzstraße 23.
14. **Gustav Ludwig,** Wildenbruchstraße 21.
15. **Bruno Spiller,** Lobestraße 5.
16. **Friedrich Hahn,** Gräbschenerstraße 50.
17. **Hermann Bressler,** Herdainstraße 50.
18. **Adolf Urban,** Seydlitzstraße 9.
19. **Paul Lattner,** Lohestraße 29.
20. **Max Glied,** Bohrauerstraße 48.
21. **Gustav Matzke,** Lewaldstraße 8.
22. **Paul Kretschmer,** Hubenstraße 50.
23. **Viktor Warwas,** Hubenstraße 112.
24. **Josef Letzel,** Bohrauerstraße 87.
25. **Paul Graupe,** Friedrichstraße 82.
26. **O. Wengler,** Gräbschenerstraße 135.
27. **Fritz Buchwald,** Gräbschenerstraße 70.
28. **J. Schönfelder,** Augustastraße 129.
29. **Julius Weinitschke,** Gräbschenerstraße 260.
30. **Reinhold Bressler,** Gräbschenerstraße 52.
31. **Otto Scnikore,** Gräbschenerstraße 91.
32. **Adolf Neumann,** Gottschallstraße 17a.
33. **Robert Brieschner,** Lohestraße 32.
34. **Berthold Stolper,** Hubenstraße 80.
35. **Paul Sommer,** Gräbschenerstraße 253.
36. **Karl Schubert,** Steinauerstraße 20.
37. **Oskar Gerstenberg,** Anderssenstraße 7.
38. **Heinrich Belke,** Friedrich-Karlstraße 29.
39. **Oskar Fichtner,** Posenerstraße 23.
40. **G. Görlitz,** Pöpelwitzstraße 29.
41. **Paul Sternitzke,** Steinauerstraße 25.
42. **Gustav Grögor,** Hildebrandstraße 27/29.
43. **Robert Hoffmann,** Zehnerstraße 15.
44. **Fr. Marx,** Anderssenstraße 34.
45. **Wilhelm Schubert,** Brommitzstraße 56.
46. **Vinzent Rogosch,** Berlinerstraße 41.
47. **Franz Jensch,** Alsenstraße 87.
48. **Georg Gallwitz,** Friedrich-Wilhelmstraße 27.
49. **Reinhold Pabst,** Brommitzstraße 54.
50. **Anton Schmiebel,** Leuthenstraße 62.
51. **Paul Beyreiss,** Westendstraße 52.
52. **Robert Schieweck,** Steinauerstraße 38.
53. **Heinrich Heimann,** Pöpelwitzstraße 40.
54. **Paul Heide,** Klosterstraße 130.
55. **Robert Pittwohn,** Lößchstraße 15.
56. **Paul Hentschel,** Klosterstraße 135
57. **Max Lassner,** Ottostraße 7.
58. **J. Slawik,** Adolfstraße 9.
59. **Karl Hahn,** Hirschstraße 78.
60. **W. Bradtke,** Waterloostraße 9.
61. **Josef Lompa,** Weinstraße 13.
62. **Hermann Valer,** Kreuzburger Straße 13.
63. **P. Kaps,** Sternstraße 57.
64. **Josef Hauer,** Uferstraße 27.
65. **Erdmann Rudel,** Oelsner Straße 20.
66. **Emil Kügler,** Hedwigstraße 47.
67. **Friedrich Lachmann,** Einbaumstraße 7.
68. **Winkler,** Enderstraße 28.
69. **Felix Jakob,** Matthiasstraße 102.
70. **Gustav Beyer,** Kohlenstraße 1.
71. **Fritz Günther,** Gneisenaustraße 3.
72. **Hermann Solta,** Westendstraße 45.
73. **Gustav Wilhelm,** Adalbertstraße 75.
74. **Bruno Haberland,** Mehlgasse 39.
75. **Paul Hellmich,** Vinzenzstraße 9.
76. **Paul Pateizky,** Neue Adalbertstraße 118.
77. **Bruno Kastner,** Enderstraße 20.
78. **Paul Kiefer,** Fürstenstraße 24.
79. **August Fuhrmann,** Kospothstraße 24
80. **Paul Berndt,** Weißenburger Straße 4.
81. **Otto Flegel,** Kletschkaustraße 15.
82. **Johann Gogolin,** Adalbertstraße 68.
83. **Max Reimann,** Bergmannstraße 14.
84. **Max Bittner,** Berlinerstraße 36.
85. **H. Junger,** Kupferschmiedestraße 30.
86. **Arthur Luksch,** Friedrich-Wilhelmstraße 15.
87. **H. Eichelmann,** Trebnitzerstraße 56.
88. **Marie Wicke,** Pöpelwitzstraße 32.
89. **Karl Salomon,** Alexanderstraße 6a.
90. **Hermann Heimann,** Pöpelwitzstraße 40.
91. **Ferdinand Franke,** Siebenhufenerstraße 30.
92. **Richard Stephan,** Hirschstraße.
93. **Otto Klennert,** Paulinenstraße 12.
94. **Felix Widera,** Salzstraße 17.
95. **Karl Biener,** Michaelisstraße 23.
96. **Meerettig,** Matthiasstraße 148.

Die Verkaufspreise hängen in den Verkaufsstellen aus.

Breslau, den 19. November 1912. 5800

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- u. Residenzstadt.

Reine Vanille-Schokolade, Pfd. 69, 80, 100, 120 Pf. — „Die Preiswerte“ 110 Pf. — Probatum est, 150 Pf. — Reines Kakao-Pulver 85, 100, 120, 160, 200 Pf. — Milch-Schokolade 100 Pf. — Sahne-Schokolade, Pd. 25 u. 50 Pf. Eigene Fabrikate. [5803] **Oswald Püschel, Neue Graupenstr. 12.**

Pfänder-Auktion
Mittwoch, den 27. November
Schneider, Bärenstraße 12, I. 5819

Bergstraße 27
freundliche Wohnungen 16 Mk., 14,50 Mk. per 1. Dezember zu vermieten. 5801

Wer Chauffeur
werden will, verlange kostenlos Prospekt. Stellung vertraglich garantiert.
Automobilwerk, Bernburg, Steinstraße. 5511

F. Fischkoteletts Pfund 50 Pfg.
Grüne Heringe 1 Pfund 18 Pfg. 3 Pfund 50 Pfg.
Tiroke, Markthalle Gartenstr. [5808

Köchinnen
Allein-
Stuben-
Kinder-
Mädchen
sucht 5677
Städt. Hausfrauen-Verein
zu Breslau
Stellenvermittlung für Hausangestellte
Altbüsserohle 16/20,
Junkernst. 41/43 (üb. d. Christophoripl.)
Telephon 3492.
Vermittelungs-Gebühr 50 Pfg.

Schokoladen- u. Zuckerwaren
kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 4827,2
Schlesisches Schokoladenhaus
Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 38,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15.

Metallbettst., Kinderbettst., Matratz v. 2.50 an, **Chaiselong.** m. 24 Sprungfed. v. 14.50 an nur bei Genosse **Heinrich**, **Friedr.-Wilhelmstraße 24, I.** 3910

Sprechapparate
größere mit 5 neuen doppelseitigen Platten zum Aussuchen à 16.— Mk.
Schallplatten
à 0.75 und 0.85 Mk. Pathe 1.50 Mk.
M. Liedecke, Stockgasse 3. 5790

2 Maß-Anzüge
gut erhalten, schlanke Figur, sehr billig 5816
Herren-Moden
Ohlauerstraße 83.

Praktischste Weihnachtsgeschenke. Für Jedermann Bücher aller Wissenschaften, billigster Einkauf. 5807
1. Schles. Altbücherei
Schröder, Altbüsserstrasse 27.

Tilsiter Käse!
schöne schmackhafte Ware. 5815
Netto 9 Pfd. 4,10 Mark.
Waldemar Sievers, Königsberg O.-Pr.

Singer-Ringsch.-Nähmaschine
für 28 Mark, mit Garantie, bei [5212,2
Rosenfeld, Neumarkt 1.

„Herodias“
von **Gustave Flaubert.**
Preis **15 Pfg.**
Zu beziehen durch die Expedition u. die Kolporteure.

Bevorstehender Waffenstillstand?

Neue serbische Konflikte!

räumung binnen 24 Stunden.

Wien, 20. November. **Aus Sofia wird gemeldet: Gestern notifizierte die bulgarische Regierung im Namen der verbündeten Balkanstaaten der türkischen Regierung als Bedingung für den Friedensschluß die Räumung von Adrianopel, Janina und Skutari sowie der Tschataldschalinie binnen 24 Stunden, das ist bis Mittwoch mittag, widrigenfalls die militärischen Operationen fortgesetzt werden und der Einmarsch in Konstantinopel erfolge.**

Der bevorstehende Waffenstillstand.

Nach einer Mitteilung von kompetenter Stelle dürfte der Waffenstillstand, falls die Türken die Bedingungen des Balkanbundes annehmen, demnächst unterzeichnet werden und zwar seitens der Delegierten der Balkanstaaten einerseits und dem türkischen Generalissimus andererseits. Im bulgarischen Hauptquartier befinden sich höhere serbische und griechische Offiziere, welche dazu bevollmächtigt werden sollen. Wenn die Türken die Bedingungen annehmen, würden auch die Operationen sofort eingestellt und die frühere Absicht des Einzuges in Konstantinopel aufgegeben werden. Die Bedingungen für den Waffenstillstand wurden zugleich mit den Hauptfriedensbedingungen nach Konstantinopel übermittelt. In den Friedensbedingungen wird der Türkei die Stadt Konstantinopel sowie ein europäischer Küstenstreifen belassen.

Serbien und Europa.

Während die Haltung Rußlands im serbisch-österreichischen Konflikt schwankend und ungewiß bleibt, kommt aus Paris und London die Nachricht, daß die französische und die englische Regierung bemüht sind, auf Serbien mäßigend einzuwirken. Das ist in hohem Maße erfreulich, weil dadurch die Hoffnung auf eine friedliche Lösung gestärkt wird. Die Berliner Schwarz-Gelben aber, die mit Oesterreich durch Dick und Dünn gehen, ziehen aus dem Verhalten der Londoner und Pariser Regierung einen völlig verkehrten Schluß, wenn sie nun sagen: da sehe man, wie sehr Oesterreich im Recht sei, denn selbst die Westmächte seien mit Serbien unzufrieden. Wenn Frankreich und England mäßigend auf Serbien einwirken, dann handeln sie ihrer Stellung entsprechend für die Erhaltung des Friedens. Will das Deutsche Reich das Gleiche tun, dann ist es seine Pflicht auf den anderen ihm nahestehenden Streitteil mäßigend einzuwirken, anstatt, wie bisher, durch antiserbische Stimmungsmache die österreichischen Kriegstreibereien zu unterstützen.

Das „Berliner Tageblatt" erhebt gegen die sozialdemokratische Presse, insbesondere gegen den „Vorwärts", den Vorwurf, daß er „hinter Serbien und den russisch-reaktionären Kriegstreibern" stehe und sich damit „in den Dienst der panslawistischen Hetzer, der Petersburger Damenpartei und der schürenden Wundermönche" stelle. Es ist überflüssig, näher auszuführen, daß weder dem „Vorwärts" noch einem anderen sozialdemokratischen Blatt einfällt, dergleichen zu tun. Die Sozialdemokratie leidet an keinem Ueberfluß von Sympathie für das heutige Rußland, sie sieht auch nicht auf dem Standpunkt, alles, was von serbischer Seite geschieht, zu billigen und die Erfüllung der serbischen Forderungen bis auf das letzte Tüpfelchen auf dem i zu fordern. Aber weil die deutsche Sozialdemokratie eben die deutsche Sozialdemokratie ist, weil Deutschland der Bundesgenosse Oesterreichs ist und dessen gefährliche Politik restlos unterstützt, darum ist es eben ihre Aufgabe, vor einer Hineinzerrung Deutschlands in den serbisch-österreichischen Konflikt zu warnen und der antiserbischen Kriegshetze entgegenzutreten. Dieselbe Politik müßte jedes deutsche Blatt treiben, das um die Erhaltung des Weltfriedens ernstlich besorgt ist.

Die gegenwärtige Haltung Frankreichs und Englands würde der deutschen Regierung die beste Gelegenheit geben, im Verein mit den Westmächten für eine friedliche Lösung des Konflikts zu wirken, vorausgesetzt, daß es sich Oesterreich gegenüber dasselbe Maß von Unabhängigkeit bewahrte, wie die Westmächte gegenüber Rußland. Leider aber hat die deutsche Regierung schon einen Schritt getan, der nicht in der Richtung dieser besonnenen und friedensfreundlichen Politik liegt. Indem sie ihren Belgrader Gesandten zu Herrn Pasitsch schickte, um ihm sagen zu lassen, daß sie die österreichischen Auffassungen vorbehaltlos teile, hat sie sich ganz überflüssiger Weise ins Spiel gemischt und sich vom serbischen Ministerpräsidenten den zu erwartenden Korb geholt.

Die Erklärung der serbischen Regierung, daß die Diskussion über die Adriahäfen vertagt werden müsse, bis die endgültigen Ergebnisse des serbisch-türkischen Krieges ersichtlich seien; geht, wie man ohne weiteres bemerkt, mit der Erklärung des englischen Premierministers parallel, der davor gewarnt hat, aus dem Komplex des Orientproblems einzelne Fragen herauszugreifen und vorzeitig zur Entscheidung zu bringen. Der österreichische Einwand, Serbien wolle die Welt vor vollendete Tatsachen stellen, hält dieser klaren und korrekten Auffassung gegenüber nicht stand. Es ist noch lange nicht ausgemacht, daß die Balkanstaaten alles behalten werden und behalten müssen, was sie jetzt im Kriege militärisch besetzen. So kämpft ja jetzt z. B. Bulgarien um Konstantinopel, es ist aber äußerst unwahrscheinlich, daß deshalb Konstantinopel in dauernden bulgarischen Besitz übergehen wird. Ebenso braucht die militärische Besetzung eines Adriahafens noch nicht den Uebergang dieses Hafens in dauernden serbischen Besitz zu bedeuten.

Will also Oesterreich durchaus den Krieg wegen Durazzo, so ist nicht einzusehen, warum dies gleich sein muß und warum man nicht die Diskussion über die Hafenfrage bis nach der Beendigung des Balkankrieges vertagen will. Heute würde ein Angriff Oesterreichs auf Serbien eine Verletzung der Neutralität im Balkankrieg sein zu ungunsten des Balkanbundes und zugunsten der Türkei. So könnte auf Umwegen der wahnwitzige Plan der Alldeutschen, die Türkei in den Dreibund aufzunehmen, und ihre Sache zur Sache des Dreibundes zu machen, am Ende doch noch zur Verwirklichung gelangen. Das bedeutet aber nach menschlichem Ermessen nicht mehr und nicht weniger als den Weltkrieg.

Zu berücksichtigen ist auch, daß man von Serbien schwer die Festlegung in einem bestimmten Punkt verlangen kann, solange es nicht weiß, wie sich seine territorialen und sonstigen Verhältnisse im allgemeinen nach dem Kriege gestalten werden. Die deutsche Regierung würde im Interesse des eigenen Landes und ganz Europas handeln, wenn sie der Vertagung der Diskussion zustimmte und inzwischen das ihre täte, eine freundschaftliche Annäherung an die Westmächte herbeizuführen. Kommt Zeit, kommt Rat, und die serbisch-österreichischen Häkeleien sind für Europa nicht wichtig genug, um sich ihretwillen Hals über Kopf in den Krieg zu stürzen.

Konflikt auch mit England und Frankreich?

Wien, 20. November. Von unterrichteter englischer Seite wird mitgeteilt, daß vorgestern der englische und der französische Gesandte in Belgrad im Auftrage ihrer Regierungen wegen des Vorgehens der serbischen Regierung gegen den englischen und den französischen Konsul in Uesküb Einspruch eingelegt und dieses Vorgehen als völkerrechtswidrig bezeichnet haben.

Die Kämpfe in Albanien.

Serbische und montenegrinische Truppen besetzten Alessio am Adriatischen Meer. Der „Reichspost" wird aus Skutari gemeldet, daß der montenegrinische General Martinowitsch, welcher am Sonntag in San Giovanni di Medua ankam, die dort befindlichen österreichisch-ungarischen Postsäcke, die nach Skutari bestimmt sind, beschlagnahmen ließ. Alle Waren, welche sich an Bord des in San Giovanni di Medua verankerten Magazinschiffes des österreichischen Lloyds befanden, wurden weggenommen. Der Lloyddampfer „Karlsbad" ist in Skutari von Montenegrinern durchsucht worden. Die Verluste der Türken bei Monastir betrugen 1700 Tote und Verwundete. Die Serben erbeuteten eine Unmenge Kriegsmaterialien, darunter 100.000 Gewehre. Ueber den Kampf und die Einnahme von Monastir wird von serbischer Seite amtlich gemeldet:

Am zweiten Kampftage wurde an der ganzen Front entlang ein äußerst heftiges Feuer unterhalten. Die serbische Kavallerie bemächtigte sich der Brücke über die Cerna und nahm südlich der Stadt Stellung. Die Monawadivision brachte die türkische Artillerie auf dem Westflügel zum Schweigen und erbeutete vier Belagerungsgeschütze. Die Türken versuchten gegen Ochrida durchzubrechen, wurden jedoch durch die Serben nach äußerst heftigem Kampfe gegen die Stadt zurückgeworfen. Abends nahmen die Serben sämtliche Stellungen.

Unabhängigkeitserklärung der Albanesen.

Wien, 20. November. Der Albanesenführer Ismael Kemal ist gestern in Triest eingetroffen und mit 14 albanischen Notabeln mit dem Lloyddampfer „Brünn" nach Albanien weitergereist. Da dieser Dampfer für gewöhnlich Durazzo nicht berührt, gestattete der Lloyd ausnahmsweise, daß diesmal auch dieser Hafen angelaufen werde, damit Ismael Kemal dort an Land gehen kann. In einer Unterredung sagte Ismael Kemal: „Er hoffe noch vor den Serben in Durazzo anzukommen. Er wird sodann gleich die Unabhängigkeit Albaniens proklamieren, und eine provisorische Regierung einsetzen, damit Europa vor eine vollzogene Tatsache gestellt werde. Während seines Wiener Aufenthaltes habe er sich überzeugt, daß alle Großmächte die Gerechtigkeit und Billigkeit der albanischen Forderung nach der Unabhängigkeit anerkannten, und diese Anschauung werde ganz besonders von England geteilt.

Die Schlacht bei Tschataldscha.

Die Schlacht um die Tschataldschabefestigungen ist noch immer in vollem Gange. Unglücksnachrichten, welche seit 48 Stunden durch den Zuzug einer Anzahl anatolischer Redifs veranlaßt wurden, wechseln mit Siegesmeldungen, die zu berichten wissen, daß die Bulgaren noch keinerlei Erfolge bei Tschataldscha errungen haben. Den Beweis der letzteren Tatsache will man darin erblicken, daß in Konstantinopel der Kanonendonner immer in gleicher Entfernung gehört wurde. Eintreffende Ausländer erklären, daß die Bulgaren ihre Hauptaktion auf die Beschießung der gesamten türkischen Linie beschränken.

In Konstantinopel geht das Gerücht, der linke bulgarische Flügel errang einen kleinen Vorteil in der Gegend von Derkos, da die türkischen Truppen infolge eines Sturmes auf dem Schwarzen Meer von der Flotte nicht unterstützt werden konnten. Bei dem gestrigen Kampfe trat die türkische Infanterie mehr in Aktion, wobei sie von der Kavallerie wirksam unterstützt wurde. Ein so im Großwesirrat eingetroffenes Telegramm meldet, die achte Division schlug die Bulgaren zurück, als sie gegen die Front vorrückten. Die Bulgaren erlitten große Verluste. Der Artilleriekampf dauert auf der ganzen Front fort.

Konstantinopel, 20. November. Ein Vorstoß der Bulgaren in Tschataldscha auf das türkische Zentrum wurde gestern erneut zurückgeschlagen. Mehrere bulgarische Batterien wurden zum Schweigen gebracht. Ein türkisches Detachement drang in die vorderen bulgarischen Schanzen ein. Viele Gewehre und viele Pioniergeräte wurden erobert. Das 85. serbische Infanterie-Regiment wurde aus seiner Stellung verdrängt. Der bulgarische Angriff gegen den türkischen rechten Flügel wurde gänzlich abgeschlagen. Die Bulgaren verloren an Toten zwanzig Offiziere und 400 Mann. Der Geschützkampf dauert auf der ganzen Linie fort.

Neue Mißerfolge der Montenegriner vor Skutari.

Triest, 20. November. Aus Skutari wird gemeldet, daß die Montenegriner in die Defensive gedrängt sind und fortwährend von Türken und Arnauten angegriffen werden. Wenn sie nicht Sukkurs erhalten, würden sie die Positionen vor Skutari und in San Giovanni di Medua wieder verlieren. Die Montenegriner erwarten auch serbische Hilfe. In Durazzo ist die Lage unverändert ruhig. Aus dem benachbarten Tirana und dem Hinterland ist eine Anzahl christlicher Familien nach Durazzo geflüchtet. Von den Bewegungen der Serben ist nichts bekannt.

Das ist der Krieg!

Aus Belgrad, 17. November, wird der Wiener „Reichspost" über die Metzeleien der Serben in Prizrend und speziell im Hause des österreichisch-ungarischen Konsuls Prochaska, über dessen Schicksal man noch völlig im ungewissen ist, folgendes gemeldet:

Ein in Uesküb ansässiger Geschäftsmann, der in Belgrad angekommen ist, berichtet über die Vorgänge in Prizrend folgendes: „Aus Prizrend in Uesküb Zuflucht suchende albanische Flüchtlinge erzählten uns über die Einnahmen Prizrends haarsträubende Dinge. Die Serben stürzten sich auf die größtenteils aus Katholiken bestehende albanische Bevölkerung, und, wie ich höre, soll ihr Konsul Oskar Prochaska, den ich von seiner früheren Tätigkeit aus Uesküb kenne, wohl nicht ermordet, jedoch durch den Bajonettstich eines serbischen Soldaten schwer verwundet worden sein. In das österreichische Konsulatsgebäude hatten sich bei Beginn der serbischen Schlächtereien zahlreiche albanesische Familien geflüchtet, die sich dadurch in österreichischen Schutz begaben, da ja Oesterreich das Protektorat über die Albanesen besitzt. Aber die Serben respektierten die auf dem Gebäude gehißte österreichisch-ungarische Fahne nicht. Obwohl der Konsul am Fenster erschien und den serbischen Offizier darauf aufmerksam machte, daß das Gebäude neutraler Boden sei, wurde der Befehl zum Oeffnen der Hauspforte erteilt, da diese sonst durch den Schuß eines Geschütz gewaltsam geöffnet werden würde. Der Konsul protestierte nochmals, mußte jedoch der Aufforderung Folge leisten, da der Hof des Gebäudes mit Weibern und Kindern erfüllt war und ein einziger Kanonenschuß ein Massenblutbad angestiftet hätte. In regellosen Haufen drangen die serbischen Soldaten mit gefälltem Bajonett in das Gebäude ein und begannen niederzustechen, was ihnen in die Hände fiel. Die Leichen der erstochenen Kinder wurden auf die Straßen geworfen, wo die draußen stehenden Soldaten an den Leichen unnennbare Schändlichkeiten begingen. Ein Haufen stürzte sich über eine in der Ecke des Hofes in Todesangst jammernde Gruppe von Weibern und Mädchen, welche sie erbarmungslos niedermachten. Als sich Konsul Prochaska einer Abteilung, die in sein Amtszimmer eindringen wollte, widersetzte, und die von außen versperrte Tür nicht öffnen wollte, wurde er beim Sprengen der Türe durch einen Bajonettstich verletzt. Es ist nichts bekannt, was mit dem Konsul geschehen ist, da diejenigen, die mir das soeben Gesagte erzählten, kurz nach dem Gemetzel geflohen sind. Das Archiv wurde geplündert und das Gebäude ausgeraubt. Die Leute erzählen, daß der gepflasterte Hof und der steinerne Hausflur eine einzige Blutlache bildeten.

In der „Neuen Freien Presse" schlug der Völkerrechtslehrer Professor Lammasch, als Mitglied des Haager Schiedsgerichtshofes vor, den Fall Prochaska dem Haager Schiedsgerichtshof zur Austragung zu unterbreiten.

Parteiangelegenheiten.

Internationaler Kongreß in Basel.

Das Internationale Bureau teilt über die Tagung noch folgendes mit:

Sonntag, 24. November, 9 Uhr vormittags: Sitzung des Bureaus. 10 Uhr Eröffnungssitzung in der Burgvogteihalle und Konstituierung des Kongresses. 3 Uhr nachmittags Demonstrationszug der Kongreßteilnehmer und der Arbeiterorganisationen der Schweiz. Nach der Demonstration großes internationales Meeting im Münster.

Montag, 25. November, 9 Uhr vormittags: Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus. 10 Uhr Beginn der Verhandlungen des Kongresses.

Dienstag, 26. November: Fortsetzung und Schluß der Verhandlungen.

Die deutsche Delegation tritt am Sonntag, vormittags 9 Uhr, in der Klaraschule zusammen.

Wegen Quartier müssen sich die Delegierten mit dem Quartierkomitee, Adresse: Redakteur Frey, Basel (Schweiz), Petersberg 29, in Verbindung setzen und bei ihrer Ankunft in Basel sich beim Auskunftsbureau, das am Badischen Bahnhof eingerichtet ist, melden.

Gemeindewahlerfolge. In der Ortschaft Züchlembergen (Westfalen) errangen unsere Genossen in der 3. Klasse das zur Wahl stehende Mandat ohne Wahlkampf; auch fiel ihnen in der 1. Abteilung ein Mandat zu. Wir besitzen nun die 2. und 3. Abteilung ganz und in der 1. Abteilung ein Mandat. — In der Ortschaft Lichtendorf zogen die Gegner es ebenfalls vor, uns die Mandate kampflos zu überlassen.

In Billmerich (Kreis Hamsoest), einer völlig katholischen Ortschaft, erhielten wir nach heftigem Wahlkampfe 2 Mandate.

Bei der Stadtverordnetenwahl im Stadtteil Süde der Stadt Itzehoe (Holstein) wurde der sozialdemokratische Kandidat gewählt, trotzdem erst vor kurzem die bürgerliche Mehrheit aus Angst vor der Sozialdemokratie das Wahlrecht verschlechtert hatte. Der Wahlsieg ist daher um so bedeutungsvoller.

Arbeiterbewegung.

An die organisierte Bauarbeiterschaft von Breslau, Kattowitz und ganz Schlesien.

Die Agitationsleitung des Deutschen Glaser-Verbandes hat sämtliche organisierten Glaser mit der grünen Kontrollkarte versehen. Infolge der Einzelarbeitsweise auf Bauten, sowie des Zuzuges aus der Provinz nach den Städten ist es für uns ziemlich schwer, dauernd gute Organisations-Verhältnisse zu erhalten. Wir richten deshalb an die Bauarbeiterschaft Schlesiens, besonders aber von Breslau und Kattowitz, die Bitte, uns in unseren Organisationsbestrebungen dadurch zu unterstützen, daß sie, wo es auch sei, sich von den Glasern die grüne Kontrollkarte vorweisen lassen. Glaser, die nicht im Besitze dieser grünen Karte sind, gehören unserer Organisation nicht an und bitten wir, sie an die Agitationsleitung des Zentralverbandes der Glaser Deutschlands (Hermann Horn, Breslau X, Werderstraße 82, M.) zu verweisen, wo sie jederzeit ihren Beitritt erklären können.

Generalaussperrung christlicher Metallarbeiter in Menden. Nach achtwöchigem Kampfe der Arbeiter bei der Firma Schmöle u. Co. in Menden in Westfalen und der seit dem 11. d. M. erfolgten Teilaussperrung der christlichen Metallarbeiter haben die Unternehmer in einer Sitzung am 14. November, an der der Vorsitzende des Gesamtverbandes der Metallindustriellen teilnahm, beschlossen, eine Generalaussperrung vorzunehmen. Dieser Beschluß ist in den Betrieben durch Anschlag bekanntgegeben worden. Den nichtorganisierten Arbeitern soll eine Unterstützung zuteil werden. Die Bemühungen der christlichen Gewerkschaftsführer und auch des Bürgermeisters, Verhandlungen mit der Firma Schmöle u. Co. herbeizuführen, führten zu keinem Resultat. Die einzigen Zugeständnisse, die die Unternehmer machten, waren folgende: Nach der Aufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen will die Firma die Löhne einiger Artikel einer Revision unterziehen. Auch soll es den Arbeitern freigestellt sein, wieder bei der Firma anzufangen oder nicht. Die Firma lehnte jede weitere Verhandlung strikte ab und zog dann selbst diese „Zugeständnisse" zurück. Als weitere Antwort beschlossen die Unternehmer die Generalaussperrung.

In Menden ist bereits ein größeres Gendarmerieaufgebot unter dem Kommando eines Gendarmeriewachtmeisters eingetroffen. O, Ironie des Schicksals! Jene christlichen Gewerkschaftsführer, die im letzten Bergarbeiterkampf im Ruhrgebiet nicht laut genug nach Gendarmerie und Militär rufen konnten, werden unter Umständen sehr bald den Schutzmannssäbel zu kosten bekommen. Und das in einer Hochburg der Christlichen. Und die Unternehmer sind stramme Zentrumsleute. Wir sehen auch hier, daß die Unternehmer, wenn sie ihre Interessen gefährdet sehen, nicht Halt machen vor christlichen oder freiorganisierten Arbeitern.

Von der Generalaussperrung werden ungefähr 3000 Arbeiter betroffen.

Uebrigens, dieser Kampf zeitigte auch eine schöne christliche Blüte insofern, als ein schlauer katholischer Unternehmer die Gewerkschafts-Enzyklika des Papstes in seinem Betriebe anschlagen ließ und unter Hinweis auf diese „feine" Arbeiter aufforderte, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Freiburg, 21. November. Einen überraschenden Ausgang nahm der Sittlichkeitsprozeß gegen den Uhrmacher Hildebrandt von hier, der die Strafkammer in Schweidnitz beschäftigte. Schon vor einigen Wochen sollte gegen den 57jährigen Angeklagten verhandelt werden, doch tauchten damals Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit auf, sodaß H. zur Beobachtung seines Zustandes auf mehrere Wochen einer Anstalt überwiesen wurde. Wie der Eröffnungsbeschluß ergab, hatte der Angeklagte seit einer Reihe von Jahren an Mädchen unter 14 Jahren unsittliche Handlungen vorgenommen. Das schamlose Treiben währte bezeichnenderweise über vier Jahre, ehe die Oeffentlichkeit davon etwas erfuhr. In der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung erklärte der ärztliche Sachverständige, Geh. Medizinalrat Dr. Krau aus Schweidnitz, daß der Angeklagte bei Begehung der strafbaren Handlungen geistesgestört gewesen sei und demgemäß der § 51 des Str.-G.-B. in Betracht komme. Unter Aufhebung des gegen den Angeklagten erlassenen Haftbefehls erfolgte auf Grund dieses Gutachtens Freisprechung. Er wurde sofort aus der Untersuchungshaft entlassen.

Schweidnitz, 21. November. Angenehme Gäste. Am Sonntage kam es in Säbischdorf zwischen dort beschäftigten polnischen Saisonarbeitern und besuchsweise eingetroffenen Polen, die anderwärts in Arbeit stehen, zu einem heftigen Zusammenstoße. Der Besuch der Ankömmlinge galt hauptsächlich einem polnischen Mädchen im Dorfe, dem Schatze eines der Fremden. Wegen dieses Mädchen kam es zum Kampfe mit Messern, wobei die Fremden unter Zurücklassung eines aus ihrer Schar, dem Polen Jwaschek, in die Flucht geschlagen wurden. Dieser wurde nun in fürchterlicher Weise zugerichtet. Unter anderem schlitzte ihm ein Stich das Gesicht von der Stirn bis zum Halse vollständig auf, sodaß die Wange bis auf den Knochen von einander klaffte. Blutüberströmt brach der Schwerverletzte wiederholt auf der Straße zusammen. Trotzdem gelang es ihm, sich in der Dunkelheit noch bis zum Bahnhof Bunzelwitz zu schleppen. Als er sich dort auf dem Perron am Brunnen vom Blute reinigen wollte, stürzte er besinnungslos nieder und jetzt erst wurden die anderen Bahngäste auf seine Wunden aufmerksam. Er wurde nach dem Krankenhause Bethanien in Schweidnitz überführt, wo sich trotz ärztlicher Hilfe der Zustand so verschlimmerte, daß der Verletzte kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Brieg, 21. November. Protest-Versammlung gegen arbeiterfeindliche Unternehmer. Die am Mittwoch außerordentlich stark besuchte Protest-Versammlung konnte erst um 4 Uhr eröffnet werden, weil einem braven Gewerkschaftsgenossen vom größten Teil der Versammlung die letzte Ehre erwiesen wurde. Nach Eröffnung der Versammlung hielt Gewerkschaftssekretär Bruck-Breslau ein ausgezeichnetes Referat. Er schilderte eingehend die Lohnbewegung in den hiesigen Geschäftsbücherfabriken und nahm sich dann den freisinnigen Inhaber der Geschäftsbücherfabriken W. Löwenthal, vor, indem er demselben Wortbruch über Wortbruch nachwies. Die anwesende Polizei hörte aufmerksam zu. Wir hoffen, daß dieselbe der gefährlichen Maschinenbedienung durch Arbeiterinnen genügende Aufmerksamkeit geschenkt hat. Wohlverdienter Beifall wurde dem Referenten gezollt. Nachdem Genosse Pieterek noch einige Aufklärungen über Gewerkschafts-Angelegenheiten erörterte, wurde dann folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am Bußtag im Saale der Harmonie tagende Volksversammlung nimmt Kenntnis von den arbeiterfeindlichen Maßnahmen der Firma W. Löwenthal, die auf nichts geringere als auf den Raub des Koalitionsrechts hinauslaufen. Sie hätte dieselben umsoweniger erwartet, da sich die Inhaber der Firma bei politischen Ereignissen, insbesondere bei Wahlen, stets als Führer des Fortschritts und gleichzeitige Hüter der Interessen der Arbeiterschaft bekannten. Die Maßregelungen der Vertrauensleute und die Entlassungen der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma W. Löwenthal beweisen somit aufs neue, daß die Interesse der Arbeiterklasse durch keine der bürgerlichen Parteien selbst nicht einmal durch die Fortschrittspartei, sondern einzig und allein durch die Sozialdemokratie ernstlich gewahrt und vertreten werden. Zum Protest gegen die eigenartige Moral verpflichten sich die Versammelten mit aller Energie und Ausdauer für die Ausbreitung und Stärkung der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterklasse zu wirken und dafür zu sorgen, daß die Fortschrittliche Volkspartei künftig auch nicht mehr einen Anhänger aus dem Arbeiterstande zählen wird."

Görlitz, 21. November. Deckeneinsturz. Dienstag morgen in der achten Stunde stürzte auf dem Neubau des Friedländerschen Warenhauses eine Decke ein, wodurch drei Arbeiter leichter verletzt wurden. Einer erlitt einen Nervenchok und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Bolkenhain, 20. November. Zum Raubmord in Langhelwigsdorf ist noch folgendes mitzuteilen: Am Freitag nachmittag in der Dunkelstunde kam ein anscheinend besser gekleideter Mann an das Häuschen der Witfrau Dreher und fragte die in ihm wohnende Frau Tobschall nach ihr. Es wurde ihm gesagt, daß Frau Dreher nicht zu Hause sei, worauf er sich entfernte. Man nimmt an, daß der Mann später zurückgekommen ist und Frau Dreher abgepaßt hat. Sie ist vor der Haustür durch wuchtige Schläge auf den Kopf getötet und in den Stall geschleift worden. Die Mitbewohnerin fand am andern Morgen die Türen offen und die Betten und Kästen der Dreher vollständig durchwühlt. Vor dem Hause sah sie Blutspuren, welche in den Stall führten. Hier fand sie die ermordete Dreher schon erstarrt. Zwei Polizeihunde verfolgten die Spur des Mörders bis an das Dominium. Hier verloren sie sich. Bei der Lokalbesichtigung durch den Staatsanwalt Bergmann aus Hirschberg wurde auch nicht ein Pfennig Geld vorgefunden. Der Verdacht kommt auf zwei bestimmte Personen, doch konnte genaueres bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Patschkau, 18. November. Agitationsversammlung. Am Sonnabend sprach hier in einer allgemeinen Gewerkschaftsversammlung der Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Kollege Handke-Breslau, über die Bestrebungen der Arbeiterschaft zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse, und wie können dieselben verwirklicht werden? Die Versammlung war sehr gut besucht. Kollege Handke fand mit seiner Rede großen Beifall. Auch traten viele dem Deutschen Metallarbeiterverband bei. Das war wieder ein Beweis, daß die Arbeiterschaft Patschkaus sich nicht mehr von ihren Gegnern beeinflussen lassen will. Man beabsichtigt, bei der nächsten Versammlung eine eigene Ortsverwaltung zu gründen.

Schroda, 21. November. Sträfliche Nachlässigkeit. Im Kesselhause der hiesigen Zuckerfabrik ereignete sich ein grauenhafter Unglücksfall, der auf die Unachtsamkeit des Maschinenmeisters zurückzuführen ist. Am Vormittag gegen 9 Uhr gab der Maschinenmeister Müller dem 60jährigen Arbeiter Jan Raunke von hier den Auftrag, in den Dampfkessel zu steigen und ihn zu reinigen. Nach ca. 1½ Stunden ließ derselbe Maschinenmeister durch andere Arbeiter den Kessel mit Wasser füllen und heizen, ohne sich davon zu überzeugen, ob sich noch jemand im Kessel befinde. So gegen 11½ Uhr, als das Wasser schon zirka eine Stunde im Sieden war, erinnerte sich der Maschinenmeister daran, daß der Raunke sich noch im Kessel befinde. Als das Wasser wieder abgelassen wurde, fand man nur noch die Knochen, Stiefel und die Sachen des Unglücklichen.

Bojanowo, 21. November. Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Bahnstrecke Breslau—Posen hinter der Station Bojanowo. Von dem in Lissa um 10½ Uhr abends aus Breslau eintreffenden Personenzuge wurde ein Bahnarbeiter aus Bojanowo überfahren, wobei ihm der rechte Arm vom Körper abgeschnitten wurde, der etwa 50 Meter von der Unfallstelle entfernt aufgefunden wurde. Der Verunglückte, der sich in nicht ganz nüchternen Zustande auf die Schienen gelegt und dort eingeschlafen sein soll, konnte sich noch bis zum Stationsgebäude in Bojanowo schleppen, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

---

1. Preußisch-Süddeutsche (227. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 10. Ziehungstag 19. November 1912 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

96 185 392 672 **1**527 112 89 322 43 729 69 813 (500) 971 55 **2**163 259 315 49 514 34 683 98 823 **3**107 11 75 81 (3000) 105 8 577 757 920 86 (500) **4**330 449 539 73 93 610 (1000) 83 781 833 945 46 93 **5**092 288 326 421 59 695 808 85 924 65 **6**274 442 597 611 783 945 91 **7**057 375 95 550 604 77 711 14 59 811 907 83 **8**132 25 206 98 323 503 627 89 851 903 87 84 (500) **9**025 103 50 240 51 489 529 720 (500) 53 965 73 (500) 83

10357 78 107 01 224 34 349 (500) 50 607 793 96 (1000) 816 62 956 61 54 **11**249 487 678 782 878 **12**151 (3000) 231 313 454 24 (1000) 83 721 63 815 13 89 939 **13**050 114 252 63 310 51 815 10 59 79 **14**045 224 18 76 382 94 718 44 51 **15**106 89 451 699 759 925 **16**094 237 62 421 552 904 **17**909 21 45 215 (1000) 272 456 (1000) 73 987 **18**102 313 19 26 76 494 597 616 17 (1000) 745 69 813 974 **19**100 22 255 343 50 72 423 (500) 21 69 516 55 679 969

20279 (500) 85 94 436 47 53 60 590 54 772 80 82 939 99 **21**155 590 779 80 93 837 53 69 968 **22**161 268 329 55 607 (500) 65 725 (1000) **23**090 102 19 277 454 565 518 736 822 38 **24**034 248 343 (500) 91 432 65 545 73 621 90 705 841 (500) **25**150 313 50 251 63 387 421 72 73 539 83 735 63 (3000) 583 (1000) 975 **26**374 618 24 846 57 (500) 72 904 **27**102 228 458 501 624 52 865 (1000) **28**139 79 429 603 (500) 782 911 **29**312 93 126 63 64 239 493 557 687 716 87 97 (3000)

30210 97 506 39 54 97 (3000) 653 724 58 **31**083 221 (500) 398 535 57 618 38 (3000) 794 894 975 **32**070 107 414 512 23 601 41 99 221 61 **33**315 (500) 72 506 56 66 61 620 742 59 945 71 85 **34**108 82 284 438 56 506 9 719 66 892 906 92 **35**148 238 374 423 629 65 842 94 **36**104 71 65 274 508 15 30 48 627 64 780 897 **37**059 175 250 82 409 11 24 73 576 810 13 **38**054 222 65 352 965 **39**061 81 122 (500) 46 218 86 424 581 86 852

40032 33 54 223 83 635 724 600 908 22 47 98 **41**060 139 (1000) 83 224 565 69 675 727 856 **42**019 (3000) 130 24 36 (500) 468 631 41 787 876 78 96 **43**070 158 367 624 733 825 924 **44**056 199 (5000) 470 792 881 932 60 69 **45**067 252 373 473 693 753 834 **46**006 194 209 42 (500) 355 596 39 53 67 68 762 **47**072 107 47 247 (1000) 624 (500) 622 (1000) 60 (500) 845 932 **48**155 68 275 431 91 689 959 78 **49**123 61 (500) 559 79 673 721 869 914 73 74

50095 379 825 931 **51**098 133 71 79 91 (500) 437 61 613 59 739 934 44 **52**012 56 244 418 34 45 577 778 900 **53**156 (1000) 204 43 (3000) 69 89 469 (500) 828 57 (3000) 64 603 735 [illegible] **54**043 111 204 597 715 910 44 **55**020 127 387 432 633 [illegible] 802 75 **56**018 103 35 248 281 9 20 404 23 87 (500) 603 751 87 **57**071 72 178 373 (500) 488 508 66 878 62 990 85 68 **58**024 (1000) 90 124 (1000) 27 232 91 318 (15 000) 671 795 804 82 **59**194 300 (3000) 30 433 49 508 78 815 56 87 833

60195 361 419 37 676 731 66 828 31 **61**527 32 **62**002 15 253 502 39 619 20 721 45 87 848 82 (500) 97 **63**029 129 (500) 77 242 317 456 596 775 79 **64**025 32 (500) 152 355 475 502 703 (1000) 864 68 901 **65**087 387 96 461 588 94 637 (3000) 32 957 925 62 (500) **66**015 103 352 470 819 **67**020 99 393 35 54 415 (1000) 687 808 53 **68**101 298 449 638 46 63 677 702 86 96 **69**185 (500) 304 85 (3000) 90 435 96 638 29 (500) 745 307

70053 (500) 221 300 4 39 (500) 500 687 814 **71**071 89 282 (500) 98 358 82 472 588 649 706 76 999 **72**092 94 149 442 65 523 90 615 46 777 836 979 97 (1000) **73**054 246 67 323 438 41 54 638 757 848 **74**144 73 95 298 414 83 547 625 78 896 85 **75**114 42 47 287 (3000) 704 (500) 78 874 937 **76**057 73 84 (1000) 86 146 89 77 302 49 67 427 (500) 552 89 852 870 993 **77**024 271 388 814 847 58 **78**109 77 878 223 **79**039 177 651 775 850

80162 212 54 83 309 447 582 86 768 821 32 (500) **81**012 31 620 (500) 735 38 (1000) 881 65 **82**055 259 (500) 414 516 95 (500) 616 761 809 45 959 (500) **83**133 319 693 861 (500) **84**115 240 91 (500) 626 80 607 942 **85**036 143 67 224 (1000) 443 86 620 799 65 93 **86**001 65 92 126 269 419 676 731 839 963 99 **87**161 216 31 (1000) 314 (3000) 45 47 (500) 477 665 [illegible] (1000) 989 78 **88**000 (1000) 206 12 479 729 600 (1000) 88 (500) 903 (500) **89**028 305 83 889 606 (3000) 76 812 51

90030 89 125 383 259 (3000) 550 96 788 628 (3000) **91**018 71 322 [illegible] 818 82 732 64 **92**057 123 218 80 393 426 741 239 **93**420 32 82 885 71 814 **94**073 88 320 567 614 797 (3000) 963 **95**012 354 332 408 545 74 682 124 36 69 826 30 (500) 901 (1000) **96**040 (500) 115 91 246 453 651 99 787 951 **97**025 268 74 95 450 555 (500) 744 840 943 **98**111 (1000) 273 311 414 576 780 873 79 988 **99**012 179 205 654 621 764 55 805 55 957

100027 98 125 663 838 (1000) 44 68 **101**158 206 68 69 379 512 76 650 721 33 828 72 916 69 **102**096 561 372 463 720 879 **103**371 405 527 705 697 **104**233 72 (1000) 457 82 687 716 53 239 51 55 **105**005 115 61 263 343 47 983 **106**017 (3000) 177 78 (500) 235 237 42 453 659 93 713 805 27 29 907 (500) **107**036 237 93 336 38 65 (1000) 423 84 672 822 950 (500) 82 **108**324 484 (500) 507 (500) 670 765 817 976 81 **109**167 335 63 92 502 45 655 79 756 82 890 (1000) 906 87 (500)

110041 139 270 505 51 65 314 752 80 94 655 929 **111**085 117 (1000) 357 624 758 (500) 60 829 958 **112**043 164 66 241 60 341 85 423 66 654 615 25 655 **113**006 24 245 67 340 457 796 659 (1000) 931 58 70 **114**030 94 158 515 74 (500) 735 79 865 **115**238 400 39 56 (3000) 671 81 989 93 **116**536 79 86 (500) 568 15 33 75 795 947 (1000) **117**940 43 152 62 77 415 43 628 45 804 **118**155 201 17 25 455 615 60 637 41 811 927 30 85 **119**211 339 427 24 44 95 519 24 (500) 57 661 775 824 66

120012 81 153 96 293 339 403 37 78 572 93 (3000) 610 53 701 **121**041 197 224 420 (3000) 595 698 709 **122**042 102 35 319 454 (1000) 536 42 82 817 28 58 90 566 93 935 **123**049 70 113 217 (3000) 325 54 (5000) 412 35 757 **124**117 220 547 677 761 931 **125**091 218 35 43 45 72 321 28 80 436 87 520 848 990 **126**023 40 76 174 205 565 85 738 907 (500) 43 **127**146 349 (500) 73 557 653 60 (500) 647 72 39 **128**614 60 74 765 63 951 55 **129**166 204 235 425 68 91 252 54 656 923

130028 67 116 215 45 51 74 337 52 424 61 823 25 923 **131**119 (1000) 325 62 492 722 863 880 **132**140 65 250 453 92 658 673 91 703 91 979 (500) **133**311 96 251 53 308 42 59 (500) 445 (3000) 52 82 724 64 881 969 **134**081 72 153 210 324 (500) 430 54 (500) 540 **135**341 519 22 **136**064 70 240 534 (500) 665 745 857 954 **137**104 32 290 373 579 94 867 72 907 **138**294 421 29 35 635 795 806 19 55 914 97 **139**044 154 259 77 303 65 555

140009 125 (1000) 225 68 425 520 (1000) 961 **141**037 67 73 357 419 (1000) 535 62 632 967 **142**004 57 83 (500) 117 321 78 431 525 685 56 772 96 857 **143**038 48 140 71 356 92 446 73 (3000) 77 633 902 45 942 **144**041 120 82 231 90 95 409 29 535 529 755 89 852 900 59 (500) **145**012 18 87 174 (500) 225 840 63 62 75 416 505 615 (500) 709 52 873 **146**221 34 (500) 362 409 548 641 66 94 948 **147**014 40 43 75 120 430 963 201 33 83 97 902 **148**027 129 251 [illegible] 315 35 60 72 505 9 613 41 720 637 917 **149**096 (500) 159 [illegible] (3000) 70 913 20 520 50 610

150057 145 87 275 305 439 516 51 621 530 **151**103 275 481 521 55 624 42 954 **152**030 59 440 (500) 58 679 (500) 755 825 927 25 55 **153**001 25 42 72 122 48 43 220 415 702 (3000) 80 98 844 **154**166 369 522 (3000) 35 606 895 995 **155**041 175 345 83 432 593 705 9 64 854 948 **156**050 222 (1000) 340 435 782 852 **157**041 95 235 17 80 392 93 733 215 957 73 88 **158**239 (3000) 609 773 929 55 42 **159**035 142 58 227 45 351 456 662 720 82 943 85

160000 (3000) 182 233 29 525 84 (500) 672 87 741 95 805 51 78 918 **161**014 (500) 52 158 76 89 210 38 211 69 551 56 615 77 759 969 **162**251 344 687 736 30 894 64 (500) **163**123 40 254 (1000) 432 (500) 610 66 (3000) 795 847 951 (3000) 63 **164**901 43 (1000) 277 632 736 806 913 **165**130 (500) 356 466 658 679 **166**594 656 738 812 (1000) **167**395 95 545 (500) 72 (500) 85 (500) 558 724 **168**015 174 278 398 513 39 53 86 735 99 829 915 **169**220 22 41 481 507 673 873 97 956

170018 (3000) 293 315 443 95 735 881 938 **171**508 299 401 62 613 56 58 61 819 68 968 (1000) 24 83 **172**065 102 313 68 415 43 71 671 88 694 739 **173**044 59 82 133 52 91 243 93 (1000) 331 445 510 625 781 835 62 947 60 **174**027 (500) 324 67 52 412 80 525 74 745 63 697 944 **175**024 39 322 (1000) 42 78 552 855 935 69 **176**022 258 79 329 499 659 67 (500) 715 25 (1000) 94 934 87 **177**865 169 407 621 25 739 44 (500) 62 914 **178**043 85 147 252 455 564 (500) 99 636 65 70 872 **179**145 308 411 65 827 [illegible] 68 825 56 87 969

180134 339 609 719 (3000) 63 818 924 **181**083 70 (500) 111 (500) 269 94 336 591 (500) 91 **182**103 441 626 639 898 919 15 38 (1000) 84 **183**047 76 (500) 199 (500) 240 310 673 86 817 41 978 **184**022 53 183 252 61 350 (500) 668 676 810 (3000) **185**167 225 371 422 65 96 517 76 84 691 93 (3000) **186**143 61 329 414 (500) 625 903 **187**021 (1000) 65 234 (500) 455 66 85 551 (1000) 611 842 **188**130 (1000) 480 543 753 825 (1000) 97 98 **189**427 (500) 552 754 72 82 (500) 891 (5000) 204

190044 64 (1000) 189 215 (1000) 455 576 987 **191**064 74 223 72 93 251 921 **192**236 643 91 94 776 939 47 934 50 67 **193**228 306 26 22 81 422 89 **194**093 227 (1000) 334 62 66 50 465 571 93 (500) 714 867 **195**218 457 83 (500) 542 74 83 694 753 893 (500) 996 **196**089 248 329 673 927 **197**110 30 233 (3000) 309 445 64 (1000) 398 257 **198**118 (500) 202 25 28 63 359 412 (500) 544 619 22 26 741 67 (500) 813 44 **199**030 95 154 295 92 319 591 29 (5000) 679 96 811 55 (1000) 91 921 45

200048 51 132 49 229 332 521 65 79 618 714 875 (500) 942 85 **201**082 343 471 555 68 797 805 **202**072 291 447 629 54 77 98 983 **203**530 772 936 **204**146 453 553 73 869 914 **205**025 145 54 67 264 338 402 45 550 626 858 805 14 60 **206**041 45 73 257 605 83 930 22 81 **207**198 201 21 (3000) 96 437 517 69 (1000) 632 776 (3000) 802 70 927 97

1. Preußisch-Süddeutsche (227. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 10. Ziehungstag 19. November 1912 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

44 49 149 54 244 69 428 622 697 729 921 **1**090 (500) 239 61 83 94 (500) 373 97 414 545 64 33 688 727 31 (500) 636 **2**127 37 77 235 525 82 698 707 891 (500) **3**160 65 270 72 335 (500) 471 607 60 636 (1000) 54 72 708 30 (1000) 821 (500) 971 **4**127 63 68 79 626 35 40 803 68 905 31 **5**004 137 63 (3000) 233 412 32 507 619 790 957 (1000) **6**015 421 (3000) 695 931 57 **7**114 64 90 216 49 52 551 605 14 782 604 76 936 67 **8**184 204 356 77 674 729 45 801 10 61 995 **9**099 104 216 307 55 (500) 671 902

10147 351 448 605 13 633 708 31 (500) 76 944 **11**[illegible] (1000) 65 205 77 349 457 (500) 649 830 947 74 **12**122 416 86 (500) 659 74 654 652 974 **13**057 161 98 214 99 410 16 675 90 (1000) 723 899 923 54 94 **14**047 65 93 264 451 642 600 96 970 **15**173 220 (500) 81 450 72 79 647 721 913 64 (1000) 65 **16**016 19 43 (1000) 64 92 104 42 43 243 254 (500) 411 (500) 36 668 733 89 840 60 938 (5000) **17**066 79 152 330 59 88 438 (500) 63 79 622 (500) 99 763 854 958 **18**005 6 12 239 321 39 454 517 600 (3000) 90 943 **19**153 (500) 424 29 (500) 509 29 60 66 557 710 998

20222 77 677 81 909 **21**445 959 **22**019 21 98 156 57 211 44 59 72 78 (1000) 312 401 33 35 58 50 586 (500) 546 787 806 98 **23**151 65 (500) 63 (3000) 314 604 20 997 (5000) **24**322 93 462 57 68 669 86 (500) 677 91 708 30 875 936 (500) **25**030 38 85 254 320 462 56 614 68 894 **26**022 94 (3000) 125 60 366 440 635 899 **27**129 82 309 630 65 630 44 798 975 88 **28**496 512 37 524 (3000) 60 755 (500) 854 69 **29**057 (1000) 73 77 172 356 (500) 421 22 607 77

30751 310 42 425 (3000) 29 (500) 599 **31**296 797 874 **32**016 259 368 89 660 (500) 84 811 53 758 899 **33**023 62 76 (1000) 240 640 65 769 95 912 **34**095 (3000) 280 313 441 70 627 [illegible] 734 37 84 (500) 89 872 **35**336 480 89 725 818 932 **36**150 249 315 436 547 49 92 95 687 734 825 939 **37**195 350 403 91 527 624 32 34 40 (1000) 51 861 91 (1000) **38**086 210 450 74 520 663 91 894 957 **39**063 96 203 231 432 529 95 737 77 820 912 (500) 88

40049 247 77 328 485 659 748 870 78 **41**095 493 (500) 775 (500) 881 906 **42**035 (1000) 216 48 345 405 93 (1000) 521 49 662 944 **43**007 57 63 (3000) 301 439 44 54 608 57 778 959 **44**036 124 93 204 433 53 (1000) 704 902 69 **45**202 32 381 672 625 30 839 83 938 **46**001 395 765 880 87 92 **47**060 (500) 110 258 59 391 615 (500) 23 (500) 31 776 **48**005 198 422 (3000) 49 (1000) 90 570 651 60 715 874 93 931 **49**048 153 88 97 274 389 441 591 (500) 741 810 68

50122 217 (500) 38 318 29 474 (1000) 988 (3000) **51**024 (1000) 90 95 197 200 (500) 96 303 18 63 682 752 (500) 98 870 95 947 **52**011 213 61 874 94 (3000) 95 405 7 71 633 90 744 527 88 **53**145 224 (3000) 400 23 (3000) 56 502 616 772 833 65 810 64 65 **54**158 (500) 382 406 626 87 813 32 **55**123 225 428 63 507 644 (500) 841 58 **56**029 46 106 15 (500) 49 65 638 63 317 714 63 82 **57**042 62 129 311 629 703 (500) 991 **58**355 613 23 (500) 34 88 614 900 **59**028 (500) 196 269 630 86 825 (1000) 68 (1000)

60960 110 243 432 646 (500) 609 **61**552 602 79 627 81 **62**119 202 82 342 635 48 82 **63**140 298 (500) 906 804 33 41 624 36 939 95 97 **64**256 327 468 87 635 (500) 762 **65**114 725 640 **66**390 (500) 823 727 33 64 827 56 914 **67**096 127 245 363 28 95 431 648 79 524 (500) 25 724 98 823 98 **68**002 60 138 214 317 44 (500) 426 78 605 60 75 797 912 56 **69**006 (500) 16 71 409 49 47 618 708 946 51 68 69

70316 49 86 104 44 360 65 99 307 20 87 (500) 402 (3000) 302 25 223 24 922 (1000) 73 **71**051 (500) 180 287 87 417 (3000) 19 56 656 78 739 70 87 831 (1000) 60 66 **72**198 325 47 653 627 43 704 (500) 15 805 60 94 917 **73**057 (1000) 66 97 264 441 50 72 99 92 718 **74**050 167 237 312 489 514 16 44 755 827 **75**178 423 34 81 555 824 86 **76**039 97 277 (500) 411 85 30 706 45 81 955 80 91 **77**002 (500) 200 (500) 22 353 433 (500) 686 663 93 97 (1000) **78**127 (500) 308 405 48 (500) 533 783 71 823 87 (1000) **79**025 (3000) 145 256 99 622 97 700 (3000) 35 76

80031 92 492 562 79 517 81 705 11 64 982 (500) 86 **81**199 267 19 29 65 410 (500) 57 644 874 986 **82**065 67 89 114 77 79 (1000) 275 757 625 89 (500) **83**178 802 (1000) 865 962 98 **84**275 92 327 519 39 48 797 (500) 957 (500) 77 **85**300 408 511 61 636 930 49 77 87 **86**104 (500) 50 464 614 33 659 58 728 883 (500) 977 **87**186 63 277 387 408 819 (500) 685 745 818 84 510 **88**019 436 (500) 60 627 79 820 849 929 **89**069 236 71 585 639 709

90215 21 29 328 434 508 802 10 (500) 717 **91**186 274 877 413 32 627 680 94 **92**327 488 (1000) 575 78 648 762 822 99 981 26 79 **93**020 110 (1000) 21 289 302 33 69 431 42 516 27 81 730 951 **94**226 (1000) 347 48 476 84 510 27 59 69 73 98 624 81 45 **95**116 32 62 99 246 67 344 443 91 509 606 65 **96**159 214 423 524 604 46 766 38 (1000) 970 **97**004 14 200 21 39 (500) 986 429 513 96 619 98 (3000) 741 49 78 829 (500) **98**019 928 85 413 82 65 528 32 (500) 44 603 72 75 713 40 53 91 856 916 51 (1000) **99**059 252 330 49 638 (5000) 814 (3000) 42 948 53

100066 130 345 463 575 (500) 708 (500) 71 805 15 **101**069 161 780 415 544 643 88 910 **102**016 (500) 137 (500) 397 411 716 33 890 **103**129 41 235 519 42 671 873 **104**029 (500) 10[illegible] 297 395 561 **105**019 29 (500) 87 160 84 427 612 (3000) 64 71 773 81 862 57 **106**213 376 (5000) 652 702 800 20 906 **107**269 317 69 412 532 65 623 (1000) 37 86 (500) 817 959 **108**096 169 (500) 214 (5000) 483 509 (1000) 62 73 637 83 84 765 874 908 **109**035 107 238 413 745 (500) 832 65

110026 (3000) 104 344 685 763 70 77 976 89 **111**086 94 139 48 225 75 (500) 86 368 (1000) 484 616 742 **112**077 108 (500) 60 (3000) 84 537 613 **113**143 207 52 58 (1000) 454 (500) 66 (3000) 653 813 903 **114**017 182 699 799 817 26 54 68 902 46 (1000) 67 **115**027 (3000) 114 353 (500) 417 63 965 729 823 (500) **116**214 43 378 424 633 863 973 94 **117**012 107 667 641 92 971 86 93 **118**050 84 332 28 60 408 53 (1000) 602 51 699 84 (1000) 708 29 96 (500) 93 833 69 **119**033 184 365 672 719 927

120092 99 157 75 (3000) 492 560 (3000) 703 47 865 85 961 **121**120 51 341 425 (1000) 87 523 663 715 67 **122**061 65 307 68 445 502 620 (1000) 760 **123**003 32 148 470 685 (1000) 64 77 87 (1000) 632 962 80 **124**218 (3000) 62 369 411 17 42 691 82 90 9 910 20 89 **125**023 86 (500) 129 (500) 58 257 493 507 13 8 604 18 56 703 33 995 **126**036 142 236 74 388 (500) 69 463 78 **127**011 111 85 205 825 901 88 **128**253 313 37 (1000) 41 72 853 921 75 **129**116 (500) 284 329 63 99 997

130207 84 389 655 89 767 845 74 **131**039 60 68 112 91 813 447 49 615 729 92 **132**000 112 246 352 697 741 (500) 81 **133**073 99 149 213 313 25 75 459 720 62 835 (500) **134**154 266 449 609 742 65 (500) 66 70 (1000) 77 882 963 **135**127 61 (500) 65 (3000) 70 286 364 644 779 891 949 99 **136**328 213 43 96 408 30 502 699 748 907 14 53 91 **137**229 70 (500) 351 80 455 635 82 627 97 720 77 825 **138**161 66 78 219 493 574 883 906 (3000) 12 (1000) **139**122 207 838 59 (1000)

140064 241 836 44 86 (1000) 428 642 710 39 834 **141**011 20 (500) 30 (3000) 178 253 55 377 80 653 64 68 683 81 739 41 839 951 83 **142**011 (3000) 336 41 427 502 21 80 764 867 69 900 **143**247 71 633 69 (1000) 699 722 59 968 (1000) 93 **144**241 338 68 90 656 78 834 **145**085 470 646 58 927 61 **146**021 369 561 653 (1000) 978 (1000) **147**067 115 21 242 378 95 728 941 **148**084 (3000) 134 39 40 251 91 422 734 (500) 49 7[illegible] **149**171 414 (1000) 564 710 846

150142 246 347 62 80 (1000) 426 64 85 (500) 764 **151**015 294 442 60 632 686 843 70 910 35 **152**164 (1000) 267 434 62 81 99 616 91 613 702 84 (500) 85 **153**071 76 99 124 259 444 86 514 766 96 864 531 (500) 35 **154**243 388 672 782 958 89 **155**009 241 447 64 687 627 28 912 **156**018 283 319 464 512 36 659 800 68 89 **157**036 107 49 221 665 640 58 682 997 **158**016 61 112 28 (1000) 328 93 642 640 727 861 69 987 95 **159** 107 23 39 60 77 295 447 677 642 (500) 800 8 987 (500)

160063 (3000) 80 (500) 228 452 621 796 857 968 87 **161**731 82 (3000) 806 29 65 80 966 **162**205 367 405 616 (1000) 970 **163**136 73 239 375 443 529 30 916 **164**217 94 678 724 838 965 73 **165**099 182 96 (1000) 687 723 53 (500) 73 838 **166**093 (1000) 88 169 292 624 82 610 962 (500) **167**016 18 71 110 259 368 502 73 699 844 **168**130 624 (500) **169**147 340 636 65 775

170069 277 875 449 68 76 (1000) 798 832 926 **171**080 160 76 85 209 52 (500) 389 436 (3000) 836 (500) 70 833 **172**137 222 328 412 (1000) 23 87 (500) 563 609 66 72 749 842 943 **173**058 (500) 220 28 440 63 98 665 898 **174**007 24 66 97 376 421 88 508 619 86 (1000) 796 851 997 **175**000 56 86 232 47 91 659 640 97 737 38 (1000) 91 894 **176**088 496 615 (1000) 703 993 **177**188 232 66 323 459 618 46 60 62 675 816 (1000) 944 **178**013 (1000) 86 253 350 56 493 656 968 (500) **179**081 227 (500) 79 300 88 457 610 918 44 87

180064 194 816 77 402 708 86 860 74 961 84 **181**047 163 76 86 345 665 734 909 (500) **182**129 312 629 601 93 942 **183**192 338 56 (1000) 96 754 922 89 (500) **184**004 293 446 59 582 706 913 33 45 **185**024 109 25 41 811 13 (1000) 409 21 704 86 96 (1000) 827 927 **186**011 (500) 76 103 45 256 57[illegible] 495 890 962 **187**074 83 146 842 66 413 74 82 870 777 99 826 55 92 947 **188**063 157 221 347 480 508 (1000) 739 874 916 (1000) **189**029 87 132 63 358 80 906 68

190262 320 521 609 40 771 (3000) 340 (5000) **191**067 126 227 78 80 (500) 366 89 400 40 765 810 90 905 **192**161 66 846 85 687 790 (500) 801 28 40 **193**066 120 74 251 822 402 546 54 602 37 69 66 736 **194**021 62 113 67 344 913 **195**010 67 113 368 417 43 601 786 821 **196**004 276 310 78 765 821 **197**147 284 356 86 92 499 525 (500) 89 (500) 90 809 67 **198**014 298 332 83 (1000) 94 678 96 772 **199**149 634 75 (3000) 620 869 949

200068 267 88 302 40 48 406 96 602 616 66 993 **201**030 59 99 181 365 461 778 88 864 929 **202**647 98 770 881 93 906 54 69 **203**066 248 62 92 318 432 60 64 783 **204**037 81 192 236 48 443 647 68 73 681 90 737 882 (500) 989 **205**001 22 109 31 (500) 72 326 74 693 738 894 70 994 **206**005 606 71 858 906 13 **207**005 58 (1000) 97 243 430 74 613 62

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 300 000 M., 2 Gewinne zu 50 000 M., 4 zu 60 000 M., 2 zu 40 000 M., 4 zu 20 000 M., 8 zu 15 000 M., 42 zu 10 000 M., 80 zu 5000 M., 1340 zu 3000 M., 2346 zu 1000 M., 3736 zu 500 M.